

Sitzungsbericht

5. Sitzung der Tagung 2003 der XVI. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 26. Juni 2003

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag Freibauer (Seite 399).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 399).
3. Ltg. 23/G-1/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden (Markterhebung Wolfsbach).
Berichterstatter: Abg. Hofmacher (Seite 400).
Redner: Abg. Mag. Heuras (Seite 401), Abg. Ing. Gratzner (Seite 402), Abg. Mag. Fasan (Seite 402), Abg. Waldhäusl (Seite 403).
Abstimmung (Seite 403).
(*einstimmig angenommen.*)
4. Ltg. 10/G-1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden (Markterhebung Spillern).
Berichterstatter: Abg. Thumpser (Seite 403).
Redner: Abg. Mag. Motz (Seite 403), Abg. Schittenhelm (Seite 405), Abg. Mag. Fasan (Seite 406), Abg. Waldhäusl (Seite 406).
Abstimmung (Seite 407).
(*einstimmig angenommen.*)
- 5.1. Ltg. 16/R-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 407).
- 5.2. Ltg. 18/B-43: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2002.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 407).
- 5.3. Ltg. 19/B-32: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2002/2003.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 408).
- 5.4. Ltg. 20/B-38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2002.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 408).
- 5.5. Ltg. 21/B-33: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2002.
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 408).
Redner zu 5.1. – 5.5.: Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 408), Abg. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend die Wahrung von Landesinteressen in Verhandlungen über internationale Handelsabkommen (Seite 410), Abg. Mag. Wilfing (Seite 413), Abg. Mag. Ram (Seite 415), Abg. Mag. Fasan (Seite 416), Abg. Kautz mit Resolutionsantrag betreffend Beibehaltung der Not-

- standshilfe als Versicherungsleistung (Seite 421), Abg. Moser (Seite 424), Abg. Waldhäusl (Seite 427), Abg. Dr. Krismer (Seite 429), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 430), Abg. Kautz (Seite 432).
Abstimmung (Seite 432).
(*Ltg. 16/R-1, Ltg. 20/B-38 mehrheitlich angenommen, Ltg. 18/B-43, Ltg. 19/B-32, Ltg. 21/B-33 einstimmig angenommen, Resolutionsantrag Abg. Rosenmaier einstimmig angenommen, Resolutionsantrag Abg. Kautz einstimmig angenommen.*)
6. Ltg. 11/B-35: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2002.
Berichterstatter: Abg. Hintner (Seite 433).
Redner: Abg. Mag. Ram (Seite 433), Abg. Weiderbauer (Seite 434), Abg. Dworak (Seite 435), Abg. Hiller (Seite 437).
Abstimmung (Seite 439).
(*einstimmig angenommen.*)
7. Ltg. 25/S-5/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Erweiterung der Donau-Universität Krems (Universitätszentrum für Weiterbildung) und Ausbau zu einem „Bildungszentrum Campus Krems“.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 439).
Redner: Abg. Dr. Krismer (Seite 440), Abg. Dr. Nasko (Seite 441), Abg. Rinke (Seite 443).
Abstimmung (Seite 444).
(*einstimmig angenommen.*)
- 8.1. Ltg. 32/M-2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Marchfeldkanalgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Friewald (Seiten 444, 448).
- 8.2. Ltg. 33/V-11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung gem. Art.15a B-VG betreffend Marchfeldkanal, Änderung des Syndikatsvertrages.
Berichterstatter: Abg. Friewald (Seiten 444, 448).
Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 444), Abg. Mag. Fasan (Seite 445), Abg. Mag. Renner (Seite 446), Abg. Nowohradsky (Seite 447).
Abstimmung (Seite 448).
(*Ltg. 32/M-2, Ltg. 33/V-11 einstimmig angenommen.*)
- 9.1. Ltg. 26/V-15: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 448).
- 9.2. Ltg. 27/D-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2003).
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 448).
- 9.3. Ltg. 28/L-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2003).
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 449).
- 9.4. Ltg. 30/G-3: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2003).
Berichterstatter: Abg. Razborcan (Seite 449).
- 9.5. Ltg. 31/G-4: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2003).
Berichterstatter: Abg. Razborcan (Seite 449).
- 9.6. Ltg. 34/S-1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.
Berichterstatter: Abg. Razborcan (Seite 449).
Redner zu 9.1. – 9.6.: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 449).
Abstimmung (Seite 450).
(*alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.*)
10. Ltg. 29/A-2/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Friewald u.a. betreffend Anti-Atompolitik des Landes Niederösterreich.
Berichterstatterin: Abg. Kadenbach (Seiten 450, 458).

Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 451), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 452), Abg. Mag. Leichtfried mit Abänderungsantrag (Seite 455), Abg. Friewald (Seite 457).

Abstimmung (Seite 458).

(Ltg. 29/A-2/1 mehrheitlich angenommen, Abänderungsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt.)

11.1. Ltg. 35/A-1/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes.

Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 458).

11.2. Ltg. 36/A-1/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger,

Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997.

Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 459).

Redner zu 11.1. – 11.2.: Abg. Mag. Ram mit Resolutionsantrag Änderung des NÖ Bezügegesetzes, betreffend Harmonisierung der Pensionsversicherungssysteme (Seite 459), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 460), Abg. Weninger (Seite 461), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 461).

Abstimmung (Seite 463).

(Ltg. 35/A-1/4, Ltg. 36/A-1/5 mehrheitlich angenommen, Resolutionsantrag Abg. Mag. Ram abgelehnt.)

12. Schlussworte Präsident Mag. Freibauer (Seite 463), Abg. Dr. Nasko (Seite 463).

* * *

Präsident Mag. Freibauer *(um 13.00 Uhr):* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll entschuldigt.

Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 30/G-3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2003) und

Ltg. 31/G-4 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2003) - diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 18. Juni 2003 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 34/S-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 -

dieses Geschäftsstück habe ich am 24. Juni 2003 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und es steht nach Erledigung im Ausschuss ebenfalls auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 32/M-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Marchfeldkanalgesetzes - und

Ltg. 33/V-11 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend Marchfeldkanal, Änderung des Syndikatsvertrages – diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 18. Juni 2003 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und sie stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 35/A-1/4 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes - und

Ltg. 36/A-1/5 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebe-

zugesetzes 1997 – diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 24. Juni 2003 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und ich setze diese – wie auf der Einladung zur heutigen Sitzung bereits angekündigt - nach Erledigung im Ausschuss vom heutigen Tage als letzte Punkte 21 und 22 auf die heutige Tagesordnung.

Ltg. 37/B-8 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds - Jahresbericht 2002 - sowie

Ltg. 38/B-13 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungs- und Wirtschaftsförderungs- und Finanz-Ausschuss zu.

Weiters eingelangt ist die Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner zu Ltg. 14/A-5/1.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 eine Redezeitbeschränkung zur Anwendung kommt. Die Gesamtrededzeit dafür setze ich auf Grund des übereinstimmenden Beschlusses der von der Präsidiäle beauftragten Klub- bzw. Fraktionsdirektoren mit 650 Minuten fest. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP heute 286 Minuten, der SPÖ 201,5 Minuten, den Grünen 97,5 Minuten und der FPÖ 65 Minuten zu.

Auf Grund dieses Beschlusses ist weiters festzuhalten, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter dieses Kontingent fallen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hofmayer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück, Ltg. 23/G-1/1, einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Hofmayer (ÖVP): Herr Präsident! Verehrte Mitglieder des Landtages! Ich berichte zu Ltg. 23/G-1/1 und zwar zum Entwurf einer Änderung des Gesetzes über die Gliederung

des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Wolfsbach).

Der vorliegende Bericht ist in vier Teile unterteilt. Zum Ersten in einen historischen Teil, wo ausgeführt ist, dass die Gemeinde Wolfsbach 823 urkundlich erstmalig erwähnt wurde. Die Entwicklung des Ortes ist von Dr. Forster in einem Buch dokumentiert worden. Zweitens ein statistischer Teil, wo die Häuser und Bevölkerungsstatistik angeführt ist. Die kirchlichen Verhältnisse, Schulsituation, Kindergärten, kulturelle Einrichtungen, dass die Gemeinde über eine moderne Gemeindeverwaltung verfügt und ein Standesamt und Staatsbürgerschaftsnachweis.

Ein weiterer Teil ist hier der Punkt 3. Und zwar wird für die Raumordnung seitens der NÖ Raumplanung Wolfsbach zunächst als allgemeiner Standort für zentrale Einrichtungen beschrieben. Eine überörtliche Bedeutung kommt Wolfsbach vor allem auf den Sektionen des Handels und des Gewerbes sowie der Gastronomie zu. Neben der Funktion als Standort innovativer kleingewerblicher Klein- und Mittelbetriebe sowie traditionsreicher Gasthäuser samt eines in einem im Original erhaltenen Vierkanter untergebrachten Mosttheurigen erfüllt Wolfsbach die Aufgabe eines kulturellen Mittelpunkts dieser Region.

Und letztlich die finanziellen Auswirkungen: Auf Grund des Regelungsgegenstandes entstehen weder für den Bund noch für das Land Niederösterreich oder die Gemeinde finanzielle Belastungen. Ich darf daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Wolfsbach) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Wolfsbach) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und darüber abstimmen zu lassen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung. Im Namen des Landtages begrüße ich recht herzlich den Bürgermeister und die Abordnung aus der Gemeinde Wolfsbach. Wir

freuen uns, dass heute der Landtag von Niederösterreich Ihre Gemeinde zur Marktgemeinde erheben wird. Und ich darf im Namen des Landtages im Voraus recht herzlich gratulieren. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras. (*Beifall auf der Galerie.*)

Ich muss jetzt leider etwas sagen: In unserer Geschäftsordnung ist vorgesehen, dass unsere Gäste zuhören, aber sich nicht beteiligen an der Debatte, auch nicht durch Beifallskundgebungen. Ich bitte um Verständnis.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Liebe Wolfsbacherinnen und Wolfsbacher! Herr Bürgermeister! Herr Vizebürgermeister! Geschätzte Gemeindevertreter! Mitglieder und Vereinsabgeordnete! Ich sehe die Goldhaubengruppe. Der Musikverein trifft auf der linken Tribüne ein. Herzlichen Gruß auch dem Musikverein der zukünftigen Marktgemeinde Wolfsbach.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe eine sehr, sehr ehrenvolle Aufgabe, nämlich zu einem für Wolfsbach historischen Ereignis zu reden, zur Markterhebung dieser lieblichen Gemeinde. Eigentlich könnte ich mir die Worte ersparen. Denn wenn Sie unten den Musikverein Wolfsbach aufspielen gehört hätten, dann wären Sie von der Stärke dieser Gemeinde bereits restlos überzeugt. Denn der Musikverein Wolfsbach zählt in unserer Region im Mostviertel zu den Besten, heimst Auszeichnung um Auszeichnung ein und hat einen Klangkörper, der sich in Niederösterreich sehen lassen kann und der immer wieder mit ausgezeichneten Erfolgen bei diversen Bewertungen nach Hause fährt. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Gestatten Sie mir trotzdem einige Sätze anlässlich dieses wirklich für Wolfsbach historischen Ereignisses. Zunächst zur Lage: Die Gemeinde Wolfsbach hat eine sehr, sehr günstige und ausgezeichnete Lage mitten im Mostviertler Hügelland. Und wenn manche hier herinnen nicht genau wissen wo diese Gemeinde liegt: Die Städte Steyr, Amstetten und Waidhofen bilden ein Dreieck. Und im Schwerpunkt dieses Dreieckes liegt die Gemeinde Wolfsbach.

Die Gemeinde Wolfsbach im Norden nahe gelegen an der A1, an der Autobahn, südlich die Westbahn, daher in günstiger Verkehrslage gelegen. Und diese ausgezeichnete und günstige Lage der Gemeinde Wolfsbach hat man im Laufe der Jahrhunderte entsprechend auszunutzen verstan-

den. Ich möchte mich auf drei Dinge beschränken in meinen Ausführungen, drei Komponenten, die diese Gemeinde besonders auszeichnen. Zum Einen die Geschichte. Zum Zweiten die jüngste Entwicklung in den letzten Jahren dank einer sehr engagierten Gemeindeentwicklung. Und der dritte Punkt und die dritte Komponente das ist das pulsierende Kulturleben, Vereinsleben und das Engagement der dort lebenden Menschen.

Zum Ersten ganz kurz die Geschichte: Wolfsbach zählt zu den ältesten Gemeinden und zu jenen Orten, die die älteste Erwähnung aufweisen können. Und immer waren es Dreierjahre. Am 28. Juni 823, also fast auf den Tag genau vor 1180 Jahren wird Wolfsbach zum ersten Mal bereits erwähnt. Und wieder in einem Dreierjahr, am 8. September 903, also genau vor 1100 Jahren, wird es neuerlich in einer Urkunde erwähnt und das zeigt bereits die damalige Bedeutung des Standortes Wolfsbach. Und die Pfarrgründung geht's ins 11. Jahrhundert zurück. Wolfsbach ist die Mutterpfarre und die Mutterkirche von Seitenstetten.

Diese historische Entwicklung über tausend Jahre hinweg hat natürlich in der Gemeinde Wolfsbach Spuren hinterlassen, sichtbarer Ausdruck ist die imposante Kirche. Und wenn Sie in der Region unterwegs sind, so ist der sanfte Hügel auf dem Wolfsbach gelegen ist und die spätgotische Kirche und der barocke Zwiebelhelm, weit über das Mostviertel hin sichtbar und ein Symbol dieser Gemeinde.

Die jüngste Entwicklung der Gemeinde Wolfsbach kann sich sehen lassen. Ich erwähne nur schlagwortartig einige dieser imposanten Neuerungen und Entwicklungen. Der Bau der Volksschule, der Hauptschule, des Amtsgebäudes, die Umgestaltung des Ortszentrums, des Dorfplatzes, die Friedhofgestaltung, die wirklich gelungene Friedhofsmauer mit einem wunderbaren Ortsplatz. Oder ich erwähne die Anstrengungen im Bereich der Nahversorgung.

Die Gemeinde Wolfsbach ist eine Gemeinde, die es verstanden hat, trotz manch widriger Umstände und trotz mancher Umstände, die dem Zeitgeist zuzuschreiben sind, sich in besonderer Weise um die Nahversorgung zu kümmern und weitgehend diese Nahversorgung sicherzustellen. Alles Punkte und Aspekte, die dem heutigen Anlass entsprechende Begründung geben. Die die Markterhebung der Gemeinde Wolfsbach deutlich unterstreichen und berechtigen.

Ich darf aber noch etwas Drittes erwähnen, das diese Gemeinde – so meine ich – am Stärksten

prägt und auszeichnet. Es wäre mir zu wenig zu sagen da wurde vieles geschaffen durch die Gemeindevertretung, durch das Engagement des Bürgermeisters, der Gemeinderäte. Hier wurde vieles gebaut an Infrastrukturen. Das wäre mir zu wenig. Gäbe es da nicht Menschen in dieser Gemeinde, die das Leben und die diese Gemeinde so lebenswert machen und mit dieser Lebensqualität erfüllen. Und bei der Gelegenheit darf ich nur einige Punkte herausgreifen: Ich glaube, einer der Schwerpunkte in dieser Gemeinde, der das verdeutlicht wovon ich spreche, das ist zum Einen der Musikverein in Wolfsbach mit seinem wirklich qualitativ hochwertigen Klangkörper und sind zum Zweiten die Wolfsbacher Kulturtage im Herbst.

Eine Schwerpunktveranstaltung im Rahmen der Kultur, mit Kultur die getragen wird von Wolfsbacher Vereinen, von Wolfsbacher Menschen. Regionaler Kultur bester Ausprägung, Mostviertler Ausprägung, die direkt dem Ort entspringt und zahlreiche Menschen in die Gemeinde Wolfsbach lockt. Ich darf daher gratulieren vor allem zu diesen kulturellen Schwerpunkten, zu dem Engagement der Vereine, wo gerade in Wolfsbach so mancher Verein in Niederösterreich, was Engagement und Einsatz betrifft, ein Vorbild sehen könnte. Und dieses Engagement der Menschen, der Vereine, macht die Gemeinde Wolfsbach zu einer lebendigen, zu einer pulsierenden, zu einer mit Leben erfüllten und zu einer daher, die zu Recht sich heute erwartet, zur Marktgemeinde erhoben zu werden.

Ich möchte mich bei der Gelegenheit daher bei allen Wolfsbacherinnen und Wolfsbachern bedanken dafür dass das möglich geworden ist und euch gratulieren zu diesem Engagement, dass die Wurzeln für die heutige historische Entscheidung gelegt hat. Ich gratuliere allen Verantwortlichen, dem Bürgermeister und seinem Gemeinderat, den Kulturträgern, allen voran muss ich hier noch einen Namen nennen, den Herrn Josef Penzendorfer. Und es gäbe noch eine Reihe, die man in diesem Zusammenhang erwähnen müsste. Ich gratuliere euch herzlich zu dem ihr Wolfsbach gemacht habt.

Ich wünsche euch von Herzen für die nächsten Jahre eine gute Entwicklung auf diesem Weg, den ihr eingeschlagen habt. Ich wünsche euch viel Erfolg auf diesem Weg. Alles Gute der Marktgemeinde Wolfsbach! Und einen Schlusssatz gestatten Sie mir noch: Wenn der eine oder andere heute von Ihnen hier mitstimmt und die Gemeinde zu wenig kennt, so mache ich Ihnen den Vorschlag, besuchen Sie die künftige Marktgemeinde Wolfsbach damit Sie sicher sein können, Ihre heutige Entscheidung ist die richtige. In diesem Sinne viel Erfolg und alles Gute der neuen Marktgemeinde

Wolfsbach, ad multos annos. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Besuch aus der Gemeinde Wolfsbach.

Wir haben uns im Vorfeld zur heutigen Debatte darauf geeinigt, dass der Herr Abgeordnete Mag. Heuras die Eröffnung für diese Debatte vornimmt, nachdem er ja Nachbar-Bürgermeister der Gemeinde Wolfsbach ist. Und ich kann mich seinen Äußerungen, seinen Worten inhaltlich voll anschließen. Ich möchte den Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürgern der Gemeinde Wolfsbach, auch ihrer Gemeindevertretung und dem Herrn Bürgermeister recht, recht herzlich zur Entwicklung in ihrer Gemeinde gratulieren und wünsche ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute. Wir können stolz sein in unserem Bezirk, dass die Gemeinde Wolfsbach diese Aufwertung erfährt und ich gratuliere Ihnen dazu. Danke schön! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Gemeinde oder Marktgemeinde, Bürgerinnen und Bürger der neuen Marktgemeinde Wolfsbach.

Es ist schon sehr viel gesagt worden, daher kann ich es ganz kurz machen. Etwas, was mir aufgefallen ist und am Herzen liegt, das ist die historische Entwicklung. Es gibt nicht so viele Gemeinden die in ihrer ersten urkundlichen Erwähnung bis in die Karolinger-Zeit zurück gehen können. Das ist lange, lange vor dieser großen hochmittelalterlichen Besiedelungswelle, aus der die meisten unserer niederösterreichischen Gemeinden stammen. Und das ist durchaus bemerkenswert.

Zweitens: In dieser Gemeinde sind mehr, bei weitem mehr als die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger in Vereinen engagiert. Die Gemeinde hat 1.809 Einwohnerinnen und Einwohner und über tausend Menschen die in Vereinen Mitglieder sind. Das ist auch bemerkenswert. Das hängt natürlich mit dem aktiven kulturellen Leben zusammen. Wo ich dem Kollegen Mag. Heuras nur ganz beipflichten möchte und ihn ergänzen möchte: Der Klangkörper des Musikvereines, und das ist mir als

Musikerzieher wichtig, kann sich nicht nur sehen, sondern insbesondere hören lassen. Und wir gratulieren dazu sehr herzlich. Wir gratulieren zu dieser Markterhebung. Wir wünschen Ihnen alles Gute und viel Erfolg und viel Freude in der Zukunft! Herzlichen Dank! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Kollegen des Landtages! Bürger der zukünftigen Marktgemeinde Wolfsbach.

Als letzter Redner hat man es relativ leicht, es ist von der urkundlichen Erwähnung 823 bis zu allen Stärken der Gemeinden alles erwähnt worden. Ich hätte auch noch positiv hervorheben wollen, dass 32 Vereine mit über tausend Mitgliedern für ein reges Vereinsleben sorgen, dass es einen gut funktionierenden Sportverein mit sehr vielen Sektionen gibt. Auch die dazu gehörenden infrastrukturellen Einrichtungen. Letztendlich diese Gemeinde Wolfsbach wirtschaftlich in einer sehr guten Position ist, auf Grund der Verkehrsanbindung im Bereich von Straße und Schiene diese Vorteile auch genützt hat.

Es ist daher nicht nur logisch sondern auch erwähnenswert, hier zu gratulieren für die Leistungen dieser Gemeinde und dadurch zu dieser Markterhebung, die daraus resultiert. Wir werden dieser Markterhebung gerne zustimmen und wünschen noch alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hofmacher (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, LtG. 23/G-1/1, betreffend Markterhebung von Wolfsbach:*) Danke. Ich stelle fest: Einstimmig ist die Gemeinde Wolfsbach zur Marktgemeinde erhoben worden. Wir gratulieren nochmals recht herzlich! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ebenfalls eine Markterhebung, die Markterhebung von Spillern. Im Namen des Landtages begrüße ich recht herzlich den Herrn Bürgermeister, die Gemeindevertreter und die Abordnung der Gemeinde Spillern. Wir freuen uns, dass heute der

Landtag von Niederösterreich Ihre Gemeinde zur Marktgemeinde erhoben wird. Und dazu darf ich schon im Voraus recht herzlich gratulieren. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser, die Verhandlungen zum Geschäftsstück LtG. 10/G-1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu LtG. 10/G-1, zum Entwurf einer Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich, der Markterhebung Spillern.

Die Unterlage ist jedem Abgeordneten zugegangen und beinhaltet die historische Entwicklung, einen statistischen Teil und einen Teil über raumplanerische Maßnahmen bzw. finanzielle Auswirkungen. Und darf den Antrag des Kultur-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Spillern) bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Spillern) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren aus Spillern!

Als Abgeordneter des Bezirkes Korneuburg freue ich mich und habe die ehrenvolle Aufgabe, zur Markterhebung das Wort ergreifen zu können. Der heutige Tag der Markterhebung der Gemeinde Spillern ist sicherlich ein sehr besonderer Tag für Ihre Gemeinde, für die Bevölkerung von Spillern. Ich möchte deswegen auch die angereiste Delegation unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Sablik und Vizebürgermeister Bedliwy recht herzlich hier im Saal willkommen heißen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Lassen Sie mich kurz auf die geografische Lage der Gemeinde Spillern eingehen. Die Gemeinde Spillern liegt eingebettet zwischen den beiden Stadtgemeinden Stockerau und Korneuburg am linken Donauufer, umschlossen von der Au und ist im Jahre 1230 das erstmal urkundlich erwähnt worden. Eine bemerkenswerte geschichtliche Aufzeichnung finden wir aus dem Jahre 1835 in der umfangreichen Sammlung von Ortsbeschreibungen von Franz Schweikert und ich zitiere hier auszugsweise: „Ein Dorf von 59 Häusern mit der nächsten Poststation Stockerau. Der Ort ist mit 91 Familien, 179 männlichen, 214 weiblichen und 98 schulfähigen Kindern bevölkert. Diese halten einen Viehstand von 28 Pferden, 108 Kühen, 587 Schafen und 18 Schweinen. Die Einwohner sind Landbauern in Halb- oder Viertelheuern bestehend, erstere mit 10, letztere mit fünf Joch Feldgründen bestiftet. Es befinden sich die nötigen Handwerker unter ihnen. Da vorzügliche Erwerbszweig ist der Feld- und weit geringere Weinbau, wozu die Gründe mittelmäßig, oft aber den Überschwemmungen der nahen Donau ausgesetzt sind ...“

Wälder und Berge gibt es keine, sondern Auen, die sich an der Donau hinziehen und worin Hirsche und Fasanen sich aufhalten, die Feldjagd dagegen liefert Hasen und Rebhühner. Da die Poststraße hier durchgeht, so ist der Ort stets lebhaft und hält auch übrigens gutes Ansehen ...“

Nun, meine Damen und Herren, das war die Ortsbeschreibung von 1835. Knapp 170 Jahre später hat sich die Gemeinde naturgemäß sehr positiv entwickelt und wir finden heute eine völlig veränderte Situation vor. Seit 1883 ist Spillern eine eigenständige Gemeinde und es ist somit exakt 120 Jahre her bis zur Erhebung zur Marktgemeinde.

In den vergangenen Jahrhunderten war das Donauhochwasser eine große Gefahr für diese Gemeinde. In leidvoller Erinnerung sind die Überschwemmungskatastrophen von 1897 und 1899 die der Gemeinde großen Schaden zugefügt haben. Erst der Mitte der Sechzigerjahre errichtete Autobahndamm hat die Gefahr für die Zukunft bannen können.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat dank einer sehr zielstrebigem Politik Spillern jene Einrichtungen auf breitester Basis erhalten, die ein lebenswertes Leben ermöglichen. Gute Verkehrsverbindungen, schöne Wohnhäuser, genügend Erholungsland und vieles mehr macht Spillern zu einem begehrten Wohnsitz. Und seit 1945 hat sich die Wohnbevölkerung verdreifacht und beträgt heute 1.755 Personen und 189 Nebenwohnsitzer.

Spillern verfügt über einen Landeskindergarten und seit 1998 auch über einen eigenen Hort. Im Jahr 1972 wurde die Volksschulgemeinde in Spillern gegründet. Sie besteht aus den Katastralgemeinden Spillern, Wiesen und Klein Wilfersdorf. Besonders zeichnet die Gemeinde Spillern das überaus umfangreiche Vereinsleben aus, das das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben der Gemeinde prägt, ich möchte hier nur den Sportverein ansprechen, den Tennisklub, den Turnverein und vieles mehr. Und ich weiß auch, dass die Gemeindevertretung für diese vielen Vereine immer auch dann ein offenes Ohr hat wenn es um verschiedene Wünsche und deren Realisierung geht.

Ich gratuliere überdies zu den sehr modernen Sportanlagen in der Gemeinde wie etwa dem Fußballplatz, dem Fun Court, der Asphaltstockbahn, der Tennisanlage, der Golfanlage und eine derzeit in Errichtung befindliche Beachvolleyballanlage. Besonders betonen möchte ich doch die sehr lobenswerte Philosophie in dieser Gemeinde, dass man sich zuerst dazu entschlossen hat, die Infrastruktur der Gemeinde vollständig zu errichten und erst dann, obwohl es ebenso dringend war, die Errichtung eines neuen Gemeindeamtes anzugehen. Die Infrastruktur ist hergestellt worden; die öffentliche Trinkwasserversorgung, der Kanal und die Straßenbeleuchtung sind errichtet. Und nun ist die Gemeinde daran gegangen, auch ein neues Gemeindezentrum zu schaffen, das im Herbst dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben wird.

Ein paar Worte zur Feuerwehr: Die örtliche Feuerwehr weist einen Mannschaftsstand von 54 Aktiven, 15 Jugendlichen und 3 Reservisten aus und zeichnet sich überdies durch sehr verschiedene, reichhaltige gesellschaftliche Aktivitäten aus. Auch die ärztliche Versorgung ist gut in der Gemeinde. Es gibt einen Praktischen Arzt und einen Zahnarzt.

Ein paar Worte zur Verkehrssituation. Die Gemeinde liegt unmittelbar an der Donauuferautobahn, der A22, und es ist ein dringender Wunsch dieser Gemeinde, aber auch ein Wunsch von mir, und ich glaube auch von Kollegin Schittenhelm, wenn ich das vorweg nehmen darf, dass hier auch die Lärmschutzsituation verbessert wird. Und vor allem der Kindergarten durch einen Lärmschutzdamm in naher Zukunft möglichst geschützt wird.

Zur wirtschaftlichen Situation ein paar Bemerkungen. Eines der führenden Unternehmen im Ort ist die Firma Auer-Blaschke, wohl bekannt von den

Kokoskuppeln und den guten Auer Baumstämmen. Im Besitz derzeit des europäischen Konzerns European Bakeries. Darüber hinaus die Firma Kalendarmacher, früher unter dem Titel Schretzmayer Kalender bekannt. Die Gemeinde verfügt über ein großes, aufgeschlossenes Industriegebiet, das auch zu weiten Teilen noch unbebaut ist.

Nun, meine Damen und Herren, die Erhebung Spillerns zur Marktgemeinde stellt gesamthaft betrachtet eine Würdigung des Auf- und Ausbaus dieser Gemeinde und deren kommunalen Einrichtungen in den letzten Jahrzehnten dar. Spillern ist überdies ein positives Beispiel für eine Gemeinde, die gemeinsam auch fraktionsübergreifend etwas geschaffen hat. Und einen Mann möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben, der seit knapp drei Jahrzehnten die Geschicke dieser Gemeinde führt mit viel Umsicht, mit viel Weitblick und stets auf die Anforderungen in der Zukunft auch Bedacht. Er hat einen wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung der Gemeinde. Ich möchte Herrn Bürgermeister Dr. Sablik für seine Arbeit von hier aus recht herzlich gratulieren! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich darf daher abschließend, meine Damen und Herren, im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion des Landtages zur Markterhebung recht herzlich gratulieren. Ich wünsche der neuen Marktgemeinde Spillern für die weitere Entwicklung alles Gute und Glückauf für die Zukunft. Danke! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Vor allem sehr geehrter Herr Bürgermeister Prof. Dr. Sablik! Geschätzte Damen und Herren des Gemeinderates der Gemeinde Spillern, aber auch der Bediensteten, die ich hier sehe.

Ich freue mich, dass ich heute als Abgeordnete des Bezirkes Korneuburg die Ehre habe, hier zur Markterhebung reden zu dürfen. Es ist dies eine Auszeichnung. Kollege Mag. Motz hat natürlich hier schon in seiner Rede die Infrastruktur der Gemeinde dargestellt. Aber ich möchte mir doch auch einen kurzen historischen Rückblick erlauben. Wobei das natürlich sehr, sehr gefährlich ist, meine Damen und Herren, denn der Chef der Gemeinde Spillern ist Historiker, der Herr Bürgermeister. Und daher ist es immer sehr verfänglich wenn man hier einen Abriss zur historischen Entwicklung vornimmt. Ich möchte es trotzdem versuchen.

Spillern wurde ja bereits 1230 erstmals urkundlich erwähnt, wobei es durchaus möglich ist, dass dieser Ort wesentlich älter ist. Es fehlen hier aber leider die entsprechenden historischen Belege. Und 1230, es bezieht sich hier natürlich auf einen gewissen Dietmarus de Spilarn und diese Urkunde ist zu besichtigen, anzuschauen im Stift Göttweig. Also wer sich hier interessiert, bitte, es ist im Archiv des Stiftes Göttweig einsehbar. In dieser Zeit 1230 waren es auch die Grafen von Hardegg die Spillern damals bewirtschafteten. Und sie blieben auch über längere Zeit dort die dominierende Macht. Und im Jahr 1400 wurden verschiedenste Lehensnehmer, wie die Wolfsberger, Hans Venkh, Ulrich der Haslauer, Lorenz Haiden mit Lehen betraut und haben dort die Region mit ihrer Arbeit, mit ihrer Bewirtschaftung auch geprägt.

Aber auch das Stift Klosterneuburg hatte Besitzungen in Spillern. Und 1755 war es Rudolf Graf von Colloredo, der die Herrschaft Sierndorf samt den Besitzungen in Spillern aufgekauft hat. Und auch die Grafen von Gurland haben ihre Spuren hinterlassen und waren mit Spillern in enger Beziehung wirtschaftlich natürlich und auch familiär. Sie erhielten dann 1614 von Kaiser Matthias ein adeliges Wappen verliehen. Und das ist mir auch der wesentliche Punkt. Denn dieses Wappen wurde dann, nachdem die Gurland 1728 ausgestorben sind, und da gibt es dann natürlich die historische Berechtigung, dieses Wappen weiterzugeben, wurde dieses Wappen im Jahre 1980 von der NÖ Landesregierung an die Gemeinde Spillern verliehen.

Das alte, neue Wappen mit den Farben blau-weiß-gelb drückt die Verbundenheit mit der Geschichte aus, aber auch natürlich die Verbundenheit und das Verbundensein, das zeigen die Farben Blau-Gelb, mit dem Land Niederösterreich.

Und es wurde schon gesagt, die Gemeinde Spillern zählt zu den aufstrebendsten und innovativsten Gemeinden im Bezirk Korneuburg. Hiezu kann man nur herzlich gratulieren. Es ist hier eine hervorragende Infrastruktur gegeben. Und nicht von ungefähr ist es so, dass im Jahr 2001 bei der Volkszählung hier 1.718 Personen gezählt worden sind und knappe zwei Jahre danach zählen wir heute 1.770 Personen in der Gemeinde Spillern. Und auch die Anzahl der Schulkinder ist natürlich gestiegen, und das ist nicht so selbstverständlich.

Natürlich muss hier eine Vorgabe sein, und das macht die Gemeinde Spillern hervorragend an der Spitze mit ihrem Herrn Bürgermeister Sablik, nämlich die Bautätigkeit in der Gemeinde zu unter-

stützen, zu forcieren. Denn wir alle wissen, meine Damen und Herren, dass man sich nur dort ansiedelt, dort wo man sich wohl fühlt, wo die Infrastruktur passt. Und damit meine ich nicht nur Kanal und Wasser, sondern die Einrichtungen, wie Kinderbetreuung und Schule. Und hier ist es ja kein Wunder, dass die Gemeinde Spillern auch hier eine Herzeigegemeinde ist. Ist doch unsere Abteilungsleiterin Frau Hofrat Dr. Wenisch dort auch zuständige Geschäftsführerin, Gemeinderätin in diesem Bereich. Also hier kann überhaupt nichts passieren, ganz im Gegenteil! Es gibt natürlich auch eine Kinderbetreuung für Nachmittag. Da kann man auch nur herzlich gratulieren.

Ja, meine Damen und Herren, diese Gemeinde Spillern, die sich auf den ersten Blick ein wenig unscheinbar darstellt, ist eine ganz ausgezeichnete. Sie hat mittlerweile in den letzten Jahren und Jahrzehnten an die 80 Betriebe kleiner und mittlerer Größe hier installiert. Das heißt, die haben sich dort ansässig gemacht und die größten wurden ja schon genannt. Aber ich möchte hier auf zwei ganz große landwirtschaftliche Betriebe verweisen. Auf den Gutsbetrieb der Firma Harmer früher Stammbetrieb der Ottakringer Hefeferzeugung und Spiritusbrennerei. Und vor allem auch, und den gibt's noch immer, natürlich in der Nachfolgegeneration, der Gutsbetrieb von Graf Colloredo-Mannsfeld. Diese beiden Güter, Gutsbetriebe, prägen dort die Landwirtschaft und die Wirtschaft in dieser Gemeinde und der Region.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Faktum ist, dass eine Gemeinde nur dann erfolgreich ist, wenn auch die Menschen die in dieser Region leben und wohnen, das Ihre dazu beitragen. Das geschieht in vielfältigster Form und Weise. Und ich möchte hier zum Beispiel herausgreifen die Freiwillige Feuerwehr. Unser Herr Landeshauptmann durfte erst vor einem Jahr das Feuerwehrmuseum in Spillern eröffnen. Es war ein tolles Fest. Und es gibt hier natürlich auch eine Waffensammlung, die speziell betreut wird auch vom Herrn Bürgermeister. Er spart hier nicht nur Kosten, sondern er kennt sich auch dabei aus. Diese Waffensammlung ist im Gemeindeamt installiert. Eine Gemeinde ganz einfach, die wirklich hier die Zeit prägt und die weit voraus in die Zukunft denkt.

Ich meine, nachdem wir morgen ja im ganzen Lande vor der Zeugnisverteilung in den Schulen stehen, die Gemeinde Spillern hat ihre Reifeprüfung in allen Bereichen mit „ausgezeichnet“ bestanden. Und ich bitte Sie, der Markterhebung zuzustimmen. Alles Gute und herzlichen Glückwunsch! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Damen und Herren aus der zukünftigen Marktgemeinde Spillern.

Eine historische Erwähnung auch hier. Die erste urkundliche Erwähnung, die erste, wie dem Bericht zu entnehmen ist, und das ist ja sehr interessant zufällige oder vermutlich zufällige urkundliche Erwähnung mitten im Hochmittelalter. In einer Zeit der Spätblüte der Babenberger, wenn man das so sagen kann, also ganz anders als bei Wolfsbach. Eine Zeit, in der diese territoriale Entwicklung des Raumes Niederösterreich eigentlich schon abgeschlossen war in gewisser Hinsicht. Also wo man schon das Wirken der Babenberger in jeder Hinsicht natürlich auch schon merken konnte.

Interessant sind diese Rückschlüsse was die Namensgebung betrifft. Ist das ein Hinweis dass das Spielleute waren, die das gegründet haben, diese Siedlung? Oder Spindelmacher? Oder ist es doch eine Ableitung von einem Eigennamen? Das ist schon was Interessantes wenn man einen Historiker zum Bürgermeister hat, der einem das sozusagen servieren kann und man hier sehr interessante Beiträge lesen kann.

Ansonsten wurde das Meiste gesagt. Die Siedlungsentwicklung in der letzten Zeit war natürlich besonders bedeutsam. Ich komme selber nicht aus dem Bezirk Korneuburg, aber wie schon der Kollege Mag. Motz festgestellt hat, hat ja schon der Ritter Schweikhardt von Sikkingen, glaube ich, 1831 festgestellt, dass in dem Auwald schon die Fasane gelebt haben. Also habe ich durchaus eine gewisse Berechtigung, Ihnen sehr, sehr herzlich zu gratulieren zu dieser Markterhebung. Ihnen alles Gute zu wünschen, ein herzliches Glückauf! Vielen Dank! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Kollegen des Landtages! Werte Bürger der Gemeinde Spillern!

Es ist auch zu diesem Gesetzesentwurf, zu dieser Markterhebung bereits sehr vieles, ich würde fast sagen, alles gesagt. Es wurde alles Positive erwähnt. Und wenn ich mir nur kurz die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte anschau, dann zeigt es, es handelt sich hier um eine gute

Gemeinde. Es handelt sich hier um eine Gemeinde wo die Leute gerne leben und wo sie auch gerne hinziehen. Denn sonst wäre hier diese positive Entwicklung nicht gegeben.

Ich gratuliere daher der Gemeindevertretung für dieses Engagement und dafür, dass sich die Menschen in dieser Gemeinde wohl fühlen und daher auch diese wirtschaftliche Entwicklung sich hier in dieser Gemeinde abzeichnet. Als aktiver Feuerwehrmann freut es mich natürlich wenn ich sehe, dass diese Gemeindevertretung auch sehr viel für die Freiwillige Feuerwehr über hat. Wenn ich mir hier den Fuhrpark anschau, dann merkt man, dass diese Gemeinde auch gerne ihr Geld für die Freiwilligen ausgibt.

Ich gratuliere allen Bürgern dieser Gemeinde zu dieser Markterhebung. Wünsche alles Gute für die Zukunft! Und wir unterstützen sehr gerne diesen Gesetzesantrag. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Thumpser (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 10/G-1, Markterhebung Spillern:)* Ich stelle fest, einstimmig ist dieser Antrag angenommen! Damit ist die Gemeinde Spillern zur Marktgemeinde erhoben. Ich gratuliere im Namen des Landtages nochmals recht herzlich! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, darf ich im Namen des Landtages recht herzlich weitere Gäste bei uns begrüßen, sehr viele. Es sind die Senioren aus Seefeld-Großkadolz, aus Mailberg und Großharras. Herzlich willkommen im Landtag! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 16/R-1, Ltg. 18/B-43, Ltg. 19/B-32, Ltg. 20/B-38 und Ltg. 21/B-33 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Damit ersuche ich Frau Abgeordnete Hinterholzer zum Geschäftsstück Ltg. 16/R-1, danach

Herrn Abgeordneten Maier zum Geschäftsstück Ltg. 18/B-43, dann wieder Frau Abgeordnete Hinterholzer zu Ltg. 19/B-32, dann Herrn Abgeordneten Maier zum Geschäftsstück Ltg. 20/B-38 und anschließend Herrn Abgeordneten Findeis zum Geschäftsstück Ltg. 21/B-33 zu berichten. Die Berichterstatter können schon heraus kommen.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 16/R-1, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 4.436,028.037,37 und im außerordentlichen Haushalt von € 3.100,447.309,24 mit Gesamtausgaben von € 7.536,475.346,61.

Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 4.436,028.037,37 und im außerordentlichen Haushalt von € 3.100,447.309,24, also mit Gesamteinnahmen von € 7.536,475.346,61.

3. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
4. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 18/B-43, finanzielle Auswirkungen des EU-Beitrittes auf Niederösterreich zum Jahr 2002.

Es geht dabei um eine Übersicht der geleisteten Zahlungen sowie der empfangenen Mittel und den aufgebrachtten Kofinanzierungsmittel in Niederösterreich. Ich stelle daher im Namen des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2002 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 19/B-32, Vorlage des Berichtes über die Landesentwicklung an den Landtag.

Entsprechend dem Beschluss des NÖ Landtages vom 3. Dezember 1990 ist dem Landtag alljährlich ein Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung vorzulegen. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher namens des Wirtschafts- und Finanzausschusses folgenden Antrag über den Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2002 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2002 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 20/B-38, betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2002.

Der Bericht ist den Abgeordneten zugegangen. Ich stelle daher namens des Wirtschafts- und Finanzausschusses den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2002 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Entsprechend dem Beschluss des Landtages vom 29. November 1993 alljährlich gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss dem Landtag einen Bericht über die den Gemeinden und den Gemeindeverbänden gewährten Förderungen vorzulegen, beehrt sich die NÖ Landesregierung, den beiliegenden Bericht 2002 zu übermitteln.

Der Bericht, der sehr umfangreich ist, befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ich stelle daher seitens des Wirtschafts- und Finanzausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2002 den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2002 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ich beschäftige mich heute mit dem Rechnungsabschluss des Jahres 2002. Und wenn man so schön sagt, dass das Budget in Zahlen gegossene Politik eines Gremiums ist, einer Regierung ist, so möchte ich eigentlich heute den Satz verdeutlichen in dieser Richtung, dass eigentlich das Budget die in Zahlen gegossene konkret und detailliert ausformulierte Version eines Vorsatzes der Regierung ist. Und dass der Rechnungsabschluss die in Zahlen gegossene, konkrete Umsetzung der Politik, also die Kostenwahrheit ist.

Anders ausgedrückt, Budget sind Worte, Rechnungsabschlüsse sind Taten. Und am Rechnungsabschluss, geschätzte Damen und Herren, kann man erst ermessen, wie die Politik wirklich ausgelegt wurde und nicht wirklich am Budget. Nun, der Rechnungsabschluss fällt heuer nicht so

gut aus wie in den vergangenen Jahren. Normal ist es so, dass der Rechnungsabschluss immer besser als das Budget ausfällt und das Ergebnis besser ist. Aber warum ist das so? Nicht weil wir 2002 plötzlich schlechter geplant oder gewirtschaftet hätten wie in den vergangenen Jahren. Nein, es ist uns wirklich etwas dazwischen gekommen. Denn das auf den ersten Blick weniger gute Ergebnis des Rechnungsabschlusses ist in erster Linie auf die fürchterliche Hochwasserkatastrophe des August 2002 zurückzuführen.

Wir waren alle oder einige von uns waren dabei als der NÖ Landtag in einer Sondersitzung am 11. September 2002 zur Finanzierung der Hochwasserhilfe eine Budgetüberschreitung von 474,5 Millionen Euro und einen Haftungsrahmen von 50 Millionen Euro bewilligt hat. Und da haben wir schon den Grund eigentlich. Denn diese enorme Summe - über 12 Prozent des veranschlagten Gesamtausgabenvolumens - konnte natürlich nicht so ohne weiteres von uns bewältigt werden. Das hat ganz gewaltige Spuren hinterlassen.

Wir konnten zwar dank unserer gesunden Landesfinanzen sehr viel durch innere Anleihen aufpuffern, vorwegnehmen, aber es ist immerhin ein Rest geblieben und dafür mussten Darlehen aufgenommen werden.

Aber es ist dem Finanzlandesrat, geschätzte Damen und Herren, trotzdem gelungen, zu einem relativ glimpflichen Ergebnis zu kommen. Und wenn man sich die Zahlen wirklich konkret anschaut, ist dieses Ergebnis hervorragend. Ohne Hochwasserfinanzierung hätten wir so wie im Jahr zuvor Überschüsse erzielen können und Schulden weiter abgebaut.

Ich zeige Ihnen nur ganz kurz wenige Eckdaten, die vielleicht das versinnbildlichen. Gesamteinnahmen 2002 6.822 Millionen Euro, Gesamtausgaben 7.536. Das ergibt einen Bruttoabgang von 714 Millionen Euro. Wenn ich die Darlehenstilgung davon abziehe minus 347 Millionen Euro, so errechnet sich ein Nettoabgang von 367 Millionen Euro.

Wenn man jetzt die Hochwasserfinanzierung gesondert betrachtet, so waren 2002 Einnahmen aus dem Katastrophenfonds - wir bekommen ja auch Geld vom Bundesbereich - 71 Millionen Euro und Ausgaben von 475 Millionen Euro. Jene Ausgaben, die wir eben beschlossen haben. Und davon ist eine Rücklagenzuführung von 275 Millionen Euro zu verbuchen. Das ergibt also einen Bruttoabgang aus der Hochwassergebarung von 404 Millionen Euro.

Das heißt, dass vom Bruttoabgang der Gesamtgebarung von wie gesagt 714 Millionen Euro alleine 404 Millionen Euro auf das Hochwasser zurückzuführen sind. Und ohne Hochwasser hätten wir nur einen Bruttoabgang von nur 310 Millionen Euro erzielt. 310 Millionen Euro, minus den Tilgungen, 347 Millionen Euro, ergibt, geschätzte Damen und Herren, - und das ist das erste Mal seit langem - einen Überschuss des NÖ Landeshaushaltes der im Rechnungsabschluss definitiv niedergeschrieben ist von 37 Millionen Euro. Ich frage Sie, welches Bundesland hat ohne diese Hochwasserkatastrophe so einen deutlichen Überschuss zu verzeichnen?

Nun, die Verpflichtung aus dem Österreichischen Stabilitätspakt, nämlich einen jährlichen Maastricht-Überschuss zu erwirtschaften, wurde von uns ebenfalls erfüllt. Klar und logisch, wenn wir solche positiven Zahlen haben. Und trotz Hochwasser ebenfalls erfüllt. Die Aufwendungen für die Hochwasserkatastrophe werden jedoch nicht angerechnet. Das ist eben der Vorteil in dieser Berechnungsweise auch Richtung Maastricht.

Es ergibt sich ein Maastricht-Überschuss von 182 Millionen Euro. Und unter Hinzurechnung des Maastricht-Saldo aus dem Hochwasserbudget von 128 Millionen Euro erhöht sich also der Überschuss auf 310 Millionen Euro. Das ist dieser Überschuss der für Niederösterreich als Bundesland als Anteil zum Stabilitätspakt abzuleisten ist.

Der Gesamtschuldenstand, das wäre auch noch zu erwähnen, erhöht sich um 367 Millionen Euro von ursprünglich 2.301 auf 2.668. Und ohne Hochwasser, geschätzte Damen und Herren, beträgt der Schuldenstand am Ende des Jahres 2002 allerdings 2.264 Millionen Euro. Das ist eine Reduzierung um die 37 Millionen Euro Überschuss.

Nun, geschätzte Damen und Herren, wir haben im Jahr 2001 im Juni die Budgetdebatte 2002 gehabt. Ich habe mir die Mühe gemacht, einiges daraus herauszulesen. Und so wie jedes Mal bei einer Budgetdebatte hat es unzählige Unkenrufe gegeben. Das Budget wird nicht halten, es wird nicht möglich sein. Und damals hat ja noch keiner von dieser fürchterlichen Katastrophe eine Ahnung gehabt. Wenn man diese Katastrophe einmal ausklammert muss man sagen, es ist wiederum sehr erfolgreich gewesen der Budgetvollzug dieses Jahres 2002.

Wenn ich Ihnen jetzt nur drei Zahlen sagen darf: 1986 hatten wir noch einen Abgang im Rechnungsabschluss von 415 Millionen Euro, einen

Abgang. Und 2001 bereits ein Plus von 10 Millionen Euro. Die Zahlen dazwischen wurden immer besser. Und jetzt ein Plus von 37 Millionen Euro. Damit sehen Sie erst, wie gut und wie sparsam hier gewirtschaftet wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte, geschätzte Damen und Herren, nicht allzu lang auf Details eingehen. Aber möglicherweise wird das noch kommen von irgend einer Fraktion dieser Trugschluss immer mit den Pro-Kopf-Verschuldungen. Ich möchte klar hinweisen, dass die inneren Anleihen den effektiven Pro-Kopf-Verschuldungs-Berechnungsweisen nicht anzurechnen sind. Und wenn da jetzt wieder kommt, wir hätten jetzt weiß Gott wie hohe Verschuldungen, weit höher als vielleicht andere Bundesländer. Ja, wir haben bitte das Kapital um uns innere Anleihe selbst auszuborgen, von uns selber. Aber wenn ich jetzt wirklich die Bankschulden hernehme, haben wir in Wahrheit „nur“ unter Anführungszeichen 600 Euro Pro-Kopf-Verschuldung in unserem Bundesland.

Drei Details noch die zeigen, wie effektiv dieser Budgetvollzug durchgeführt wurde. Die Leistungen für Personal und Verwaltung sind von 17,24 Prozent im Einserjahr-Rechnungsabschluss auf 15,4 Prozent jetzt gefallen. Das ist eine enorme Spanne wenn man bedenkt wie schwierig auch hier die Situation ist.

Weiters gab es Mehreinnahmen. Mehreinnahmen durch Vermietungen zum Beispiel des Amtsgebäudes, NÖ Landhaus, 830.000 Euro. Oder eine andere Zahl, alles sehr interessant, könnte man stundenlang reden. Letzte Zahl: Der Deckungsgrad der Landes-Pensionisten- und Pflegeheime hat sich vom Jahr 1994 von 74,7 Prozent jetzt auf 61,38 Prozent verbessert. Diese Liste ließe sich lange fortsetzen. Es gab natürlich Mindereinnahmen und Mehrausgaben, das ist ja ganz klar. Aber die Grundtendenz, geschätzte Damen und Herren, die Grundtendenz im Budgetvollzug ist sehr positiv.

Wir haben hier vernünftig gespart dort wo es sinnvoll ist. Und wir haben vernünftig und sinnvolle Mehrausgaben gehabt wo Not am Mann gewesen ist. Und wir hätten diese Möglichkeiten nicht gehabt dieses Hochwasser zu bewältigen, wenn wir nicht schon Jahre vorher diesen positiven und sparsamen Budgetvollzug gehabt hätten. Und nur durch die jahrelange gesunde Finanzpolitik in unserem Bundesland konnte diese Situation gemeistert werden.

Das äußert sich - ganz kurz noch - in wirtschaftlich positiven Daten. Wir waren das einzige Bundesland das wirklich sehr gut gelegen ist. EU-

Wirtschaftswachstum plus 0,9 Prozent 2002, Österreich plus 1 Prozent, Niederösterreich plus 1,2 Prozent. Und Unternehmungsgründungen auch noch: 2001 5.351 Neugründungen, 2002 5.676 Neugründungen. Ich höre auch da schon auf, denn diese Liste ließe sich auch unendlich lang fortsetzen.

Geschätzte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2002 zeigt auf Grund der zusätzlichen Ausgaben für die Schadenswiedergutmachung und -behebung nach der Hochwasserkatastrophe natürlich ein etwas ungünstigeres Ergebnis als im Jahr zuvor. Die negativen Auswirkungen konnten jedoch wie gesagt dank des umsichtigen Haushaltsmanagements im Rahmen gehalten werden.

Der Haushalt des Landes Niederösterreich ist in Ordnung und der Rechnungsabschluss stellt unserem Finanzlandesrat und auch der NÖ Finanzpolitik ein sehr gutes Zeugnis aus. Und, geschätzte Damen und Herren, ich liebe diesen Vergleich jedes Jahr: Morgen ist Zeugnisverteilung, und ich darf hier schon ein Zeugnis austeilen. Es gibt vielleicht den einen oder anderen Schüler der morgen im Zeugnis lauter Einser hat. Und ich kann dir sagen, lieber Herr Finanzlandesrat, du und deine Mitarbeiter in den Abteilungen und auch die Finanzpolitik unseres Bundeslandes, ihr bekommt von mir lauter Einser. Es ist hervorragend gearbeitet worden. Ich danke! Wir werden diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf heute einige Punkte zum Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss ansprechen. Auf Grund der Zusammenfassung mehrerer Tagesordnungspunkte möchte ich mich im Besonderen mit dem Rechnungsabschluss 2002, der finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2002, über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie Leasingverbindlichkeiten des Landes und Darlehensaufnahmen befassen.

Der Rechnungsabschluss 2002 zeigt, dass die im Voranschlag präliminierten Ansätze korrigiert werden mussten. Der Vorredner hat mehr oder weniger die Antwort darauf gegeben. Und ich glaube, dass wir hiermit auch einhellig dieser Meinung sind, warum es zu dieser Korrektur gekommen ist. Erfreulich ist für mich aber, dass der Abbau

der anstehenden Schulden kontinuierlich weiter verfolgt wurde und dass es auch in Zukunft wichtig sein wird, das auch so zu tun.

Ein wesentlicher und entscheidender Erfolg ist unter anderem die Erreichung der vorgegebenen Maastricht-Kriterien. Im Rechnungsabschluss 2002 sieht man sowohl positive als auch natürlich negative Entwicklungen der Budgetpolitik. Die letztlich nichts anderes ist als die Vorgabe, wie Finanzmittel aus den Bereichen der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Sozialpolitik als die drei wichtigsten Säulen einer Budgetpolitik bewegt und aufgestellt werden.

Zukünftige Rechnungsabschlüsse müssen besonders unter dem Aspekt der Vorgaben aus bündespolitischen Entwicklungen gesehen werden. Daher liegt es auch in der Logik, dass kurzfristige Finanzierungen Rücklagenentnahmen, Anleihen, Darlehen oder sonstige Kredite zur Abgangsdeckung herangezogen werden.

Im Bereich der Ausgaben des Budgets kann man eine Steigerung feststellen. Das Erfreuliche ist natürlich die Tatsache, dass auch bei den Einnahmen eine Steigerung ersichtlich ist. Im Rechnungsabschluss müssen jedoch auch die Leasingverbindlichkeiten beachtet werden welche zwar nicht zum aktuellen Schuldenstand hinzuzurechnen sind, aber sehr wohl einen wesentlichen Faktor für die zukünftige Budgeterstellung bilden. Letztendlich müssen sie sehr wohl beurteilt und dementsprechend auch beachtet werden. Und ich möchte hier auch feststellen, dass die Summierung der Leasingverbindlichkeiten aller Ressorts stetig wächst und letztendlich einen stattlichen Betrag ergibt.

Eines, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss uns schon klar sein. Dass Leasing nicht ein System ist, das man nicht nur dazu benutzen kann um ein Budget zu schönen, sondern eine Form der Finanzierung darstellt, welche nur zum momentanen Zeitpunkt das Budget auch entlastet. Deshalb muss uns auch klar sein dass wir damit Jahr für Jahr zwar fix kalkulierbare aber doch vorhandene Finanzbelastungen für zukünftige Budgets anhäufen, welche unseren Spielraum für die nächsten Jahrzehnte sicherlich beträchtlich einengen werden.

Bei den Leasingverbindlichkeiten ist natürlich auch darauf zu achten, dass bei allen Finanzierungen Varianten zu wählen sind, die sowohl in Bezug auf Maastricht-Kriterien als auch in Bezug auf Spesen, Zinsen und Tilgung die günstigsten sind.

Auch Fonds geben die Möglichkeit Projekte rasch zu realisieren. Wobei bei der Beschaffung

von Kapital auf folgende Fonds hinzuweisen ist. Es gibt den sogenannten Wohnbauförderungsfonds, den NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds und den Strukturverbesserungsfonds, den NÖ Berufsschulfonds sowie den NÖ Wasserwirtschaftsfonds. Auch die Dotierung dieser Fonds wird durch eine rasche Umsetzung diverser Projekte erst möglich gemacht.

Ich möchte hier in diesem Haus auch feststellen, dass der Rechnungsabschluss ein sehr vernünftiger ist und sich gegen all die unbekanntenen und unerwarteten aufgetretenen Schwierigkeiten des Vorjahres sicherlich behaupten konnte.

Sehr geehrte Damen und Herren! Gestatten Sie mir noch einige Worte über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts auf das Bundesland Niederösterreich. Denn seit dem EU-Beitritt hat sich die Darstellung der finanziellen Aufwendungen grundlegend geändert. Anfangs konnten die Zahlungen nach Brüssel noch in den EU-Anpassungsbudgets nachvollzogen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt aber werden die Länderanteile gemäß Finanzausgleichsgesetz an den Beitragsleistungen zur EU vorweg von den Ertragsanteilen abgezogen.

Eine im hohen Maße funktionierende und relevante Struktur- und Regionalpolitik des Landes Niederösterreich leitet sich aus der Agenda 2000 ab. Das Land Niederösterreich bekommt Mittel aus den bekannten Strukturfonds. Aus der Agrarpolitik, aus den Bereichen des Ziel 1, 2 und Ziel 3-Gebietes, INTERREG-Projekten, LEADER, EQUAL, Arbeitspolitischen Zielen aus Ziel 3 und 4, Urban, KMU, RESIDER und REDEX fallen ebenfalls hier in diesen Bereich hinein.

Durch all diese soeben genannten Projekte ist es möglich, dass man seitens des Landes Mittel aus der EU lukriert. Der Beitritt zur EU hat sich für das Land Niederösterreich auf jeden Fall ausgezahlt. Ein Vergleich wird ergeben, dass für einen ausgegebenen Euro Landesgeld drei Euro in unser Bundesland Niederösterreich zurückfließen.

Lässt man das letzte halbe Jahrzehnt Revue passieren, kann man durchaus behaupten, dass durch den EU-Beitritt viele Arbeitsplätze einerseits abgesichert und andererseits viele neue, vor allem hochwertige Arbeitsplätze geschaffen wurden und immer noch werden. Dies sowohl im Bereich der Landwirtschaft, des Gewerbes und natürlich auch in der Tourismusbranche.

Was mir persönlich Sorge bereitet und im unmittelbaren Zusammenhang mit dem bereits vollzogenen EU-Beitritt Österreichs zu tun hat, sind die

laufenden GATS-Verhandlungen. Würde man rein oberflächlich betrachtet das Gehörte eins zu eins ernst nehmen und es als endverhandelt betrachten, so müsste man dies, einfach ausgedrückt, als Bedrohung auffassen.

Wir gehen damit den Weg wo internationale Wirtschaftskonzerne unter der Führung der WTO Nationalstaaten zur Privatisierung des Gemeinwesens geradezu zwingen. Von den heute 100 weltweit größten Wirtschaftseinheiten sind 52 Konzerne und nur 48 Staaten. Jeder, der glaubt, dass bei diesem Verhältnis die Wirtschaft keinen Einfluss auf die Politik nimmt, ist schlichtweg naiv. Es ist neben zahlreichen Einzelbeispielen eine einheitliche Struktur zu erkennen, mit der der internationale Finanzmarkt kontinuierlich versucht, ihre Einflussphären zu vergrößern.

Die WTO, eine rechtliche Supermacht, deren Vereinbarungen sogar über europäischem Recht stehen, hat es sich zum Ziel gesetzt, den Wohlfahrtsstaat zum Miniaturstaat zu machen und bisher elementare Staatsfunktionen wie Bildung, Gesundheit und Pensionen in die Verantwortung des freien Marktes zu übergeben. Die Auswirkungen dieser Bestrebungen sind abzusehen: Die Elitebildung wird gefördert und die Schere zwischen arm und reich wird noch weiter auseinander klaffen! Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, erlauben Sie mir dazu folgenden Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenmaier, DI Toms, Dr. Michalitsch und Mag. Ram zum Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2002, Ltg. 18/B-43, betreffend die Wahrung von Landesinteressen in Verhandlungen über internationale Handelsabkommen.

Von der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt ist Anfang 1995 das Abkommen zur Errichtung der Welthandelsorganisation (WTO-Abkommen) mit den in seinen Anhängen genannten multilateralen Abkommen über den Handel mit Waren (GATT), den Handel mit Dienstleistungen (GATS), die handelsbezogenen Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (TRIPS) und weiteren Vereinbarungen und Beschlüssen für Österreich wirksam geworden (BGBl. Nr. 1/1995). Seit einiger Zeit sind jedoch die WTO und die unter ihrem Dach abgeschlossenen Handelsverträge, insbesondere die laufende Verhandlungsrunde zur Revision des GATS, Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Vor dem Hintergrund des mit

der aktuellen GATS-Verhandlungsrunde erklärtermaßen verfolgten Zieles einer weiteren Liberalisierung des internationalen Handels mit Dienstleistungen können die im Rahmen des GATS eingegangenen Verpflichtungen mittelbar oder unmittelbar dazu führen, dass gemeinwohlorientierte Leistungen (Leistungen der ‚Daseinsvorsorge‘), die in Österreich als Aufgaben der öffentlichen Hand gelten, dem Wettbewerb ausgesetzt und privaten - in der Regel ausländischen - Dienstleistungserbringern überlassen werden müssten; mit diesem Szenario verbinden sich angesichts problematischer Resultate bei einer Reihe von Liberalisierungs- und Privatisierungsversuchen (auch in Europa) Befürchtungen, dass die betroffenen Dienstleistungen künftig zu höheren Preisen, aber in schlechterer Qualität erbracht werden könnten bzw. nichtgewinnbringende Aufgaben wiederum von der öffentlichen Hand zu übernehmen sind.

Eine Reihe bedeutender Leistungen der ‚Daseinsvorsorge‘ wie die Versorgung mit Trinkwasser, der öffentliche Personennahverkehr, Bildungsleistungen, soziale Leistungen oder Gesundheitsdienste, werden in Österreich von Ländern bzw. Gemeinden erbracht bzw. geregelt. Die Länder sind daher von den Ergebnissen der GATS-Verhandlungen in ihrem Wirkungsbereich sowohl als Gesetzgeber, als auch als Leistungserbringer unmittelbar betroffen. Die derzeit praktizierte Einbindung der Länder in den innerösterreichischen Willensbildungsprozess bei der Vorbereitung von Verhandlungs- und Entscheidungspositionen wird nach Auffassung der Antragsteller dieser besonderen Betroffenheit nicht gerecht.

Mit dem vorliegenden Antrag soll daher in allen von der WTO, insbesondere von den GATS-Verhandlungen erfassten Bereichen eine effiziente Vertretung der Länderinteressen in einem Verfahren ermöglicht werden. Um das oftmals beklagte Defizit an demokratischer Legitimation und Transparenz derartiger Verhandlungen des Bundes - wie derzeit im GATS-Verhandlungsprozess - zu verhindern, sollen die Länder bereits bei der Ausarbeitung derartiger Verhandlungsvorschläge eingebunden werden, indem sie nicht nur über den Stand der aktuellen Verhandlungen entsprechend rechtzeitig und eingehend informiert werden, sondern auch einen Vertreter in die jeweiligen Arbeits- und Verhandlungsgruppen des Bundes entsenden können.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich mit der Bundesregierung dahingehend Ge-

sprache aufzunehmen, dass entsprechend Art. 23d B-VG schon bei der Vorbereitung von Verhandlungen über internationaler Handelsübereinkommen im Rahmen der WTO die Bundesländer in die Vorarbeiten entsprechend eingebunden werden und rechtzeitig, umfassend und qualifiziert über alle Verhandlungen und Entscheidungen informiert werden. Insbesondere sollte die Bundesländer in den Entscheidungsprozess in jenen Bereichen eingebunden werden, in denen die Gemeinden bzw. das Land als Anbieter öffentlicher Dienstleister selbst oder als Eigentümer entsprechender Einrichtungen auftritt oder die sonst von relevanter Bedeutung für die Länder und Kommunen sind.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Nunmehr, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich kurz überleiten zur Entwicklung der Landeshauptstadt, der Regionalisierung und Dezentralisierung.

Wenn wir bei der Letztgenannten, der Dezentralisierung anfangen, kann man kurz und bündig sagen, dass sie zwar vor einigen Jahren angedacht wurde, aber in sehr geringem Ausmaß nur zur Durchführung gekommen ist. Zur Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt kann man festhalten, dass bereits der Großteil der Übersiedlungen abgeschlossen ist. Meines Wissens nach wird mit der Übersiedlung der Wirtschaftskammer voraussichtlich 2005 alles zu einem Abschluss kommen.

Um wieder einen Investitionsschub und einen sich daraus ergebenden positiven Arbeitplatzeffekt zu erzielen, werden einige Anstrengungen, wie zum Beispiel durch die Betriebsansiedlungsgesellschaft ECO-PLUS notwendig werden. Es wird auch wichtig sein in Zukunft neue Projekte aus der Taufe zu heben und rasch zur Umsetzung zu bringen.

Um wirtschaftlich positive Aspekte zu setzen und damit Arbeitsplätze zu schaffen, müssen regional besonders interessante Fördermodelle angeboten werden. Nur damit wird man auch in der Lage sein, die in diesem Bereich erforderlichen wirtschaftlichen Impulse zu geben. Denn ohne dementsprechende gezielte Förderungen, zum Beispiel der Stadt St. Pölten, wie bereits in einem Resolutionsantrag gefordert, wird sich keine positive Entwicklung ergeben können. Wichtig wird es auch sein, Standortnachteile auszugleichen. Speziell gezielte Investitionen in die Infrastruktur wirken sicherlich belebend, aber vor allem schaffen diese die solide Grundlage für eine hohe Standortqualität und damit auch die Voraussetzung für neue Arbeitsplätze.

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man kann ruhigen Gewissens behaupten, dass sich unser Bundesland Niederösterreich in den meisten Bereichen sehr gut entfaltet. Dies ist ein Fortschritt und diesen gilt es, und das gemeinsam, auch in aller Zukunft zu unterstützen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Landesräte! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Vorsitzender des Europa-Ausschusses habe ich es übernommen, speziell auf die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für Niederösterreich einzugehen. Wir alle können, und ich kann gleich meinem Vorredner, Abgeordneten Rosenmaier, zustimmen, feststellen, dass sich die Erwartungen, dass wir hier Mittel zusätzlich zu den für uns bestehenden finanziellen Aufwendungen lukrieren können, Gottseidank bewahrheitet haben. Und dass gerade für das Jahr 2002 gezeigt werden konnte, dass für einen Euro, den wir hier für die Europäische Union einsetzen müssen, drei Euro nach Niederösterreich geflossen sind. Und hier primär im Bereich der Landwirtschafts- aber auch sehr sehr stark im Bereich der Regionalförderung damit Mittel für unsere Bevölkerung uns zugute gekommen sind.

Wir haben uns sehr ausführlich mit dem EU-Beitritt vorher schon beschäftigt und unsere Hausaufgaben, auch wenn das manche sehr, sehr kritisch gesehen haben, so gemacht, dass wir von Beginn weg in die Förderprogramme ideal einsteigen konnten und es unser Ziel immer war, keinen Cent, früher halt Groschen, in Brüssel liegen zu lassen. Was uns auch größtenteils gelungen ist. Wobei das natürlich auch sehr, sehr große Anstrengungen für uns selbst bedeutet, weil ja mittlerweile zu jedem Euro der aus Brüssel kommt, auch immer die Kofinanzierung stimmen muss. Und es sind hier sehr viele Bürgermeister bei uns, die wissen, dass das sehr oft großer Anstrengungen auch im eigenen Budget bedarf, hier dementsprechend die Vorsorge zu treffen.

Wichtig war auch, dass wir uns zeitgerecht auf die Agenda 2000 vorbereiten, weil diese natürlich eine Reform der EU-Strukturfonds gebracht hat. Weil diese eine Neugestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik hier zum Ziel hatte und weil es auch darum ging, sich zeitgerecht auf die Erweiterung der Europäischen Union einzustellen. Die ja, wie

wir jetzt wissen, mit 1. Mai 2004 Platz greifen wird und wo natürlich auch vorsorglich Budgetmittel dafür angesetzt werden müssen damit diese Zielbeitrittsländer zeitgerecht, auch finanziell, auf diesen Markt vorbereitet werden können. Und wir, da gibt es immer das geflügelte und vielleicht auch abgedroschene Wort einer Art „Marshallplan-Hilfe“, zeitgerecht auch unsere Mittel einsetzen müssen um hier gleichwertige Partner innerhalb des europäischen Marktes für uns zu schaffen.

Für uns hat das bedeutet, dass dann diese Zielprogramme von 7 auf 3 und die Gemeinschaftsinitiativen von 13 auf 4 reduziert worden sind. Dass die Zielgebiete innerhalb Europas von 51 auf 40 Prozent reduziert worden sind und dass es nur mehr eben bei diesen drei Zielgebieten das Ziel 1-Gebiet, in dem Fall leider nur das Burgenland, die Ziel 2-Gebiete, da sind wir mit vielen gerade Grenzgebieten mit dabei, und eben Ziel 3-Gebiete gibt. Und dass bei den Ziel 2-Gebieten auch für jene, die herausgefallen sind, ebenfalls in der Übergangsphase Strukturfondsmittel bezahlt werden können.

Wenn wir uns nun die einzelnen Programme ansehen, und wir sind ja hier Gottseidank mit sehr vielen, wenn wir uns jetzt die Initiativen anschauen, mit sehr viel INTERREG-Aktivitäten mit dabei, wissen wir auch, dass es noch viele große Vorhaben, ich denke da nur an die Verkehrsproblematik, die ich hier ansprechen möchte, gibt, wo wir gemeinsam noch alles daran setzen müssen, Fördermittel für uns zu erhalten um uns zeitgerecht eben auf diese Erweiterung vorzubereiten. Wenn wir das im Ansatz betrachten merken wir dass wir Gottseidank schon im Jahre 2002, das Förderprogramm geht ja bis 2006, bis zu 57 Prozent die INTERREG-Mittel zwischen Österreich und Tschechien ausschöpfen konnten. Dass wir bei den INTERREG-Mitteln Österreich-Slowakei zirka 40 Prozent schon nach zwei Jahren ausgeschöpft haben. Und die wenigsten bei Österreich-Ungarn, damals waren es 20 Prozent.

Das heißt, hier ist sicherlich noch sehr vieles machbar und möglich. Und es muss gemeinsam darüber nachgedacht werden, wie wir diese Mittel ebenfalls nach Niederösterreich holen können.

Im Bereich der Landwirtschaft sind ja gerade wir Niederöreicher mit den ÖPUL-Maßnahmen sicher Vorbild. Dieses Umweltprogramm hat dazu geführt, dass hier ideale Förderrichtlinien und auch ideale Förderansätze, gerade auch für die Umweltpolitik des Landes Niederösterreich eingesetzt werden können. Und dass es darüber hinaus auch

noch zu einer Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete kommt.

Alles in allem können wir heute feststellen, dass wir viele tolle grenzüberschreitende Projekte im Bereich INTERREG, im Bereich LEADER+-Gebiete, die wir ebenfalls ausweiten konnten und wo ebenfalls die Dotierung erhöht worden ist, bei uns haben. Dazu gibt es noch sehr viele andere, zusätzliche Initiativen. Ich denke da nur an den Kleinprojektfonds, an viele Initiativen im Bereich des Europäischen Sozialfonds, im Bereich des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung, die sehr sehr punktuell und gezielt eingesetzt werden.

Frau Landesrat Johanna Mikl-Leitner und einzelne Abgeordnete aus dem Wein- und Waldviertel waren gestern dabei als wir die Vorbildaktivitäten im Bereich der Euregios im Casineum in Baden ausgezeichnet haben. Es waren mehr als 70 Einreichungen, die damit bewiesen haben, wie breit dieses grenzüberschreitende Feld der Aktivitäten ist. Wobei eben vier Projekte in besonderer Form vor den Vorhang gebeten worden sind um hier beispielgebend für all die anderen zu zeigen was grenzüberschreitend alles möglich ist. Und dieser Wettbewerb wird ja Gottseidank verlängert.

In Summe heißt das, wir haben vom Land Niederösterreich einerseits im Bereich der Regionalförderung, im Bereich der Landwirtschaft und im Bereich des Beitrages des Landes an die Europäische Union 179,342.888 Euro nach Brüssel, wenn man das so möchte, bezahlt. Und dafür, und das ist eben das, was schon gesagt worden ist, mehr als 552 Millionen Euro zurückbekommen. Sodass eben dieser Satz 1:3, das heißt drei Euro haben wir bekommen, einen haben wir einsetzen müssen, hier eben bestätigt, dass es von dem her richtig war.

Es ist eine historische Entscheidung die wir getroffen haben. Es wird auch dieser Beitritt der Nachbarländer eine historische Entscheidung sein, die wir sehr offensiv, sehr selbstbewusst angehen müssen. Wir alle wissen, dass ein Wirtschaftsaufschwung nur dann möglich ist, wenn es auch Aufschwung im Bereich der Märkte gibt. Und dass hier die neuen Märkte, die wir bei uns vorfinden werden, sehr viele Chancen bieten, ist unbestritten, auch wenn es natürlich immer in derartigen Schritten auch Risikoabwicklungen geben muss. Wir haben uns zeitgerecht mit unserem Fitnessprogramm für Niederösterreich darauf vorbereitet. Es gibt tolle Projekte, wenn ich nur an die Therme Laa usw. denke, die gerade in den Grenzregionen dazu führen werden, dass wir uns bestens vorbereitet auf die EU-Erweiterung im zukünftigen Wirtschaftsfeld

behaupten werden. Sodass hier auch im Nachhinein noch einmal bestätigt wird, dass die Entscheidung, der Europäischen Union beizutreten, richtig war und wir Niederösterreicher hier Gottseidank eine Politik gestalten können, wo wir all jene Möglichkeiten, die uns Brüssel bietet, optimal ausnützen. Und daher diese finanziellen Auswirkungen für uns positiv dargestellt werden können. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr verehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Dipl.Ing. Toms hat ja schon äußerst stolz die Zahlen präsentiert, die Zahlen dieses Rechnungsabschlusses. Und Kollege Dipl.Ing. Toms hat auch, wie immer, glaube ich, vor der Sommerpause eine Zeugnisverteilung durchgeführt und lauter Einser vergeben.

Da stellt sich für mich natürlich schon die Frage, wenn man Noten vergibt, wie diese Noten zustande kommen. Es ist ja so, eine Note kann dadurch zustande kommen, dass man über das ganze Jahr ordnungsgemäß lernt, fleißig arbeitet und eben für diese Note in der Form von Schularbeiten, in der Form von Tests, das Beste gibt. Eine Note kann aber auch dadurch zustande kommen, dass man ganz einfach schaut, wie schummelt man sich am Besten durchs Jahr. Dass man dann das Ergebnis hat dass man doch noch positiv abschneidet. Und so ist es auch beim Rechnungsabschluss. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder gibt es die Möglichkeit das Ergebnis durch einen sparsamen und konsequenten Budgetvollzug zu erreichen. Oder man hilft sich ein bisschen und verwendet diverse buchmäßige Transaktionen und etwas Budgetkosmetik um das Ziel zu erreichen.

Generell, meine sehr verehrten Damen und Herren, zeigt dieser Rechnungsabschluss, dass doch nicht alles so rosig ist wie es auch immer dargestellt wird. Ich erspare Ihnen jetzt eine Wiederholung meiner Ausführungen zum Budget. Ist auch von Kollegen Dipl.Ing. Toms gesagt worden, dass der Rechnungsabschluss ja einen engen Zusammenhang mit dem Budget hat.

Man sieht natürlich auch in diesem Rechnungsabschluss, dass es an Investitionen in maßgeblichen Bereichen mangelt, wie im Bereich der Forschung und Wissenschaft, aber auch im Bereich der Erwachsenenbildung, die vor allem vor dem

Hintergrund der EU-Osterweiterung extrem wichtig ist.

Geschätzte Damen und Herren! Einige Zahlen: Zu den Zahlen im außerordentlichen Voranschlag, die durch das Hochwasser sehr stark betroffen wurden, hat auch Kollege Dipl.Ing. Toms gesprochen, und auch Kollege Rosenmaier hat schon seine Wortspende dazu abgegeben. Lassen Sie mich einiges zum ordentlichen Haushalt sagen. Wir haben Einnahmen in der Höhe von 4.131,159.584 Euro. Und Ausgaben in der Höhe von 4.436,028.037 Euro. Das ergibt für mich einen Abgang von 304,868.452 Euro. Und dieser Abgang wird durch Aufnahme von inneren Anleihen, also wieder durch Budgetkosmetik, gut gemacht.

Bei den ordentlichen Einnahmen ist vor allem eines interessant: Wir haben Mehreinnahmen in der Höhe von 238,575.000 Euro. Und davon kommen immerhin 98 Millionen Euro als Zuschuss des Bundes für Landesstraßen. Und dieser Zuschuss, meine Damen und Herren, war nicht im Voranschlag vorgesehen. Daher ergeben sich die Einnahmen in einem ganz anderen Bild das man auch berücksichtigen sollte.

Bedenklich finde ich, dass sich die Ausgabenrückstände von 291 Millionen Euro auf immerhin 338 Millionen Euro erhöht haben. Da die Einnahmerrückstände mit 161 Millionen Euro gleichgeblieben sind, ergibt das eine Erhöhung unseres Schuldenberges. Und das ist natürlich für die Zukunft auf jeden Fall zu bedenken, dass man hier überlegt, wie man in Zukunft eben diese Ausgabenrückstände entsprechend auch einbezieht in die Stellungnahmen und entsprechend auch berücksichtigt, wenn man über den Rechnungsabschluss sich unterhält.

Bei den Mehrausgaben im ordentlichen Haushalt fällt eines auf, und das haben wir auch schon im Budget dementsprechend kritisiert: Die Repräsentationen der Landesregierung sind um 192.260 Euro gestiegen und ebenso die Ausgaben für Ehrungen, Auszeichnungen usw. Diese Position ist um 210.000 Euro gestiegen.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube auch, dass man hier in Zeiten der Herausforderung die eben durch die EU-Osterweiterung durch die Voraussetzungen, die auf uns zukommen, durch die Herausforderungen, dass man hier auch dementsprechende Maßnahmen setzen sollte, und auch hier überlegen sollte, ob diese Mehrausgaben wirklich zeitgemäß sind.

Dieser Tagesordnungspunkt enthält auch Berichte bezüglich der finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes, bezüglich der Landesentwicklung, bezüglich der Leasingverbindlichkeiten und bezüglich auch der Gemeindeförderungsberichte. Diese Berichte wurden vom Kollegen Rosenmaier auch dementsprechend schon abgearbeitet. Deswegen möchte ich hier auch nicht im Detail darauf eingehen. Ich möchte aber auf eines eingehen, und zwar auf seinen Resolutionsantrag. Auf den Resolutionsantrag des Abgeordneten Rosenmaier, Dr. Michalitsch und Dipl.Ing. Toms betreffend Wahrung von Landesinteressen in der Verhandlungen über internationale Handelsabkommen. Diesen Resolutionsantrag unterstützen wir selbstverständlich weil die Intention, die dahinter steckt, für das Land Niederösterreich eine gute und eine äußerst konstruktive ist. Und wir werden diesem Resolutionsantrag auch gerne beitreten. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein kleiner Rundblick durch die vorliegenden Tagesordnungspunkte, die zusammengezogen sind. Ich beginne mit dem Rechnungsabschluss.

Es ist schon richtig wie der Kollege Dipl.Ing. Toms gesagt hat, dass sich Vieles durchaus zum Positiven entwickelt, der Schuldenstand wurde reduziert. Man hat das auch in der Öffentlichkeit immer wieder sehr deutlich wahrgenommen, weil eben die sogenannte unter Anführungszeichen „Schuldenpolitik“ ein Begriff ist mit dem auch ganz einfach Parteipolitik gemacht wird.

Es ist schon richtig, dass da Reduktionen vorgenommen wurden, die wir begrüßen, oder einfach eingetreten sind, die wir begrüßen. Man muss aber auch die Schulden im Zusammenhang mit den Leasingverbindlichkeiten des Landes sehen. Nun ist es auch richtig, dass der Bericht über die Leasingverbindlichkeiten ausweist eine Reduktion dieser Verbindlichkeiten, weil halt gewisse Projekte ausgelaufen sind. Dennoch sind die Verbindlichkeiten und die Verpflichtungen des Landes relativ hoch. Und wenn ich an das Vorjahr denke, da waren sie noch höher. Und da war schon ein bedenklicher Zenit erreicht. Und ich rege an, das auch gemeinsam zu sehen. Und nicht nur positiv zu erwähnen, dass eben die Schulden reduziert werden, gleichzeitig aber doch eine relativ erkleckliche Anzahl an Leasingverbindlichkeiten zu haben, die ja auch beglichen werden müssen. Und letztendlich

ist ja kein Unterschied ob ich jetzt Kredite bei einer Bank zurück zahle oder Leasingverbindlichkeiten bei einer Bank. So viel zum Rechnerischen.

Ein Zweites, was das Rechnerische betrifft, das ist die Frage der Maastricht-Schulden. Und hier, glaube ich, muss man natürlich auch anmerken. Das ist für uns natürlich positiv, dass die Hochwasserverbindlichkeiten nicht eingerechnet werden in die Maastricht-Berechnungen. Nur, eines muss uns auch ganz klar sein. Wir hätten in der Landtagssitzung, in der Sondersitzung nicht um einen Cent weniger beschlossen weil es eben notwendig war. Und „wurscht“, wie Maastricht oder Europäische Union in dieser Frage umgegangen wäre, wir hätten das genauso gemacht. Und damit bin ich eigentlich bei der politischen Bilanz dieses Rechnungsabschlusses.

Ich glaube, dass eines der großen Ereignisse, der leider sehr, sehr negativen Ereignisse des Vorjahres, dieses Hochwasser war. Und da hat man schon gesehen, dass in diesem Land politische Kräfte auch zusammen halten und dass in diesem Land auch die Menschen zusammen halten. Man hat das überall gespürt. Man hat das nicht zuletzt bei genau dieser Sondersitzung gespürt von der ich gerade gesprochen habe, wo wir gesagt haben, wir müssen hier investieren. Letztendlich war ja damals, glaube ich, noch gar nicht klar, wie die Europäische Union sich dazu verhalten wird. Man hat hier aber eindeutig gehandelt und wir haben das damals sehr, sehr einträchtig beschlossen.

Man muss sich aber gleichzeitig, und damit fahre ich jetzt fort und gehe einen Schritt weiter in der politischen Beurteilung, auch natürlich über die ökologischen Ursachen dieses Hochwassers Gedanken machen. Man muss sich fragen, wie wird in Zukunft Flussverbauung aussehen? Wird diese harte Verbauung gestoppt werden? Wird man Uferrückbau betreiben in Zukunft? Wie wird das in der Zukunft mit der Flächenversiegelung aussehen? Wie werden Räume für die Flüsse in Zukunft geschaffen werden? Und gibt es insbesondere auch, was ja auch eine wesentliche Ursache für Hochwasser ist, eine Richtungsänderung in der Klimapolitik?

Und damit sind wir noch einen Schritt weiter, in der Umweltpolitik. Sie hängt ja personell zusammen mit der Finanzpolitik dieses Landes. Und wenn man das sich näher anschaut, dann kommt man auf zwei Dinge drauf. Einerseits muss man sagen, hier gibt es positive Initiativen. Das ist unbestritten. Hier gibt es eine Beitrittswelle von Gemeinden zum Klimabündnis. Hier gibt es Initiativen, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Umweltberatung. Ande-

rerseits muss man auch sagen, alle Ziele, die sich das Land auferlegt hat, selbst auferlegt hat, die sich die Gemeinden auferlegt haben, die Klimabündnisziele in diesem Land, werden ganz einfach nicht erreicht.

Wir sind nicht einmal so weit, dass wir eine Reduktion der CO₂ ... Wir haben eine Reduktion, aber eine Trendumkehr haben wir nicht. Das heißt, es wachsen oder steigen die CO₂-Emissionen langsamer an. Aber wir haben noch nicht einmal die Trendumkehr geschafft. Und wir sollten aber eigentlich schon längst diese Trendumkehr hinter uns haben und einsparen jedes Jahr. Das gelingt nicht!

Ein Bereich, und zwar ein einziger Bereich ist dafür verantwortlich. Und ich komme auch hinterher auf die positive Bereicherung zu sprechen. Aber der Hauptemittent und die Hauptursache für diese nicht gelingende Trendumkehr ist der motorisierte Individualverkehr. Es ist der einzige der drei großen CO₂-emittierenden Bereiche, der keine CO₂-Reduktion aufweist.

Verantwortlich dafür ist die Verkehrspolitik dieses Landes. Straßenlastig geplant, wenn überhaupt geplant, dann aus der Perspektive der Windschutzscheibe, und in einer Gangart, die das verursacht was heute in Tirol bekämpft wird. Nämlich Transitverkehr, Lkw-Transit. Und das ist eine der Hauptursachen warum es in diesem Land nicht gelingt, eine Trendumkehr in der Klimaschutzpolitik zu erreichen. Das heißt, man könnte sich durchaus entscheiden. Man kann ja sagen, okay, uns ist Klimaschutz nicht so ein Anliegen als dass wir ernsthaft in Richtung CO₂-Reduktion gehen. Dann soll man das aber auch sagen. Und soll den Leuten nicht vorgaukeln dass in Wirklichkeit bei uns große Erfolge in der Klimaschutzpolitik gefeiert werden wenn es nicht stimmt. Und es stimmt nicht! Das ist wesentlich. Also ich erwarte mir eigentlich mehr Offenheit und mehr Ehrlichkeit von der Politik, von der Umweltpolitik, von der Verkehrspolitik.

Eine finanzielle Frage ist, ob die Verlängerung der Bundesstraßen in Zukunft tatsächlich nicht mehr Kosten als Nutzen bringen wird. Wir haben damals schon unsere Bedenken angemeldet. Ich bin hier nicht sicher. Ich weiß, es geht nicht sehr einfach. Man kann planen, man kann die Projekte durchziehen und man sieht auch, dass in Fragen des Straßenbaus und der Projekte für den motorisierten Individualverkehr die Dinge sich beschleunigt haben. Und in Fragen des öffentlichen Verkehrs die Dinge nach wie vor mit Bremsklötzen an den Beinen vorangehen. Und es entsteht jetzt eine zusätzliche Schere. Auf der anderen Seite steht

schon die Frage im Raum, was wird das alles noch an Folgekosten mit sich bringen in der Kontrolle und vieles mehr. Wir haben das in der Budgetsitzung auch schon diskutiert.

Es gibt also, um damit zum nächsten Punkt zu kommen, kein Erreichen des Klimabündniszieles, trotz – und damit bin ich bei einem nächsten Politikfeld – trotz einer durchaus von uns begrüßenswerten Ökologisierung der Wohnbauförderung. Und ich korrigiere mich da durchaus im Vergleich zur Budgetsitzung. Da ist was gelungen. Aber insgesamt für die CO₂-Bilanz ist es ein Bruchteil. Es ist die CO₂-Bilanz insgesamt nicht umgedreht worden dadurch, sie wird nur weniger schlecht durch die Ökologisierung der Wohnbauförderung. Aber die Trendumkehr gelingt nicht.

Und im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung verweise ich kurz auf ein weiteres wesentliches Betätigungsfeld der politischen Landschaft in Niederösterreich im vergangenen Jahr, und das ist die Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen. Ich wiederhole mich wenn ich sage, für uns ist die Art und Weise der Vorgangsweise, und wie man diese Veranlagungen getroffen hat, durchaus in Ordnung. Für uns kommt die Kritik daran eigentlich zu spät. Ich kann nicht zuerst zustimmen und hinterher die eigene Verhaltensweise kritisieren.

Wir haben uns damals von vornherein anders entschieden, Gegen diese Veranlagung entschieden aus grundsätzlichen Bedenken. Und ich zitiere eine sicherlich unverdächtige, sehr bekannte Journalistin, nämlich Barbara Coudenhove-Calergi, die vor einigen Tagen im „Standard“ was sehr, sehr Interessantes zu diesem Thema geschrieben hat.

Sie sagt, sie ist eine Kleinanlegerin wie so viele von uns. Und sie hat eine gewisse Schizophrenie – „i oder ich“ – hat sie es genannt, ich oder ich. Ihre Bank hat ihr vor kurzem einen kleinen Schnellkurs in Veranlagungstheorie und Veranlagungswissenschaft zuteil werden lassen. Und dort wird von den Beraterinnen und Beratern eine ganz klare Sprache gesprochen.

In Europa ist es heikel, da sind die Kurse schwankend und nicht so gut, aufwärts geht's in den USA. Warum ist das so? Weil man in den USA vor gewaltigen Steuervergünstigungen für reiche, enge Bevölkerungsschichten steht. Weil substanzielle Kürzungen in den Sozialprogrammen vorgenommen werden. Weil die Jobunsicherheit steigt, weil Wirtschaft und Wirtschaftspolitik auf Kosten der Ärmsten gemacht wird, weil ökologische Kriterien verwässert werden und vieles mehr.

Ich weiß nicht, wieviel, 40 Millionen Amerikaner oder so, sind nicht versichert. Über 100 Millionen haben beispielsweise keine Zahnarztversicherung. Und das sind einige kleine Details. Aber bei uns haben wir gewisse Errungenschaften, die wir noch haben. Und ich darf zitieren: Sie sagt, ich bin froh, dass wir starke Gewerkschaften haben. Ein – in Klammer – (noch) solidarisches Gesundheitssystem. Einen halbwegs funktionierenden Kündigungsschutz. Also lauter Sachen, von denen die Anlagenberater sagen, die können wir eigentlich nicht brauchen, weil sonst die Aktienkurse gefährdet sind. Und das ist schon eine grundsätzliche Frage, die wir uns stellen sollten. In welche Richtung gehen wir? Vor dieser Grundsatzfrage stehen wir. Und die sollten wir entscheiden. Und nicht bei den einzelnen Projekten anfangen diese schlechter zu machen als sie sind.

Und jetzt noch ein Satz zur Wirtschaftspolitik in diesem Land. Es wird im Herbst eröffnet werden ein interessantes Projekt nördlich der tschechischen Grenze, das sogenannte Factory Outlet bei Klein Haugsdorf. Ein riesiges Einkaufszentrum, das – so sagen es die Projektanten – bis zu 80 Prozent seiner Kunden aus Österreich, also insbesondere aus Niederösterreich, natürlich insbesondere aus dem nördlichen Niederösterreich, hereinholen wird.

Das heißt, von den ich weiß nicht wie vielen – zigtausenden Menschen die dort hinfahren wird der Großteil, natürlich weil es der kaufkräftigere Teil ist, aus Österreich kommen. (*Abg. Hintner: Parndorf liegt ganz nah bei Ungarn!*) Parndorf ist ganz ... Das mag schon sein. Das hängt mit der geografischen Lage zusammen. Ich zitiere auch nur die Projektanten. Die werden sich das schon ausgerechnet haben. Die können das schon sehr gut, behaupte ich. Ich behaupte auch, dass in Parndorf insbesondere mit ungarischen Kunden gerechnet wurde. Mag schon sein. Ich zitiere nur, womit in Klein Haugsdorf gerechnet wird.

Und das heißt also, das ist für die dortige Wirtschaft, ich behaupte von Korneuburg, Stockerau, Hollabrunn und den Weinviertler Regionen im nördlichen Weinviertel eine enorme Belastung, eine extreme Belastung. Und ich frage mich, warum in diesem Land nicht aufgeschrieben wird. Wo sind die Bemühungen um NAFES? Wo sind die Bemühungen um regionale Wirtschaft? Wo sind die lokalen Gewerkschaften, die lokalen Wirtschaftskammern, die hier nicht aufschreiben?

Und das Land baut auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler noch eine Straße hin, damit die Leute möglichst rasch nach Tschechien

einkaufen fahren können in die dortigen Einkaufszentren zum Schaden unserer Wirtschaft. Das ist absurd auf der einen Seite und zeigt auf der anderen Seite aber auch den Zusammenhang zwischen Verkehrspolitik und Wirtschaftspolitik.

Nächster Bereich in unserer politischen Bilanz, die Sozialpolitik. Hier gibt es positive Entwicklungen, oder wenn man so will auch positive Aktionen, Aktivitäten. Ich nenne nur die Kinderbetreuung am Vormittag, die tatsächlich in Niederösterreich sehr, sehr gut ausgebildet ist. Ich nenne auch die eher durchaus großzügige Sozialhilfe. Dennoch haben wir in Niederösterreich tausende Menschen, die von Armut bedroht sind. Wir haben tausende, zehntausende Armutsgefährdete in Niederösterreich. Das heißt, hier besteht noch ein großes sozialpolitisches Betätigungsfeld in der Zukunft.

Zwei Sätze zur Gesundheitspolitik: Mir scheint, dass das vergangene Jahr, dessen Bilanz uns vorliegt, von zwei wesentlichen Themen in der Gesundheitspolitik geprägt war. Auf der einen Seite waren das interessanterweise insbesondere parteipolitische Streitereien. Das schwarze Land streitet sich um die Fremdpatienten mit dem roten Wien. Und das schwarze Land streitet sich mit dem roten St. Pölten um das Krankenhaus.

Wenn das die alleinigen gesundheitspolitischen Initiativen sind, oder wenn man so will finanz-gesundheitspolitischen Initiativen dieses Landes sind, dann ist es nicht so gut bestellt um die Finanz-Gesundheitspolitik dieses Landes. Ich sage deshalb Finanz- und Gesundheitspolitik in einem Wort, weil es auch die Gesundheitspolitik ansonsten noch gibt. Nur scheint mir, führt sie im Vergleich zu den finanziellen Vorgaben innerhalb der Landesregierung doch ein bisschen ein Stiefmütterchendasein.

Es wird also in Finanzausgleichsverhandlungen in den nächsten Jahren ganz Wesentliches zu ändern sein. Und man wird das mit Wien klären müssen. Man wird sich ausmachen müssen wie man hier vorgeht. Und man wird insbesondere die Frage der Trägerschaft in den Krankenhäusern klären müssen. Und das ist ein Aufruf nicht nur an die Landesregierung, sondern selbstverständlich auch an die Landeshauptstadt.

Zwei Sätze noch zur Umweltpolitik: Wenn ich sage, es herrscht die Dominanz des Strohhauses ist das zwar provokant, soll aber nicht nur negativ gemeint sein. Denn es gibt ja durchaus positive Initiativen. Nur, Umweltpolitik erschöpft sich eben nicht nur in Projekten von Klein- und Hobbygärtnern. Und ich darf das durchaus so sagen, denn ich

glaube, ich war der zweite in Niederösterreich nach den Eltern des Herrn Landesrates, der diese Gartenplakette für seinen eigenen Garten bekommen hat. Aber das ist eben nicht Umweltpolitik alleine. *(Abg. Dr. Michalitsch: Flächendeckend!)* Aber auch. Na schön. Flächendeckend, wunderbar! Natürlich flächendeckend. Na Gottseidank sind sie endlich munter. Jetzt red ich eh schon eine Viertelstunde.

Also: Natürlich ist das auch eine Initiative. Das sage ich ja, das erwähne ich ja positiv. Aber ihr verwechselt „auch“ mit „nur“. Und ich hab das Gefühl dass nichts anderes notwendig ist als Garten-Natur-Politik. Und das ist der Irrtum. Und wenn man sich das Budget ansieht, dann ist diese These durchaus richtig.

Und wenn ich mir die Vorgänge rund um die Natura 2000-Nominierung in den letzten Wochen und Monaten ansehe, dann denke ich mir, das war schon ein grandioses Schauspiel das wir hier vorgeführt bekommen haben, meine Damen und Herren. Also da hat sich die Naturschutz- und Umweltpolitik schon ganz besonders ausgezeichnet. Aber immerhin haben wir jetzt eine Nominierung, das ist ja schon ein kleiner Erfolg.

Letztens Energiepolitik: Auch hier herrscht zwar nicht die Dominanz des Strohhauses, sondern eine viel ernstere Dominanz, nämlich die Dominanz der EVN. Und es ist nicht die EVN an und für sich die ich sehr ernst beäuge, sondern es ist die Atomstrompolitik innerhalb der EVN, die offensichtlich nicht wegzukriegen ist. Nach wie vor importiert die EVN erklecklich Atomstrom, meiner Schätzung nach etwa 20 Prozent. Und es ist nicht möglich, bis heute nicht möglich, das auf den Rechnungen entsprechend auszuweisen. Aber über das werden wir ja heute noch diskutieren wie ich meine, spät-abends, was vielleicht auch ein bezeichnetes Licht auf die Demokratie in diesem Lande wirft.

Insgesamt meinen wir also, diese rechnerische Bilanz, die der Herr Landesrat vorlegt, ist durchaus positiv zu sehen. Es ist aber nicht an uns jetzt Zensuren oder wenn Sie so wollen Schulnoten zu verteilen. Ich glaube nicht, dass jemand der vielleicht in der Budgetpolitik nicht ganz so berufen ist wie ein Landesrat für Finanzen, dem Landesrat ausgerechnet Zensuren verteilen soll oder geben soll. Ich glaube, dass das Lehrer- und Schülerverhältnis zwischen Landtag und Landesregierung dergestalt ist, dass schon die Landesregierung die Lehrer sind. Manchmal habe ich das Gefühl, sie sind sogar sehr autoritäre Lehrer. Ich würde ein bisschen anders unterrichten als Lehrer. Aber wie auch immer. Und der Landtag ist hier in der Schülerrolle. Er stellt

das immer wieder unter Beweis. Wir können also diesem politischen Bericht nicht zustimmen.

Einige Sätze zu den finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts: Ein einziger Vergleich und zwar entnimmt man das der Zusammenfassung dieses Berichtes. Die Beiträge des Landes oder sagen wir die Kofinanzierungsmittel des Landes, muss man präziser sagen, Regionalförderung um die 11 Millionen Euro, Landwirtschaft 89 Millionen Euro. Landwirtschaft hat fast das Achtfache der Regionalförderung. EU-Mittel, die nach Niederösterreich fließen: 370 Millionen Euro Landwirtschaft, 36 Millionen Euro Regionalförderung. Das Zehnfache! Bundesmittel, die im Kofinanzierungswege nach Niederösterreich fließen. Das Verhältnis 16 Millionen zu 130 Millionen. Auch hier das Achtfache. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Aber sie kriegen auch was für ihr Geld!)*

Ich schließe daraus, dass die Landwirtschaft das Achtfache, wenn sie achtfach so hoch gefördert ist, der Wirtschaftsleistung in diesem Land erbringt. Das Achtfache an positiven Leistungen für die Bevölkerung erwirkt. Etwa achtmal so viel Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt sind. *(Abg. Mag. Wilfing: Du bist gegen das Programm der Landwirtschaft?)*

Ich schließe daraus, dass die Umsätze und damit auch die Steuerleistung der Landwirtschaft achtmal so hoch sind wie die der Regionen und der Gemeinden und der Städte in den Regionen. Ich schließe daraus, dass in der Landwirtschaft ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Wilfing und Dr. Prober.)* Ich habe eh nur gewartet auf euch.

Ich schließe daraus, dass die Landwirtschaft achtmal so viel Arbeitsplätze sichert wie die Regionen und Gemeinden in Niederösterreich. Ich schließe daraus, dass der öffentlichen Hand achtmal so viele Wirtschaftsleistungen zurückfließen. Dass also die Umwegrentabilität der Landwirtschaft achtmal so hoch ist wie in anderen Regionen, oder insgesamt in den Regionen und Gemeinden dieses Landes. Denn sonst könnte es ja nicht sein, dass die Landwirtschaft achtmal so hoch gefördert wird wie Regionen und Gemeinden. Also das ist schon ein Schluss den ich annehmen muss wenn diese Förderungen in einem gewissen Verhältnis sind. Wenn, wie es der Herr Landeshauptmann so gerne ausdrückt, eine gewisse Symmetrie besteht.

Nehmen wir es einmal an und die Zwischenrufe bestätigen mich ja, offensichtlich ist das so, offensichtlich scheint das so zu sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Fünf Sätze zum Bericht der Landesentwicklung, Landeshauptstadt und Regionalisierung: Der Hauptstadtentwicklungsbericht enthält durchaus einige positive Beispiele. Ich nenne den Bereich Kunst und Kultur, ich nenne das Landesmuseum. Niemand soll mir nachsagen, dass wir nicht positiv über Projekte im Land berichten. Ich nenne die Bühne am Hof etwa und vieles andere mehr. Das sind positive Beispiele.

Es gibt aber nicht nur positive Beispiele, es gibt auch bezeichnende Beispiele. Bezeichnend im Bericht sind die Verkehrsprojekte. Bezeichnend deshalb, weil die Straßenprojekte selbstverständlich im Gange sind. Hier wird gebaut. Die öffentlichen Verkehrsprojekte, insbesondere der Bahnhof, der ist natürlich erst in Planung. Und Zeithorizont ist in Wirklichkeit keiner angegeben. Und ich behaupte schon, in dieser Landeshauptstadt ist der Bahnhof eine Schande! Eine Schande nicht für die Landeshauptstadt, weil die kann in gewisser Hinsicht nichts dafür, auch nicht das Land, auch nicht die Landesregierung, sondern eine Schande für die ÖBB.

Und ich glaube, das sollte man dem Ministerium einmal nachdrücklich ausrichten. Und ich kann überhaupt nicht verstehen, warum es offensichtlich möglich ist, dass das Land in Fragen des motorisierten Verkehrs alles an sich reißt und die Dinge vorantreibt und in Fragen des öffentlichen Verkehrs muss man mit dieser Schande leben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zu den Bereichen Sonderaktionen. Wir begrüßen diese Regionalförderung-Sonderaktion. Wir begrüßen die Ökosonderaktion, wir begrüßen die Struktursonderaktion, wir begrüßen die finanziellen Mittel die hier eingesetzt werden. Da gibt's auch beispielsweise interessante grenzüberschreitende Projekte, dieses Biomasseheizwerk Česke Velenice, das sind unserer Ansicht nach durchaus sinnvolle Projekte die hier gefördert werden.

Wir begrüßen auch, und damit sind wir wieder bei der Landeshauptstadt, wir begrüßen auch die Mittel, die Förderungsmittel in Sachen Abluftreinigung, die in die Glanzstoff fließen. Wir hoffen nur, dass es endlich zu stinken aufhört. Denn es hat heute Früh gestunken, es wird heute Abend stinken, es hat gestern gestunken, es hat im Vorjahr gestunken, es stinkt seit 20 Jahren. Ich weiß nicht, wieviele Förderungsmittel schon in die Glanzstoff geflossen sind. Wir begrüßen sie. Aber wir finden, irgend wann sollte die Geruchsbelästigung dort ein Ende haben.

Wir begrüßen auch den Tätigkeitsbericht was die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik betrifft. Wir halten aber aufrecht unsere politische Forderung nach einer gemeinsamen, einheitlichen politischen Zuständigkeit. Und wir hätten überhaupt nichts dagegen wenn die Frau Landesrätin Mikl-Leitner das übernimmt als Ganzes. Warum nicht? Sie hat jetzt die EU-Regionalförderung übernommen. Warum soll nicht die Frau Landesrätin Mikl-Leitner die Forderung des Rechnungshofes, die völlig eindeutig ist, erfüllen und den gesamten Zuständigkeitsbereich da übernehmen? Verantwortlich dafür ist die Geschäftsordnung der Landesregierung. Und ich merke nur an, die Landesregierung gibt sich ihre Geschäftsordnung schon selber. Also die Landesregierung sollte hier in sich gehen.

Und zum Abschluss unsere Kritik, wie immer, an der Verteilung der Regionalförderungen im Vergleich zwischen den Regionen und dem Zentralraum. Die regionale Verteilung ist schlicht und ergreifend ungerecht. In den letzten 16 Jahren sind 31 Prozent der Regionalförderung dieses gesamten Kuchens ins Industrieviertel geflossen. Das ist in Ordnung. 28 Prozent ins Waldviertel. Das ist trotz der bei weitem geringeren Bevölkerungszahl auch in Ordnung. 15 Prozent ins Weinviertel, 17 Prozent ins Mostviertel, 7 Prozent in Niederösterreich übergreifende Projekte und 2 Prozent in den Zentralraum. Und man argumentiert das nach wie vor damit, dass dieses Regierungsviertel so viele wirtschaftliche Impulse gebracht hätte, dass man sich die Regionalförderung hier ersparen kann. Und das ist schlichtweg falsch!

Es ist nicht so. Das Regierungsviertel ist eine Burg in der Hauptstadt. Genauso wie der Herr Landeshauptmann und der Herr Bürgermeister sich nicht vertragen, schottet sich dieses Regierungsviertel gegen die Hauptstadt ab. Und das ist nicht zum Nutzen der St. Pöltner Bevölkerung. Daher sollte man die Regionalpolitik hier überdenken.

Und abschließend zum Gemeindeförderungsbericht merke ich nur an, der Bericht ist in Ordnung, wir werden ihm zustimmen. Aber die Situation der Gemeinden wird sich in der nächsten Zeit drastisch verschlechtern wenn nicht politisch gegengesteuert wird. Die geplante Steuerreform könnte die Gemeinden treffen. Die geplante Sozialhilfe neu wird die Gemeinden treffen, und zwar gar nicht zu knapp. Und mit Recht warnt auch der Gemeindebund davor. Ich frage mich, wo bleiben die politischen Aktivitäten? Wo sind da die Bundesländer, die offensichtlich alles können gegenüber dem Finanzminister wenn sie nur wollen.

Also hier ist eine gewisse Ungleichheit. Und das betrifft auch, damit bin ich wieder beim Kollegen Dipl.Ing. Toms, das betrifft auch die Frage der Pensionisten- und Pflegeheime. Die ja auch betroffen sind, etwa von Maßnahmen wie der Pensionsreform. Das heißt, hier wird noch viel zu tun sein und hier erwarte ich mir politische Aktivitäten des Landes.

In diesem ganzen Reigen der Berichte und des Rechnungsabschlusses darf ich sagen, dass wir dem Rechnungsabschluss als politische Bilanz und dem damit im Zusammenhang stehenden Leasing-Entwicklungsbericht nicht zustimmen können. Den anderen Berichten geben wir gerne unsere Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kautz.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich darf bei meinem Vorredner beginnen. Selten gibt es zwischen Mag. Fasan und mir viele Übereinstimmungen. Heute gibt es sehr viele. Die Grundsatzfrage bei uns war und ist, und daher möchte ich ihn ersuchen dass er einmal zuhört auch, er ist nicht in der Schule, dass er redet und nicht die anderen. Die Frage bei der Veranlagung der Wohnbauförderung. Jawohl, die Sozialdemokraten haben mitgestimmt, dass eine Veranlagung kommen soll und auch gekommen ist.

Nur, über die Art der Veranlagung und über die Aufteilung, wie aufgeteilt wird zwischen Fonds und Aktien, da haben wir weder mitstimmen können noch haben wir mitgestimmt. Da wurden wir nicht mehr gefragt. Um es ein für allemal klarzustellen: Wir sind sehr wohl auf dem Weg, dass die Sicherheit in Österreich, die Sicherheit der Menschen im Versicherungssystem, im Pensionssystem erhalten bleiben soll. Nicht so wie in Amerika wo –zig Millionen keine Versicherung haben. Wo –zig Millionen, wenn es im Krankenhaus ein bisschen länger dauert, auf der Straße wohnen, weil sie sich die Wohnung nicht leisten können. Und wir sind sicher nicht in dem Trieb drinnen dass wir glauben ein Beschäftigter muss drei Jobs haben dass er einmal leben kann. Hier, Herr Kollege Mag. Fasan, sind wir einer Meinung.

Ich darf dir nur ein Zweites hinzufügen. Nachdem ich wahrscheinlich ein bisschen mehr in Gasthäusern bin als du, die Frage nach der EU-Förderung der Landwirtschaftsförderung wird am Wirtshaustisch ganz einfach beantwortet: Da gibt es die Frage, kennst du die drei ersten Worte eines Bau-

ernkundes. Die Antwort heißt: Ja, Papa, Mama, Subvention. Und damit ist die Antwort, glaube ich, auf diese Frage auch gegeben. Es ist so.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, noch wenige Worte ... *(Abg. Moser: Du hast von nix eine Ahnung in dieser Sache!)*

Lieber Herr Kollege Moser! Ich bin im Dorf aufgewachsen. *(Abg. Moser: Auf solche unqualifizierten Äußerungen werde ich schon noch Bezug nehmen!)*

Es wäre vernünftig wenn du einmal hören würdest was die Leute draußen reden. Dann könntest mit uns mitplaudern. Nicht nur irgendwo in einer Glasglocke sitzen und nur von den Bauern reden und nicht so wie es wirklich ist. Ich bin am Land aufgewachsen, ich weiß es. Ich habe mir mein Taschengeld bis zum 14. Lebensjahr bei den Bauern verdient. Also mir brauchst du darüber nichts erzählen. Ich kenn das. *(Abg. Moser: Null Ahnung!)*

Ja, ist schon Recht! Ich weiß es. Papa, Mama, Subvention. Der Herr Kollege Mag. Fasan hat es richtig gesagt: Das Achtfache müsste da sein. Die landwirtschaftliche Bevölkerung sind fünf Prozent der NÖ Bevölkerung. Und das Wirtschaftsaufkommen sind vier Prozent. Also so, liebe Freunde, kann man wenn man will schon diskutieren. Ich weiß, dass die Landwirtschaft Subventionen braucht. Aber nicht als Fass ohne Boden. *(Abg. Dr. Prober: Herbert, du weißt es ja viel besser in Wahrheit!)*

Nun, meine Damen und Herren, zwei Worte zum Kollegen Dipl.Ing. Toms. Er hat natürlich Recht wenn er sagt, es gibt viele Betriebsneugründungen. Er hat natürlich vergessen zu sagen, wieviel Kurse es zwischenzeitig gegeben hat. Und wer die Betriebsgründungen sind. Da gibt es eine Firma, die Kopiergeräte erzeugt, alle Serviceleute sind selbständige Unternehmer. Das heißt also, für den Bezirk Neunkirchen gibt es zwei selbständige Unternehmer die das Service durchführen. Ob das die Unternehmer sind die wir wollen, ich glaube nicht.

Oder: Vor kurzem gab es in Luxemburg einen Prozess. Da gibt es auch viele selbständige Unternehmen, sprich die Lastwagenchauffeure. All das sind selbständige Unternehmer. All das ist bei den Betriebsneugründungen drinnen. Nur, ob wir diese selbständigen Unternehmer auch wollen, ob das die Zukunft ist, ich bezweifle es und sage Nein dazu. *(Abg. Erber: Im Konsum mit den Managern war es besser!)*

Ja eh. Weil wenn Lagerhaus nicht Raiffeisen hätte, wäre es genau dort wo der Konsum ist. Um es gleich klar und deutlich zu sagen. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Ing. Hofbauer: Wo sind deine Geschäftsanteile vom Konsum?)*

Du haftest damit. Du warst Eigentümer. Du hättest in jeden Vorstand hinein gehen können, hättest dich bewerben können, hättest du alles tun können. Ich frage dich nur, bist du nicht auch irgendwo bei einer Genossenschaft gewesen, Milchgenossenschaft, die auch in Konkurs gegangen ist? Warst du dort irgendwo Geschäftsführer? Ich glaube das war auch irgend sowas ähnliches. *(Abg. Ing. Hofbauer: Das möchte ich bitte haben dass das zurückgenommen wird! Diese Unterstellung lass ich mir nicht bieten!)* Ich frage. Eine Frage. Ich habe es irgendwo gelesen.

Gut, damit komme ich schon zum Gemeindeförderungsbericht. Ich darf einmal grundsätzlich fragen, was ist eine Förderung? Ich stehe auf dem Standpunkt, eine Förderung ist eine freiwillige Zuwendung nach bestimmten Kriterien. Ich stelle fest, freiwillige Zuwendung. Alles was vom Gesetz vorgeschrieben ist, kann keine Förderung sein, denn darauf habe ich einen Rechtsanspruch. Um einmal klarzustellen was ist Förderung und was ist Rechtsanspruch.

Der Bericht, ein kleiner Schmöker, *(zeigt Konvolut)* hat natürlich das eine mit dem anderen ein bisschen vermengt. Es war immer so, ich schicke es voraus, es war immer so. Und daher habe ich mir heute vorgenommen es einmal aufzuzeigen damit wir die Förderung von den gesetzlichen Rechtsansprüchen trennen können. Erstens einmal war der Bericht kleiner, übersichtlicher. Und man könnte wirklich sagen, wo ist die Förderung? Und was ist eine Förderung?

Wenn ich hier drinnen lese, dass in den niederösterreichischen Landeskindergärten für die Helferinnen eine Förderung besteht, naja, das ist aber Rechtsanspruch. Denn jeder Landeskindergarten hat pro Gruppe zwei Helferinnen zur Verfügung zu stellen und hat dafür das Geld vom Land zu bekommen. Das heißt, keine Förderung sondern ein Rechtsanspruch.

Ähnlich, und hier ist es noch drastischer: Denn für das Gesundheitswesen zuständig ist das Land. Und dann lese ich, dass im Förderungsbericht Ausbau- und Trägeranteile des Landes als Förderung für die Gemeinden aufscheinen. Ja, meine sehr geschätzten Damen und Herren, das ist Pflichtausgabe des Landes! Im Gegenteil: Diese Pflichtausgabe ist sogar zu wenig. Andere Bundesländer geben mehr aus. Aber ich kann nicht von einer Förderung sprechen wenn es sich um eine Pflichtausgabe handelt. Das möchte ich auch einmal festgestellt haben.

Ähnlich ist es, oder noch drastischer, bei der Sportförderung. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich weiß nicht, die jüngeren Kollegen werden sich nicht mehr daran erinnern können. Aber da gibt es den Kulturschilling und den Sportschilling, der über die Fernseh- und Radiogebühr eingehoben wird. Ein Teil davon ist für Sportförderung zweckgebunden. Das wird vom ORF oder der einhebenden Stelle abgegeben. Zweckgebunden für Sportförderung.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Das heißt, die Sportvereine, die Gemeinden, die Sportanlagen errichten, haben einen Rechtsanspruch darauf das zu bekommen. Weil es zweckgebunden für Sport ist. Daher glaube ich, ist auch hier nicht richtig, von Förderung zu sprechen, sondern von einer Zuteilung eines zweckgebundenen Mittels. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich zu einem schönen Ausdruck kommen der hundertmal da drinnen steht: Raumordnungsmaßnahmen. Bitte, was ist das? Was fällt darunter? Herr Kollege Dipl.Ing. Toms, wenn ich es wüsste, hätte ich hier nicht die Frage gestellt. Ich gehe noch weiter. Was ist das, Raumordnungsmaßnahmen? Es ist nirgends erklärt wofür wie viel Geld ausgegeben wird. Raumordnungsmaßnahmen. Ich sage hier nur zwei Beispiele. Im Bezirk Neunkirchen haben wir 44 Gemeinden. 28 ÖVP-Gemeinden, davon bekommen 13 Geld für Raumordnungsmaßnahmen. 16 SPÖ-Gemeinden. Davon bekommen zwei Geld für Raumordnungsmaßnahmen. *(Abg. Mag. Wilfing: Wahrscheinlich habt ihr schon alles! - Abg. Nowohradsky: Wie schaut's bei den Sanierungsgemeinden aus? Da kann ich dir aus der Nachbarschaft erzählen was die alles macht!)* Entschuldige! Ich komm gleich, lieber Freund, ich komme gleich auf eine Sanierungsgemeinde. Ich komm gleich drauf. Ich kritisiere auch das.

Ich sage nur, dass es ein Gerücht gibt: Ein Gerücht in der Form, dass jene, die recht gut Freund mit dem Herrn Landeshauptmann sind, mehr bekommen. Und da gehört zum Beispiel eine dieser Sanierungsgemeinden dazu. Weil die hat 290.000 Schilling als Sanierungsgemeinde für Denkmalpflege bekommen. Eine Sanierungsgemeinde, die nicht einmal einen Kugelschreiber kaufen darf ohne dass die Leute der Finanz das überprüft haben, bekommt 290.000 Euro zur Denkmalpflege.

Eine andere Gemeinde, eine SPÖ-Gemeinde, hat alle Möglichkeiten im SPÖ-Ressort ausge-

schöpft um Geld zu bekommen. Heute lese ich in der Zeitung, dass der Herr Landeshauptmann 60.000 Euro ihm zugesprochen hat im Zuge eines Bauvorhabens. Ich denke nur laut darüber nach. Dieser Bürgermeister ist mit dem Pröll-Stecktuch zur Landtagswahl gegangen. Vielleicht war es das dass er 60.000 Euro bekommt. Aber das kann es ja wirklich nicht sein! Entweder es gibt den Rechtsanspruch, es gibt Kriterien oder es gibt eine Freunderlwirtschaft. Das will ich nur gesagt haben. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Abg. Nowohradsky: Das glaubst aber nicht alles was du da sagst! – Abg. Mag. Wilfing: Wirtschaftspolitik!)*

Da steht's in der Zeitung! 60.000 Euro hat der Herr Landeshauptmann zugesagt. Und ich weiß, dass dieser SPÖ-Bürgermeister mit dem Stecktuch vom Herrn Landeshauptmann zur Wahl gegangen ist. Vielleicht muss man das tun, dann bekommt man auch Geld. *(Abg. Nowohradsky: Das wird seinen Grund haben!)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, nun zu anderen Belastungen. Die Gemeinden sind natürlich Partner des Landes. Nur wie schaut diese Partnerschaft aus? Das Land verhandelt einen Finanzausgleich und weiß unter Umständen, dass das Landessackerl ein bisschen größer ist als die Gemeindegäcke. Sind zwar mehr, aber bei den Finanzausgleichsverhandlungen ist es so gelaufen, dass prozentuell das Land mehr vom Kuchen bekommen hat und die Gemeinden weniger.

Was belastet die Gemeinden? Da gibt's einen Berufsschulfonds, Sozialhilfeeumlage, Jugendwohlfahrt. All das sind Ausgaben der Gemeinden, die von der Gemeinde nicht beeinflussbar sind. Die werden vorgeschrieben und abgezogen. Das heißt, hier kann sich die Gemeinde nicht wehren, sondern das ist eben so.

Und muss das so sein? Das ist unsere Frage. Denn der Berufsschulfonds wurde in den letzten fünf Jahren auf Gemeindeebene um 50 Prozent erhöht, auf Landesebene auf ganze 20 Prozent. Also hier ist eine Ungleichheit. Und das kann man überall verfolgen. Außer der Sozialhilfe. Dort ist es momentan noch 50:50. Und ich glaube, die Gemeinden müssen sich wehren, dass es hier einen anderen Schlüssel gibt. Nämlich wo das Land mehr zu bezahlen hat. Denn ich stelle den Schluss auf, dass auf Kosten der Gemeinde über den Umweg des Landes ein sogenanntes Nulldefizit des Finanzministers Gestalt wurde. Und das kann es auch nicht sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und zur Zeit, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und es sitzen auf der rechten Reichs-

hälfte ja auch einige Bürgermeister da, frage ich Sie, ob Sie mit dem was sich zur Zeit abspielt einverstanden sind, mit der Sozialhilfe neu. Ob das das ist, was Sie in der Gemeinde draußen vertreten können. Weil die Umwandlung einer Versicherungsleistung, nämlich der Notstandsleistung, in eine Sozialhilfe hat auch für den Betroffenen riesige Nachteile. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)* Erstens: Der Betroffene fällt aus der Arbeitsmarktförderung heraus, wird nicht mehr vermittelt. Hat keine Chance eine Umschulung zu bekommen. Und die Gemeinden zahlen. Und der Herr Finanzminister räumt die Versicherungsleistung, sprich die Arbeitslosenversicherung aus für irgend welche Spielzeugkäufe. Das kann es nicht sein! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Umgelegt auf Niederösterreich bedeutet das, dass Niederösterreich 2002 13.200 Notstandshilfebezieher gehabt hat. Land und Gemeinden müssten auf Grund dieser Zahl 74 Millionen Euro zahlen. Ich frage die Herrn Bürgermeister der ÖVP, welche Gemeinde kann sich das leisten? Das kann es nicht sein!

Noch dazu, wo dann die Sozialhilfeempfänger ja keine Krankenversicherung haben. Wo die Regressbestimmungen auftauchen dass die Familienmitglieder zu Regressleistungen veranlasst werden. Dass unter Umständen das Haus belastet wird. All das haben Sie mit Ihren Stimmen im Nationalrat beschlossen, meine Damen und Herren! Da muss man sich wehren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und jetzt komme ich zur Zweizügigkeit der Österreichischen Volkspartei. Denn die Sozialreferenten auf Landesebene aller neun Bundesländer haben sich zusammengeschlossen, hatten eine Konferenz, und es wurde einstimmig diese Sozialhilfe neu abgelehnt. Nur, warum haben das Ihre Abgeordneten nicht im Parlament vorher verhindert? *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)* Und in diesem Zusammenhang, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich einen Resolutionsantrag ... *(LHStv. Prokop: Wann war das im Parlament?)*

In den Budgetbegleitgesetzen, Frau Landeshauptmannstellvertreterin. *(LHStv. Prokop: Ist aber nicht beschlossen worden!)*

Na freilich! *(LHStv. Prokop: So nicht!)*

Die Budgetbegleitgesetze sind beschlossen in erster Lesung. *(LHStv. Prokop: Das ist im Regierungsentwurf drinnen! In der Regierungserklärung ist das drinnen, Herr Kollege! – Unruhe bei Abg. Nowohradsky.)*

Gescheiter ich schrei vorher und habe mehr Vollgas als ich verschlaf es! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Nowohradsky: Du kannst nicht sagen im Par-*

lament!)

Es war im Parlament in den Budgetbegleitgesetzen. (LHStv. Prokop: Das war doch nicht der Beschluss, Sozialhilfe neu!)

Die Umwandlung. Und da steht's drinnen. Im Regierungsprogramm steht es drinnen. Also liebe Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wenn ich im Regierungsprogramm zugestimmt habe, so nehme ich an, dass ich auch dann zustimme. Aber ich weiß schon. Momentan ist es noch nicht so weit. Jetzt versucht man halt, die Bevölkerung zu beruhigen. Weil mit dem nächsten Traktor fahren wir drüber und dann ist es passiert. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kautz, Vladyka, Mag. Wilfing, und Nowohradsky zum NÖ Gemeindeförderungsbericht 2002, Ltg. 21/B-33, betreffend Beibehaltung der Notstandshilfe als Versicherungsleistung.

Im Regierungsübereinkommen der Bundesregierung finden sich Überlegungen zur Überführung der Notstandshilfe für Langzeitarbeitslose in eine ‚Sozialhilfe neu‘. Die Notstandshilfe ist eine Leistung der Arbeitslosenversicherung und wird jenen Arbeitslosen gewährt, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Karenzgeld erschöpft ist, um deren notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen. In Niederösterreich gab es 2002 13.202 Notstandshilfebezieher, die Notstandshilfe in der Höhe von durchschnittlich € 585,- bezogen haben. Mit der geplanten Überführung der Notstandshilfe in eine ‚Sozialhilfe neu‘ würden damit allein in Niederösterreich mehr als 13.000 Personen bei steigender Tendenz von der Zuständigkeit des Arbeitsmarktservice in die soziale Verwaltung des Landes und der Gemeinden übergeleitet werden.

Die Notstandshilfe zählt mit dem Arbeitseinkommen, der Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsvermittlungsmaßnahmen und Schulungsmaßnahmen zum ersten Netz der sozialen Absicherung. Die Sozialhilfe dient hingegen als sogenanntes zweites Netz der sozialen Sicherung und soll Lücken der Erwerbsersatzleistungen ausgleichen, die in den vorgelagerten Systemen wie Arbeitslosengeld und Notstandshilfe auftreten. Die Sozialhilfe basiert damit auf den Prinzipien der Subsidiarität – Nachrangigkeit hinter vorgelagerten Systemen der sozialen Sicherung – und Individualität – bestehen einer individuellen Notlage.

Eine Überführung der Notstandshilfe in die Sozialhilfe widerspräche damit den grundsätzlichen Prinzipien der österreichischen Sozialpolitik.

Auch die Landessozialreferentenkonferenz hat sich in ihrer zuletzt stattgefundenen Tagung mit folgender Begründung dagegen ausgesprochen: ‚Die Überlegungen im Regierungsübereinkommen, die Notstandshilfe in die Sozialhilfe überzuführen, würden alle bisherigen Bemühungen konterkarieren und werden daher von der Landessozialreferentenkonferenz abgelehnt. Grundsätzlich hat der für die Grundleistung zuständige Träger auch eine den Lebensunterhalt sichernde Leistung zu gewähren. Damit sollen auch Doppelgleisigkeiten, wie z. B. Notstandshilfe und Sozialleistungen, beseitigt werden.‘

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung eindringlich darauf zu drängen, dass die Notstandshilfe und deren derzeitige Finanzierung aus der Arbeitslosenversicherung beibehalten wird und keine Überführung der Notstandshilfe in eine ‚Sozialhilfe neu‘ erfolgt.“

Ich darf Sie um Ihre Zustimmung dazu bitten. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zu diesem Tagesordnungspunkt zu einigen Dingen Stellung nehmen. Zum Gemeindeförderungsbericht, zum Bereich Landesentwicklung, Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung.

Bevor ich aber das tu, möchte ich auf einige Ausführungen meiner Vorredner Bezug nehmen. Sowohl der Kollege Mag. Fasan als auch der Kollege Kautz haben sich da sehr breit und sehr inkompetent, glaube ich, geäußert über den Bereich der Agrarwirtschaft. (Unruhe bei der SPÖ.)

Ich darf das deswegen so deutlich sagen, denn derartige Unterstellungen sind nicht nur eine Fehlauffassung, und ich meine sogar, dass es gar nicht aus deinem Geist heraus ist, sondern ganz einfach aus einer demagogischen Überlegung, derartige Äußerungen zu treffen. Denn dass du mit deiner Zeit, die du bereits im Landtag verbringst, derart unwissend und inkompetent über derartige Dinge sprichst, das muss ich wirklich auf das Schärfste zurückweisen. Punkt 1.

Es kann also nicht so sein wenn du Landwirtschaftsförderung allgemein als Subvention abtust. Und auf der anderen Seite gerade bei den Gemeindeförderungen sehr wohl danach unterscheidest, was sind Förderungen und was sind Zuschüsse oder Subventionen. Wo gibt es Rechtsansprüche und wo nicht. Es dürfte deiner Aufmerksamkeit entgangen sein, dass wir in der Agrarwirtschaft eine generelle Umstellung hatten. Nämlich vor allem jene, dass das Agrarsystem mit dem Beitritt zur Europäischen Union - und die Europäische Union ist eine Gesellschaft von Konsumenten - nämlich dahingehend gegangen ist, dass alles billiger geworden ist. Nämlich billiger insofern, wenn man also zurück denkt, dass vor allem der Milchpreis von 7,- auf 4,- Schilling oder jetzt 30 Cent gefallen ist seit 1995, also in acht Jahren. Oder der Rinderpreis von 55 auf 40 Schilling, oder entsprechende Beträge, wenn ich das Schilling-mäßig umrechne um mit damals vergleichen zu können. Und ähnlich ist es bei allen Produkten durchgehend.

Das heißt, dieses System ermöglicht, nicht um den Bauern sondern um den ländlichen Raum überhaupt zu erhalten, ermöglicht Ausgleichsleistungen. Das sind keine Subventionen, sondern das sind vom Staat bestellte Leistungen wofür der Auftraggeber, die öffentliche Hand, auch die Pflicht hat, diese Leistung einzuhalten und nichts anderes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in diesen Ausgleichsleistungen für die Arbeit, die der Bauer und die bäuerlichen Familien im ländlichen Raum erbringen, sind vor allem sehr viele Umweltsleistungen dabei, Herr Kollege Mag. Fasan. Es dürfte einer Träumerei von dir entsprechen dass du glaubst dass alle Umweltsleistungen zum Nulltarif gemacht werden können. *(Abg. Mag. Fasan: Das habe ich nicht gesagt!)*

Wir haben in Österreich das größte ÖPUL-Programm Europas, nämlich eine umweltorientierte Produktion wo hier die Volkswirtschaft gemeinsam sagt, uns ist es wichtig, dass naturnah bewirtschaftet wird. Uns ist es wichtig, dass für den ländlichen Raum in seiner Vielfalt nicht nur Gärtner zum Pflegen beauftragt werden, sondern dass hier die Landwirtschaft es kostengünstig für die Bevölkerung erbringt.

Und dann sich hinzustellen und zu kritisieren, das wären Subventionen ... *(Abg. Mag. Fasan: Das habe ich nicht kritisiert! Du musst mir schon zuhören!)*

Herr Kollege, du bist Lehrer von Beruf. Wir wollen auch für die Zukunft unserer Jugend eine gute Ausbildung von der öffentlichen Hand bestellen.

Und kein Mensch kommt in die Überlegung und sagt, der Lohn der Lehrer wäre eine Subvention. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich würde also hier schon eines deutlich sagen: Dass es um weit mehr geht als hier eine Gruppe, eine Berufsgruppe sozusagen zu vernadern oder in ein Eck zu stellen, dass sie sozusagen nur von öffentlichen Zuschüssen leben. *(Abg. Mag. Fasan: Alles was gegen euch ist ist vernadern! Alles was ihr macht ist richtig!)*

Wir sollten auf eines stolz sein. Das ist für die Bevölkerung wichtig, das ist für den ländlichen Raum entscheidend. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt für die Tourismuswirtschaft. Freunde, die drei Prozent Bauern die wir in Österreich haben bewirtschaften 100 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Und ermöglichen damit 100 Prozent der Fläche dass sie schön und gut bewirtschaftet wird. Und das sind Leistungen, glaube ich, die man in den Vordergrund stellen sollte!

Und wenn wir schon beim Einkommen sind, dann kann man auch hier eines deutlich machen: Herr Fasan, ich weiß schon, dass du dich lächerlich machst über diese Angelegenheiten. Weil dir in Wahrheit Agrar- und Umweltpolitik völlig egal ist. *(Abg. Mag. Fasan: Ich mache mich lächerlich über dein Demokratieverständnis!)* Dir geht's nur um eine Polemik aus dem Eck der Kurzsichtigkeit der Grünen heraus um das zu gestalten. Ich glaube, auch das muss man einmal deutlich sagen.

Wenn also hier davon gesprochen wurde, dass bei der Aufteilung oder bei der Landwirtschaft insgesamt hier die Leistungen nicht entsprechend sozusagen es wert wären von der Gesellschaft, dann, glaube ich, sollte jeder den Grünen Bericht auch bewusst lesen wo auch die Einkommensverhältnisse hier mit drinnen sind. Und wenn es Tatsache ist, dass allein im vorigen Jahr ein Einkommensrückgang in der Landwirtschaft in Niederösterreich um 5,1 Prozent der Fall war, und wenn wir wissen, dass die Einkommenssituation der Landwirtschaft trotz der Ausgleichsleistungen die von EU, von Bund und Land gegeben werden, trotzdem noch deutlich hinter einem Industriebeschäftigten zurückliegt, dann sollten wir auch das in diesem Zusammenhang in unser Kalkül mit einbeziehen.

Und wenn der Unterschied herausgearbeitet wurde zwischen Förderungen, Rechtsanspruch und ähnlichem, dann darf ich hier zum Gemeindeförderungsbericht auch Stellung nehmen. Und ich vertrete auch schon die Auffassung, es wird für Ge-

meinden zusehends schwieriger, all die Aufgaben die auf die Gemeinden zukommen, zukünftig zu bewältigen. Weil ja auf der einen Seite gerade aus diesem Bericht hervorgeht, dass wir über die Bedarfszuweisungen hinaus natürlicherweise entsprechende Zuschüsse seitens des Landes für die Gemeinden und damit für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, die ja bekanntlich alle irgendwo in Gemeinden leben, erhalten. Und wir können uns freuen, dass im Bericht hier deutlich hervorgeht, dass die Finanzzuweisungen und Zuschüsse seitens des Landes mehr als 114 Millionen Euro betragen haben. Und dass zugunsten der Interessen von Gemeinden und Gemeindeverbänden etwa 256 Millionen gezahlt wurden, sodass mit über 371 Millionen Euro hier dieser Betrag zu Buche schlägt und dass diese Beträge, glaube ich, wichtig waren damit die Gemeinden auch tatsächlich in der Lage sind, ihre Aufgaben zu erfüllen. Ihre Aufgaben in kultureller Hinsicht, in sozialer Hinsicht, in wirtschaftlicher Hinsicht und sonstige gesellschaftspolitische Aufgabenstellung ganz einfach seitens der Gemeinden auch wirklich erfolgen kann.

Die Förderungen, die hier ergänzend gegeben wurden, vor allem die im Nachweis des Rechnungsabschlusses auch angeführt sind mit 101 Millionen Euro bzw. für Gemeindeverbände die Direktförderung mit 13 Millionen Euro, schlagen also ebenfalls mit 114,8 Millionen Euro zu Buche. Wobei vor allem auf die sonstigen Ausgaben der Gemeinden und Aufgaben der Gemeinden hier Bezug zu nehmen ist. Vor allem im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren, wo die Gemeinden entsprechende Zuschüsse geben und nur mit der Freiwilligkeit, nämlich der in der Feuerwehr tätigen Frauen und Männer ganz einfach auch die Gemeinden in der Lage sind, hier wirklich diesen Sicherheitsbereich für die Bevölkerung optimal zu gewährleisten. Oder die Ausbildung unserer Jugend, den Schul- und Kindergartenfonds, der hier entsprechend dotiert wird, die Förderungen für die Kindergärtnerinnen, Gemeindeärzte, Krankenanstalten, Wasserwirtschaftsfonds. Und vor allem auch der ganze Bereich Hochwasser der von den Gemeinden zu bewältigen war, Schäden an den Schulen, Schäden in den Kindergärten, Schäden in den öffentlichen Anlagen musste natürlich in diesem Landesbudget einen entsprechenden Niederschlag finden.

Ich möchte aber hier betonen und mich auch bedanken, dass es wirklich gelungen ist, diese Abwicklung der Hochwasserkatastrophe sowohl bei der Schadensbehebung im privaten Bereich, als auch im öffentlichen Bereich in einer Partnerschaft mit dem Land wirklich rasch und unbürokratisch zu erfüllen.

Die indirekten Förderungen, die in diesem Bericht angeführt sind, wo es geht um Gemeindeförderung der gemeinsamen Finanzierung der Sozialhilfe, der Landesumlage, das ist wichtig und richtig. Ich möchte aber dem entgegen stellen, dass andererseits auch indirekt den Gemeinden immer wieder Geld entzogen wird. Wenn ich an die Aufhebung der Getränkesteuer denke, wo es keinen hundertprozentigen Ersatz gegeben hat. Und vieles könnte man hier anführen, wo die Gemeinden immer wieder stärker zur Kasse gebeten werden. Selbst bei NÖKAS-Beiträgen, auch wenn es eine fünfprozentige Deckelung gibt, wird nur der Betriebsaufwand berücksichtigt, die Investitionskosten kommen hier für die Gemeinden noch als zusätzliche Belastung hinzu.

Beim Bericht über die Landesentwicklung, vor allem im Zusammenhang Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung, dürfen wir feststellen, dass das Land Niederösterreich eine sehr, sehr positive Entwicklung genommen hat. Die Fachhochschulen, die es in Niederösterreich gibt, die hier besonders unterstützt und gefördert wurden, die Clusterbildung. Es ist besonders toll, St. Pölten hat ja einen der größten Rechner weltweit bereits hier in der Fachhochschule installiert. Oder Übersiedlung der weiteren Direktionen bzw. der Zentrale der Volkshochschule hier nach St. Pölten. Und die erfolgreiche Entwicklung der Kultur des Landesmuseums, das sich wirklich als Schatztruhe des Landes hier hervorragend präsentiert und wo bereits in den ersten Monaten nach der Eröffnung der 50.000 Besucher gezählt werden konnte.

Das alles sind neben der Investition in der Landeshauptstadt oder den Investitionen, vor allem im Bereich der Bühne im Hof, wo seitens des Landes sehr viel Geld investiert wurde. Oder das Cinema Paradiso, wo am Rathausplatz in St. Pölten viel Geld des Landes hineingeflossen ist. Hier profitiert eigentlich eine Stadt, die sich von sich aus gar nicht so stark auf Grund der Eigendynamik oder der eigenen Ideen entwickeln konnte durch die Landeshauptstadt entsprechend. Ich glaube, das sollte man vor allem auch seitens der Verantwortlichen in dieser Landeshauptstadt einmal anerkennen. Dass bis hin zur Errichtung der Sportschule und der weiteren Sporthalle, die hier gebaut werden soll, hier ganz, ganz wesentliche Impulse mit Finanzierung des Landes auch im Zentralraum der Landeshauptstadt hier erfolgen.

Darüber hinaus, glaube ich, ist es sehr gut, dass es gelungen ist, auch die Sicherheit ins Bundesland zurückzubringen. Dass die Sicherheitsdirektion nach St. Pölten bereits zu einem Gutteil übersiedelt wurde. Und hier entstehen 220 Arbeits-

plätze in Niederösterreich. All das, bis hin zum Verkehrsaufbau, sind positive Punkte, die im Zusammenhang mit dem Regionalförderungsbericht zu erwähnen sind. Und wenn man diese gemeinderelevanten Regionalförderprojekte zusammenzählt, dann wurden 2002 insgesamt 134 Projekte mit einem Investitionsvolumen von mehr als 120 Millionen Euro gefördert. Wobei das Fördervolumen hier 53 Millionen Euro betragen hat.

Ich glaube, das alles, sowohl die Summen als auch die daraus resultierenden und realisierten Projekte haben ganz wesentlich zur Entwicklung der Wirtschaft und der Aufwärtsentwicklung der Konjunktur beigetragen bzw. konnten damit Arbeitsplätze gesichert bzw. neu geschaffen werden. Zum Teil im Zentralraum St. Pölten, das habe ich angeführt, aber darüber hinaus, glaube ich, in allen Gemeinden, vor allem in dem Sonderprogramm Konjunktur Güterwegeausbau, im Bereich der Sportanlagenförderung, der Schulen und Bildungsstätten bis hin zur Biomasse die gefördert wurden, sind das alles Projekte die ganz einfach zu einer wirtschaftlichen Stärkung und Belebung durch diese Unterstützung sehr stark beigetragen haben.

Wesentlicher Punkt in dem Zusammenhang sind sicherlich auch die Regionalmanagements. Nämlich diese regionalwirtschaftlichen Überlegungen, dass in den Regionen ganz einfach Ideen entwickelt werden. Dass aber hier auch ständig wieder evaluiert wird, die Leistung nachgeprüft wird wie effizient hier gearbeitet wird. Und vor allem möchte ich besonders hier anführen, dass diese Impulsprojektförderung im Zusammenhang mit der ECO-PLUS Niederösterreich als Wirtschaftsstandort besonders in den Vordergrund stellt. Da ist die RIZ Holding notwendig dafür, das Forschungszentrum Wr. Neustadt, der Industriepark Gmünd, der Ennshafen und vieles könnte man hier, glaube ich, an Wohn- und Wirtschaftsparks und diversen Bildungseinrichtungen anführen. Die allerletztendlich dazu beigetragen haben nicht nur um Impulse national oder landesweit zu setzen, sondern die uns auch stärken, die Vorbereitungen der EU-Osterweiterung in Niederösterreich so zu treffen, dass wir möglichst Erweiterungsgewinner werden. Dass wir eine Region sind, die am meisten von dieser Erweiterung betroffen ist. Im Positiven und im Negativen. Das heißt, wir haben uns zeitgerecht darauf vorbereitet. Und aus dem Rechnungsabschluss des Vorjahres geht deutlich hervor, dass diese Vorbereitung wirklich gut gelungen ist, dass Niederösterreich als Wirtschaftsstandort sich im internationalen Vergleich hier gut anbieten kann.

Nun komme ich abschließend zum Resolutionsantrag, der von Kollegen Kautz vorgetragen

wurde. Es wurden hier inhaltlich einige Dinge geändert. Denn es geht uns, glaube ich, grundsätzlich darum, dass hier die Notstandshilfe von der Sozialhilfe deutlich unterschieden werden muss. Weil von der Finanzierung her wesentlich andere Grundsätze zu erfolgen haben. Und auf Grund dieser besprochenen Abänderung darf ich hier mitteilen, dass wir seitens der Volkspartei diesem Antrag – ich brauche ihn nicht wiederholen – die Zustimmung geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Sehr geehrte Damen und Herren! Wer sich irritiert gefühlt hat durch die Anzeige der Redezeit des Herrn Abgeordneten Moser, es war mein Fehler. Der rote Knopf muss zweimal gedrückt werden. Es war die Summe der Redezeit Kautz und Moser. Aber die Parteisummen stimmen und sind korrekt gezählt worden. Das zur Klarstellung.

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Waldhäusl am Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch ich möchte einige Aussagen betreffend des Berichtes über die Auswirkungen des EU-Beitrittes anbringen. Es beruht ja auf einem Resolutionsantrag des Landtages dass wir das jetzt jährlich hier debattieren. Ich möchte aber vorher noch auf die Vorredner ganz kurz eingehen.

Also ich verstehe, liebe Kollegen der SPÖ, verstehe überhaupt nicht, dass ihr dann auf einmal so ganz aus dem Haus seid, weil plötzlich der Abgeordnete Moser genau das tut was völlig richtig ist. Wenn ihr mit einem Klassenkampf in diesem Haus da anfangt und Berufsgruppen versucht da wirklich in den Boden zu treten und versucht, hier Klassenkampf auf die mieseste Art zu machen, dann ist es nur richtig, wenn sich Abgeordnete hier heraus stellen und diese Berufsgruppe verteidigen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Bei dir, Kollege Kautz, stört es mich gar nicht mehr. Weil ich habe das letzte Mal einen Ordnungsruf bekommen weil ich behauptet habe, dass du eins und eins nicht zusammenzählen kannst und vier heraus kommt. Was du heute über die Landwirtschaft gesagt hast, fühle ich mich bestätigt und würde auch einen weiteren zur Kenntnis nehmen. Und bei dir weiß ich, dass es dir nur um Klassenkampf geht. Und bei dir weiß ich, dass dir die Bauern, und der SPÖ im Allgemeinen, das habe ich auch immer wieder festgestellt, die Bauern nichts wert sind. *(Abg. Gartner: Das ist eine Unterstel-*

lung!)

Das ist keine Unterstellung. Das hat man gemerkt wenn man sich diese Rede hier angehört hat. Denn der SPÖ sind die Bauern nichts wert. Das kann man einmal de fakto so stehen lassen. Das ist ganz einfach so. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Schau Kollege, du kannst dich auch melden. Du kannst auch behaupten dass eins und eins vier ist, aber es kommt trotzdem heraus, dass es nicht stimmt. Und es ist ganz einfach so.

Der SPÖ ist der Klassenkampf wichtiger, das haben wir heute hier gesehen. Nur, was ich nicht verstehe, meine lieben Kollegen, ist das: Wo die SPÖ die Möglichkeit hätte, dass sie das ablehnt dass die Bauern das Geld bekommen, warum tut sie es nicht? Beim Landesbudget, wo die Bauern berechtigterweise Geld bekommen, stimmt die SPÖ zu. Beim EU-Beitritt, liebe Kollegen, wo die SPÖ gesagt hat, lieber heute als morgen damit endlich alle Konsumenten auf diesem europäischen Einheitsgebilde billiger leben können, billigere Nahrungsmittel haben, haben wir gewusst, dass wir die gemeinsame Agrarpolitik akzeptieren werden müssen. (*Abg. Mag. Fasan: Wo gehen denn die EU-Mittel hin? Eh in die Landwirtschaft!*)

Dass auf Grund dieser gemeinsamen Agrarpolitik und auf Grund dieser minderen Preise sehr wohl Zahlungen für die Landwirtschaft notwendig sein werden. Das sind aber keine Förderungen, das sind Ausgleichszahlungen. Da hat die SPÖ überall zugestimmt. Und jetzt stellt sie sich plötzlich her und merkt, weil der Vorredner, ein Lehrer, bemerkt hat, dass die achtmal so viel Förderung bekommen wie zum Beispiel die Grenzregionen.

Und Kollege Mag. Fasan Martin, es tut mir leid, aber das, was du da heute gesagt hast, das ... (*Abg. Mag. Fasan: Ich habe es nur festgestellt!*)

Nein. Weißt du warum es mir weh tut? Weil ich von dir weiß, dass du dich sehr für die Biobauern einsetzt. Und wenn du es im Detail einmal anschaut müsstest du wissen, dass die Biobauern prozentuell auf die Betriebe aufgeteilt, aber einen wesentlich höheren Anteil an Förderungen haben. Und jetzt möchte ich wissen, wie ihr Grünen in Zukunft den Biobauern erklärt dass ihr ihnen auch um achtmal weniger Förderung geben wollt. Das muss man auch sagen. Ich stelle fest, euch sind die Biobauern nichts wert, den SPÖ Bauern und euch, ich mein, ihr habt ja SPÖ-Bauern noch. Aber es sind ja nicht einmal die eigenen noch etwas wert. So viel nur zur Einleitung.

Und wenn ich dann ... Ja, ihr schüttelt den Kopf. Ihr müsst einmal nachlesen was ihr von der SPÖ da zur Agrarpolitik immer sagt: Ihr wollt keine

industrialisierte Agrarpolitik, ihr wollt kleine Betriebe mit hochwertigen Nahrungsmitteln für den Konsumenten. Und gleichzeitig wollt ihr aber nicht einmal mehr Geld dafür ausgeben. Das ist ja nicht möglich. Wie stellt ihr euch denn das vor? Ihr macht ja Politik, die ist an den Haaren herbeigezogen und ist wirklich eins und eins vier. So kann ich das beurteilen. Und daher ist es wahrscheinlich gescheiter, wenn in Zukunft wirklich nur die über die Agrarpolitik sprechen die sich auch auskennen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Und wenn man darüber spricht, werte Kollegen der SPÖ, dann ohne Klassenkampf. Das bringt niemanden was. Das bringt den Bauern nichts, aber das bringt auch eurer Klientel nichts wenn ihr in einem Klassenkampf hier auf eine Berufsgruppe los geht, die seit dem EU-Beitritt nämlich wirklich Probleme gehabt hat, sie noch immer hat und mit der bevorstehenden Osterweiterung noch weitere Probleme, vielleicht größere als andere Berufsgruppen haben wird.

Und damit bin ich jetzt auch schon bei den Auswirkungen dieses EU-Beitrittes. Das ist ein in Zahlen gegossenes Werk, wo die Zahlen grundsätzlich positiv in Ordnung sind. Und man sieht, dass es sehr viele Finanzmittel auch gegeben hat. Der Grund dafür ist selbstverständlich, dass es diese Finanzmittel gegeben hat, in Zukunft sie weiter geben wird um auch hier dieses Land auf die bevorstehende Erweiterung vorzubereiten.

Strukturschwache Regionen brauchen ein bisschen mehr Geld als vielleicht andere Regionen. Mit Mai 2004 fällt der Startschuss für die Erweiterungsländer. Und man muss leider feststellen, obwohl dieser Bericht zeigt dass sehr viel Geld auch in die Regionen geflossen ist, dass mit Mai 2004 vielleicht diese Vorbereitungen noch nicht ausreichend waren. Wir haben in gewissen Regionen nach der Volkszählung trotzdem ein Minus, Wirtschaftsdaten in gewissen Regionen, die speziell von dieser Erweiterung jetzt noch stärker betroffen sein werden, dort sind die Wirtschaftsdaten nicht sehr gut.

Und daher kann man auch, wenn man heute diesen Bericht diskutiert, ehrlicherweise hinterfragen, was wird jetzt mit den bestehenden Klein- und Mittelbetrieben? Mit der Frage der Arbeitslosigkeit in der Grenzregion. Mit der Frage der Landwirtschaft und der Totalumstellung der Förderung auf EU-Ebene? Mit der Grenzregion im Allgemeinen? Und dann kann man natürlich sagen, wenn man sich das so allgemein anschaut, wenn man das betrachtet, war dieses Geld noch immer nicht ausreichend. Dass wir heute hier sehen dass es viel

war, war es noch nicht ausreichend. Ist es falsch eingesetzt worden? Oder ist dieser bevorstehende Beitritt dieser Reformstaaten doch zu früh? Weil die Wirklichkeit, die wir tagtäglich sehen, zeigt uns leider Gottes noch teilweise ein anderes Bild: Wir brauchen noch lange diese Finanzmittel und wir brauchen noch lange mehr Finanzmittel. Auch gemeinsam von Brüssel um diese Probleme dieser bevorstehenden Erweiterung auch meistern zu können. Um nicht Erweiterungsverlierer zu werden.

Darum ist es gut und positiv, dass wir auf Grund dieses Berichtes sehen, dass viel Geld geflossen ist. Aber wir sehen auch, dass punktuell Probleme vorhanden sind, dass Berufsgruppen, und das ist ja diskutiert worden, und ich sage das voller Stolz, noch immer Probleme haben und nicht zu viel Geld haben sondern zu wenig haben, dass wir dieses Bauernsterben noch weiter haben und dass diese Erweiterung auch nicht auf Kosten dieser Landwirtschaft erfolgen darf. Daher müssen wir anlehnend an diesen Bericht sicherlich politisch weiter denken. Und dieses Weiterdenken kann nur so sein, dass wir alle gemeinsam dafür eintreten, dass mehr Geld in diese Regionen fließen muss wo wir die Erweiterung verkraften müssen, wo wir jetzt schon Probleme haben und dass wir diesen Berufsgruppen auch weiterhin unter die Arme greifen müssen und sie unterstützen müssen, die bei dieser Erweiterung zu den Erweiterungsverlierern gehören könnten. Wir müssen solidarisch für sie stehen, ohne Klassenkampf. Denn es gibt in diesem Lande keine Bürger zweiter Klasse. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollege!

Ich erlaube mir jetzt noch auf den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenmaier, Dipl.Ing. Toms und Dr. Michalitsch betreffend der Wahrung von Landesinteressen in Verhandlungen über internationale Handelsabkommen ein wenig einzugehen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie wissen, dass 1995, und so steht es auch im Antrags-text, die Würfel mehr oder weniger gefallen sind. Umso erstaunlicher und bewundernswerter ist es, dass wir in Niederösterreich jetzt munter geworden sind. Sie wissen auch, dass in einigen Gemeinden dieses Landes Resolutionsanträge, die weit über diesen Antrag hinaus gehen, beschlossen wurden.

Ich würde meinen, dass wir an diesem Spiel nicht teilnehmen sollten - beziehend auf „die Würfel sind gefallen“ – denn es ist im Grunde ein sehr, sehr falsches Spiel das da betrieben wird. Im Antragstext wird auch kurz eingegangen eben, weil es 1995 beschlossen wurde, das MAI-Abkommen, Sie wissen auch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass das zumindest jetzt ruhend gestellt wurde. Und die Zeichen gut stehen, dass auf Grund des massiven öffentlichen Widerstandes dieses Abkommen zu Fall gebracht werden kann.

Ich muss aber Kritik anbringen, dass wir uns weder in Niederösterreich noch in vielen anderen europäischen Ländern darum bemühen, um das auch auszusprechen, als es darum ging, welche Services bieten die Länder des Südens an. Das war uns mehr oder weniger egal im Norden, bis wir eben jetzt 2003 darauf kommen, dass es massiv an die Substanz der Kommunen, eben der Daseinsvorsorge geht. Das ist auch die Intention, würde ich meinen, dieses Antrages.

Es ist so wichtig für uns in Niederösterreich, aber auch für uns in Europa. Denn diese innere Ordnung und das ist das Markante in der Wirtschaft, es geht um die innere Ordnung, es geht um stabile Marktplätze. Das wissen die Kolleginnen und Kollegen die sich mit dem Osten Europas beschäftigt haben, wie wichtig das war für Investitionen. Das ist aber gerade wichtige Voraussetzung für die Länder des Südens. Mit diesem Abkommen greifen wir massiv ein in die wirtschaftliche Möglichkeit, Prosperität dieser Länder. Gewonnen haben die großen Unternehmen, gewonnen haben die Lobbies in den WTO-Ländern.

Sie wissen auch, dass vor einigen Wochen eine diesbezügliche Runde auch stattgefunden hat. Wir haben in Österreich einen Minister, Minister Bartenstein, der irgendwie so unter einer Panzer-gaskugel ist. Also ich kenn niemanden, auch nicht auf Bundesebene, der mir mitteilen kann, was dort wirklich vonstatten ging. Das ist eine hochexplosive wichtige Angelegenheit und in diesem Land kann niemand Auskunft geben was dort von Seiten die Kommission, es verhandelt die Kommission, das wissen wir, aber dennoch welche Position Österreich dort bezogen hat. Das ist ein massiver Widerstand, ein massives Manko in diesem ganzen Prozess. Bartenstein agiert hier mehr als Unternehmer denn als Politiker, das sind wir gewohnt von ihm.

Die Grünen werden diesen Antrag unterstützen, obwohl dieser Antrag natürlich nur jetzt sagt, dass der Prozess, es geht hier um die Prozessab-

wicklung, dass wir als Land, dass es uns zusteht dort auch inhaltlich mit von der Partei zu sein. Inhaltlich wird nicht darauf eingegangen. Aber ich würde auch meinen, zumindest dieser Prozess sollte optimiert werden. Auch vor dem Hintergrund, dass es dann ja einen Konvent gibt. Also man sieht, dass die Informationslücken gravierend sind. Abschließend: Von grüner Seite ist eines klar, dass diese GATS-Verhandlungen eigentlich gestoppt werden sollten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt die Wortmeldung von Frau Abgeordneter Dr. Petrovic vor.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Hohes Haus!

Ja, eine bunte und breite Debatte über eine Fülle von Materien. Ich möchte insbesondere jetzt zum Antrag betreffend Beibehaltung der Notstandshilfe als Versicherungsleistung etwas sagen und dann ein paar grundsätzliche Dinge zu den Materien, die jetzt abgehandelt worden sind.

Ich werde diesem Resolutionsantrag nicht nur zustimmen, sondern ihm auch beitreten. Ich halte das für überaus wichtig. Mit Klassenkampf hat das ganz und gar nichts zu tun, sondern mit volkswirtschaftlicher Vernunft und durchaus auch mit einer sinnvollen Sozialpolitik. Denn es ist nicht nur so, dass die Sozialhilfe natürlich tatsächlich nur ein subsidiäres Netz ist. Sie ist auch zur Absicherung von Menschen, die noch irgend eine Art von Lebensstandard haben, vollkommen unzureichend. Sie dürfen dann zum Beispiel kein Vermögen mehr haben. Und es ist Frauen passiert, die auch durch die heute schon bestehenden Lücken des sozialen Netzes gefallen sind, dass man ihnen zum Beispiel gesagt hat, so lange sie einen Pkw haben, bekommen sie keine Sozialhilfe, obwohl sie sonst nichts hatten. *(LHStv. Prokop: Geh, das ist doch ein Blödsinn!)*

Ist passiert. Ich habe diese Fälle ... *(LHStv. Prokop: Bitte den Namen zu nennen!)*

Nicht in Niederösterreich. Ich habe diese Fälle betreut.

Aber Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wenn Sie nicht diese Fälle in der Sozialhilfe haben wollen - und ich gehe davon aus, dass die ÖVP auch mit diesem Antrag jetzt mitgeht -, und die Zahl der Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger sich dramatisch vergrößert, dann wundert es mich schon, warum von Seiten der Landesregierung nicht schon viel früher und deutlicher hier ein Aufschrei erfolgt ist. Denn wenn die Landessozialreferentenkonferenz zwar diese hier zitierten Überle-

gungen im Regierungsübereinkommen zurückweist, na, das war ein bisschen mehr als Überlegungen. Hier gab es ... *(LHStv. Prokop: So steht's im Übereinkommen!)*

Ja. Aber es gab, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, einen Entschließungsantrag der Klubobleute der Regierungsparteien, der in meiner Gegenwart von allen Mitgliedern der Regierungsparteien, auch allen niederösterreichischen Mitgliedern von ÖVP und FPÖ beschlossen worden ist. Der volle Text des Regierungsübereinkommens ist von allen Abgeordneten beschlossen worden. *(LHStv. Prokop: Dass Überlegungen angestellt werden! Zitieren Sie richtig!)*

Es wird noch viel mehr angestellt als Überlegungen. Was beispielsweise mit den Grünen verhandelt worden ist im Rahmen der Koalitionsgespräche war auch - und Sie wissen das - dass man eine Art Grundpension, Mindestpension für Bedürftige schafft. Aber nicht aus den Pensionskassen, sondern einmal mehr aus der Sozialhilfe. Das heißt, es ist hier in ganz massivem Umfang geplant auf die Länder und Gemeinden hier Kosten zu verlagern in einer, wie ich meine, ungeeigneten Art und Weise. Für die Betroffenen schlecht, für die Länder und Gemeinden schlecht und insgesamt natürlich eine Durchlöcherung des Sozialnetzes. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.)*

Und wie gesagt, dass es in diese Richtung geht, das beweist ja schon alles das, was jetzt in Sachen Pensionen hier beschlossen werden soll muss man jetzt noch sagen. Aber was ganz offenbar jedenfalls den Nationalrat bereits passiert hat. Auch hier, ich habe das ja wiederholtermaßen gesagt, war mir der Aufschrei aus Niederösterreich viel zu leise. Denn auch selbst unter Außer-Achtlassung der Notstandshilfe/Sozialhilfethematik, allein das was jetzt schon jedenfalls vom Nationalrat beschlossen ist, ist massiv für die Länder und Gemeinden. Das wird die Finanzierung der Landes-Pensionisten- der Pflegeheime betreffen. Das wird die mobilen Dienste betreffen. Überall wird die Möglichkeit der Pensionistinnen, eigene Beiträge zu bringen, sinken und werden natürlich die sozialen Leistungen und allenfalls die Angehörigen stärker in die Pflicht genommen.

Und warum da die ÖVP im Lande einen grünen Antrag gemeinsam mit der SPÖ, wenigstens die Auswirkungen zu prüfen, abgelehnt hat, das kann ich wirklich nicht verstehen. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Vladyka.)*

Nun ein paar Worte vielleicht um einen Bogen zu spannen über die Materien, die hier abgehandelt

werden. Ich bemerke auch oft, dass es hier immer wieder den Versuch gibt zu einer Polarisierung, wer vertritt die Bauern und die Bäuerinnen wirklich und wer sei angeblich gegen sie.

Meine Damen und Herren! Ich glaube nicht, erstens einmal, dass für jemanden sein und jemanden unterstützen und solidarisch sein unbedingt mit der Höhe von Direktzahlungen Hand in Hand geht. Sondern es geht viel stärker um eine intelligente Politik. Und die vermissen wir in vielen Fällen und vielen Bereichen. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl. – Abg. Präs. Ing. Penz: Da haben Sie keinen einzigen Beitrag dazu geleistet!)* Wenn Sie unser Konzept prüfen und dann für schlecht befinden, dann reden wir weiter. Aber ich fürchte, Sie haben es nicht geprüft. Ich fürchte, Sie haben es nicht geprüft. *(Abg. Hiller: Das ist ein arroganter Ton!)*

Wissen Sie, ich habe spiegelverkehrt dieselben Argumente gehört im roten Wien, wie der damalige Vizebürgermeister Mayr unterm Strich hunderte Millionen Schilling damals zur Erhaltung der Firma Grundig hinein gesteckt hat. Und da hat es geheißen: Das sind keine Förderungen. Nein, das sind Ausgleichszahlungen. Weil die Leute wollen immer billigere Videogeräte, Stereoanlagen. Und in Korea, in Japan, in China ist das alles so billig. Daher müssen wir Ausgleich zahlen für die Arbeiter. Spiegelverkehrt dasselbe Argument.

Wir müssen uns überlegen, was wird denn für eine Politik gemacht? Und wie stark hat sich etwa auch der Präsident des Bauernbundes, der österreichische Landwirtschaftsminister, gewehrt dagegen, dass in der EU kontinuierlich eine Weltmarkt-orientierung gefahren wird mit desaströsen Folgen? Wie sehr haben Sie sich gewehrt dagegen, dass die Betriebsgröße, Flächengröße, Tierbestand mit der Förderungshöhe Hand in Hand ... Gar nicht! Gar nicht! Wie sehr haben Sie denn den Agrarkommissar Fischler unterstützt, der meiner Meinung nach ein hochgradig vernünftiges System vorgeschlagen hat? Den wir gerne unterstützen wollen. Und zwar bei all seinen Plänen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also das glaube ich ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Die Frau Künast macht genau das Gegenteil! Und sie ist eine intelligente Politikerin! Sie erzählen immer Geschichten!)*

Wir sind hier in Niederösterreich und wir sollten hier diskutieren ob wir die Möglichkeiten ausschöpfen. Und Sie kommen daher mit einer möglicherweise auch nicht richtigen Politik im Ausland. Nur, ist das ein Grund, dass wir hier in Niederösterreich eine

schlechte Politik machen? Das glaube ich wirklich nicht! *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.)*

Sie haben uns hundertprozentig auf Ihrer Seite wenn es geht um Umweltförderung. Das kann, das soll natürlich noch mehr werden. Wir wollen, dass das letztlich flächendeckend ist. Und wir wissen, dass das Geld kostet. Klar kostet das Geld. In einer Welt, die eben Umweltschutz nicht auf ihre Fahnen geschrieben hat. Da kann man sagen, das ist eine Leistung, die der Allgemeinheit dient, die der Gesundheit dient, die den Kindern und den Kindeskindern dient. Na selbstverständlich werden Sie dort alle grünen Stimmen auf Ihrer Seite haben. Und selbstverständlich geht es auch um soziale Anliegen. Es geht um die Arbeitskraft im ländlichen Raum. Und dort ist uns schon auch klar, dass natürlich auch Produktionsweisen, die sich stärker an die Natur anlehnen und die eben verzichten etwa auf den Einsatz von Chemie, auf eine Übermechanisierung, dass die sehr viel arbeitsintensiver ist in einer Welt, in der wir uns die Art des Wettbewerbs nicht ausgesucht haben. Das heißt, alle Arten hier auf die Arbeitskraft zu achten, das ist selbstverständlich klar. Aber auch hier wird es nicht nur um die Förderungen, um Zahlungen, um Zuschüsse gehen, sondern es wird um die Politik gehen.

Und mein Kollege Martin Fasan hat es ja angesprochen: Es kommt ein großes Einkaufszentrum nach dem anderen. Und zwar riesige. Und mittlerweile gar nicht mehr in Österreich. Da kann man nicht einmal mehr sagen, naja, sind dort ein paar Arbeitsplätze im Handel. Nein, es ist bereits jenseits der Grenze. Das wird massiv hier Arbeitsplätze kosten. Und da geht's dann nur mehr um den Preis, wo bekomme ich es noch ein bisschen billiger. Die Transportkosten sind verzerrt, das wissen wir. Da haben wir keine Kostenwahrheit im Verkehr. Das haben schon viele versucht. Und man geht mühsam einen kleinen Schritt in die Richtung. Aber wir sind weit davon entfernt.

Und was wird passieren? Dann gibt's vielleicht wieder im Gegenzug eine Initiative: Fördern wir die Nahversorgung. Dann wird der Herr Landeshauptmann wieder Stofftaschen drucken lassen, die Grünen vielleicht auch. Nur, es wird auf die Dauer die Greißlereien und die Nahversorger und die Ortskerne nicht retten können! Das ist bestenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein um darauf aufmerksam zu machen dass hier etwas Schlimmes passiert.

In Wahrheit geht's um Flächenwidmung, um Raumordnung, um Verkehrspolitik. Und wenn wir die nicht nach den kleinen, auch nach den kleinen

Bauern, nach den Nahversorgern, nach den kleinen Molkereien, den kleinen Schlachthöfen usw. ausrichten, wenn wir zulassen, dass diese Einheiten groß und immer größer werden, dann ... (Abg. Waldhäusl: *Das ist ja durch den EU-Beitritt! Ihr habt es ja wollen!*)

Das geht nicht automatisch. Die EU ist eine Gemeinschaft von Staaten. Und ich habe oft vermisst dort, dass die österreichische Stimme nicht viel, viel deutlicher war. Ich habe selber auch hinter den Kulissen natürlich mit Regierungsmitgliedern geredet. Ich habe gesagt, warum machen sie das nicht. Ich habe dann oft das Argument gehört, wir geben zum Beispiel diese Förderungen für Lebendviehexporte, grausam, schädlich für die heimische Wirtschaft. Naja, weil wenn wir es nicht tun, dann tun es die Argentinier. Das war das Argument. Nicht dass es nützlich ist für die österreichischen Bauern. Sondern wir müssen die Argentinier oder sonst irgendwen ausbremsen.

Und so lange sie auch, ich mein', ich glaub nicht, und es ist kein Vorwurf nur an diesen Landtag, aber so lange nicht jede Einzelne und jeder Einzelne zumindest im kleinen Bereich das tut, dass wir wirklich sagen, wir orientieren uns nach dem was wir angeblich wollen. An der Lebensqualität von uns und von kommenden Generationen an der Nahversorgung, an den Arbeitsplätzen. Daran, dass die Menschen zumindest ihre Grundbedürfnisse erfüllen können. So lange laufen wir ewig neuen Schäden hinten nach und können dann bestenfalls da oder dort etwas reparieren.

Aber wir sollten eigentlich von dieser Reparaturpolitik weg kommen. Und ich glaube, dieses Niederösterreich ist nicht so klein und nicht so schwach, dass wir nicht ein bisschen mehr Einfluss ausüben könnten in diese Richtung, die wir zumindest bei den Sonntagsreden alle wollen. (Beifall bei den Grünen.)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster Abgeordneter Kautz zweite Wortmeldung.

Abg. Kautz (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich werde mich nicht so lange halten wie die Frau Kollegin Dr. Petrovic. Ich möchte nur zwei Feststellungen treffen. Die erste ist, ob es Bauernbund oder von der FPÖ. Ab dem Zeitpunkt, wo das Wort leiseste Kritik gegen Bauern kommt, ist es automatisch, höre ich das erste Wort schon „Klassenkampf“. (Zwischenruf bei Abg. Präs. Ing. Penz.)

Meine Damen und Herren! Nehmen Sie zur Kenntnis, auch Sie, der Herr Dritte Präsident, Klassenkampf ist was anderes als Kritik ausüben. Wenn Sie keine Kritik vertragen, dann müssen Sie es nicht so laut sagen. (Abg. Moser: *Aber am Rednerpult dumme Witze zu machen, das müssen wir zurückweisen!*)
Ich habe nur erzählt was sie im Wirtshaus erzählen.

Das Zweite ist, dass jene Damen und Herren vom Bauernbund nachdenken sollten. Dass der Herr Waldhäusl nicht nachdenkt, weiß ich schon. Aber die ersten Direktförderungen wurden unter Kreisky eingeführt. Und ich bin gerne ein Klassenkämpfer wenn ich mich mit dem EU-Kommissar Fischler auf einer Linie treffe. Das bin ich gerne. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich den vorhin eingebrachten Resolutionsantrag der Abgeordneten Kautz, Vladyka, Mag. Wilfing und Nowohradsky zurückziehen und den gleichlautenden Antrag mit Frau Dr. Petrovic wieder einbringen.

Zweiter Präsident Sacher: Hohes Haus! Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Kein Schlusswort gewünscht. Wir kommen zur Abstimmung. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 16/R-1:) Das ist mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu Ltg. 18/B-43. (Nach Abstimmung über diesen Antrag:) Das ist einstimmig angenommen!

Zu diesem Punkt Ltg. 18/B-43 liegt ein Resolutionsantrag vor. Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenmaier, Dipl.Ing. Toms, Dr. Michalitsch und Mag. Ram betreffend die Wahrung von Landesinteressen in Verhandlungen über internationale Handelsabkommen. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Das ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 19/B-32:) Das ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 20/B-38:) Das ist mit Mehrheit angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 21/B-33:) Das ist einstimmig angenommen!

Dazu liegt ein Resolutionsantrag vor. Resolutionsantrag der Abgeordneten Kautz, Vladyka, Mag. Wilfing, Nowohradsky und Dr. Petrovic betreffend Beibehaltung der Notstandshilfe als Versicherungsleistung. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Das ist einstimmig angenommen!

Hohes Haus! Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Hintner, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 11/B-35 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 11/B-35, NÖ Sportgesetz, Sportbericht 2002.

Hoher Landtag! Das NÖ Sportgesetz normiert im § 2 Abs.4, dass das Land Niederösterreich jährlich einen Sportbericht zu erstellen hat. Im Sinne dieses Gesetzauftrages wurde für das Jahr 2002 ein Sportbericht, der neben dem Sporthandbuch auch die erteilten Förderungen enthält, erstellt. Der Förderbericht enthält jene Projekte, die mit einem Beitrag des Landes Niederösterreich ab 3.634 Euro gefördert wurden.

Ich darf im Namen des Kultur-Ausschusses den Antrag stellen über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2002 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht 2002 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren!

Nachdem wir beim letzten Tagesordnungspunkt eine umfangreiche Debatte gehabt haben, wo es eigentlich darum gegangen ist, dass man nicht immer einer Meinung war, so, glaube ich, kann man den Sportbericht wirklich zufrieden zur Kenntnis nehmen.

Der Sportbericht gibt den Überblick über das Sportgeschehen in Niederösterreich. Er zeigt und er zeigt uns allen, dass das Jahr 2002 ein gutes Jahr für den Sport war. Ein gutes Jahr einerseits was die Leistungen der Spitzensportler betrifft. Ich denke hier nur an die Michaela Dorfmeister. Was mich besonders fasziniert hat, die Leistungen von Werner Schlager, der in einer Sportart, die in Österreich nicht wirklich ein Breitensport ist, hier wirklich Weltklasseleistungen gezeigt hat. Und hier auch der Welt gezeigt hat, dass Niederösterreich hervorragende Sportler hat. Und ich glaube, wir können zu Recht auf diesen Sportler stolz sein. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Geschätzte Damen und Herren! Danke, Frau Landeshauptmannstellvertreterin. Jetzt ist mir das fast peinlich. Erstens bin ich verlegen weil ich so viel Applaus nicht gewohnt bin, obwohl der Saal leider nicht so gefüllt ist, wie es vielleicht dem Sport gebühren würde. Und andererseits ... (*Abg. Dworak: Nur mehr die Sportler sind da!*) Genau. Die Sportlichen unter uns bleiben jetzt noch im Saale. Andererseits ist es mir jetzt fast peinlich wenn ich die Frau Landeshauptmannstellvertreterin wie fast jedes Mal wenn wir über den Sport zu reden kommen, wieder loben muss. Weil man dann glaubt, wir zwei haben uns das ausgemacht dass sie für mich den Applaus anzettelt und ich ihr dafür Lob spende. Aber es ist wirklich ernst gemeint.

Ich glaube, dass man gerade im Sport sehen kann, welche gute Arbeit die Frau Landeshauptmannstellvertreterin in diesem Bereich leistet. Und dass man bei ihr ganz einfach sieht was es ausmacht, wenn ein Politiker mit Herz, sie war ja selbst erfolgreiche Sportlerin, mit Herz bei der Sache ist. Und das schlägt sich natürlich auch in diesem Sportbericht entsprechend nieder.

Geschätzte Damen und Herren! Der Sportbericht zeigt nicht nur, dass wir erfolgreich sind was die Spitzensportler betrifft, er zeigt auch, was im

Bereich Breitensportförderung alles geschieht. Vor allem aber was im Bereich der Jugendförderung geschieht.

Hier gestatten Sie mir noch einmal die Bedeutung des Sportes hervorstreichen. Die Bedeutung des Sportes als Kampfmittel, als einzig effektives Kampfmittel gegen Drogen. Gegen den Drogenmissbrauch wie er so oft durch Jugendliche leider auch in Niederösterreich vorkommt. Ich glaube, dass gerade in den Sportvereinen, gerade durch die ehrenamtlichen Betreuer und Funktionäre hier einiges getan wird, hier entsprechend großartige Leistungen vollbracht werden, die man nicht entsprechend genug würdigen kann.

Geschätzte Damen und Herren! Auch im Sportstättenbau ist einiges passiert. Es gab viele Vorhaben. Diese Vorhaben sind auch im Sportbericht entsprechend ausgezeichnet. Und diese Vorhaben wurden auch entsprechend umgesetzt.

Eines lassen Sie mich noch kurz erwähnen. Wir haben heute schon wieder über das Hochwasser einiges gehört im Zusammenhang mit dem Rechnungsabschluss. Ich darf im Zusammenhang mit dem Sportbericht auch erwähnen, dass auch vor allem im Bereich der Sportstätten einiges an Schäden an den Sportstätten durch das Hochwasser verursacht wurde. Und auch hier wurde seitens der zuständigen Stellen entsprechend gehandelt. Und auch hier hatte man im Interesse der Gemeinden und im Interesse der Sportvereine nachgeholfen, diese Sportstätten in raschem Wege entsprechend auch zu renovieren und wieder in den ursprünglichen Zustand herzustellen, dass der Sport auch dementsprechend wieder ausgeübt werden kann.

Abschließend kann ich nur noch eines sagen: Ich glaube, wir sind mit der Sportpolitik in diesem Bundesland auf einem guten Weg. Klarerweise findet man immer etwas was man verbessern kann. Aber im Allgemeinen betrachtet ist dieser Sportbericht überaus positiv und wird von uns gerne zur Kenntnis genommen. Danke! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Landtages!

Bevor ich meine Ausführungen beginne, ein Wort zu dir, Thomas Ram. Zu der Drogenproble-

matik gebe ich dir Recht, auf den Breitensport bezogen mag das durchaus zutreffen. Es ist uns aber auch bekannt und bewusst, je höher sich der Sport entwickelt hin zum Spitzensport gibt es doch eher wieder Drogenprobleme. *(LHStv. Prokop: Also so verallgemeinern darf man das nicht! Das ist nicht fair!)*

Das war jetzt nicht verallgemeinert. Aber wenn ich anführe, dass Sport ... *(LHStv. Prokop: Es wird nirgends so genau geprüft wie im Sport!)*

Es gibt aber Beispiele genug, wo große Drogenprobleme auch in Sportarten, ich weiß nicht wie weit im Kraftsport die Niederösterreicher hier vertreten sind, aber da gibt es sie massiv. Und trotzdem passiert es immer wieder. *(LHStv. Prokop: Der Kraftsport wird so genau geprüft!)*

Ich wollte aber eigentlich damit beginnen, auch diesen ersten Satz oder einen der ersten Sätze in dem Sportbericht zu zitieren, dass es ein gutes Jahr für den niederösterreichischen Sport war. Dieser Meinung kann ich mich auch anschließen. Und ich bin der Überzeugung, dass hier gute Arbeit geleistet wird.

Als Jugend- und Schulsprecher meiner Fraktion liegt mir natürlich der Sport der Kinder und der Jugendlichen sehr am Herzen. Und ich erinnere mich an ein paar Forderungen, die auch beim Jugendkongress aufgestellt wurden. Ich stelle hier eine kleine Diskrepanz fest was den Neigungsgruppensport anbelangt. Hier wird vom Jugendkongress eine Forderung aufgestellt, dass man dem mehr Rechnung tragen sollte, während im Sportbericht ausgewiesen wird, dass das sehr wohl der Fall ist. Vielleicht könnte man sich hier besser koordinieren damit diese Missverständnisse ausgeräumt werden.

Was die Berichterstattung über die Randsportarten anbelangt hat sich der Landtag dieser Forderung angeschlossen. Und ich hoffe, dass das auch demnächst so durchgeführt wird und dass der ORF und die Printmedien ein Einsehen haben und auch über Randsportarten berichten werden.

Weiters meint der Jugendkongress, dass vor allem bei der Sportförderung eine sinnvolle Nutzung der Sportstätten stattfinden sollte. Das heißt, dass auch kleinere Gruppen bzw. Einzelpersonen diese nützen sollen/können. Ich weiß nicht, ob das in der Praxis so funktioniert. Und es gibt da sicher Mängel, die man auch hier beheben könnte.

Eine weitere Forderung des Jugendkongresses ist, dass vor allem bei Spitzensportlerinnen, wenn es Kinder betrifft, hier genau acht gegeben werden soll, ob nicht gesundheitliche Schäden auftreten.

Hier verweist der Landtag darauf, dass die Trainer und Trainerinnen sich darum kümmern sollen und das im Auge behalten sollen. Ich denke, das ist zu wenig. Es wird andererseits im Sportbericht darauf hingewiesen, dass Untersuchungen, medizinische Untersuchungen für Kinder angeboten werden. Die sind aber hauptsächlich auf Sporthauptschulen und auf Leistungszentren bezogen. Also da muss man sicher auch aufpassen, dass das im Spitzensport im Auge behalten wird.

Eine negative Anmerkung hätte ich noch. Ich habe das am eigenen Leib erlebt. Leider hält sich die Parteipolitik auch aus den Sportvereinen nicht zurück. Ich sage jetzt vor allem aber nicht nur die ÖVP-Parteipolitik mischt hier sehr kräftig mit und wir nehmen das so zur Kenntnis. Wenn allerdings Grenzen der Absurdität überschritten werden, dann werden wir uns sehr wohl zu Wort melden und werden das aufzeigen. Wer daran interessiert ist, worauf ich mich beziehe, bin ich gern bereit das näher auszuführen.

Zwei Detailbereiche, die ich auch bei der Budgetrede angeschnitten habe möchte ich noch nennen. Es geht hier um die Förderung bei Volleyball Frauen und Männer. Es wurde hier mitgeteilt, dass es in der zweiten Bundesliga Vereine gibt wo Damen 2.200 Euro Förderung bekommen und die Herren 5.100 Euro. In der ersten Bundesliga Damen 7.300 Euro und die Herren 10.100 Euro. Es ist also ein ziemliches Ungleichgewicht. Vielleicht könnte man das auch beheben.

Abschließend zum Behinderten- und Verhehrentensport, habe ich auch damals angeschnitten. Es ist sehr erfreulich, dass die Förderungen von 10.000 Euro auf 45.000 Euro erhöht wurden. Im Sportbericht ist lediglich eine Veranstaltung hier gefördert angeführt. Und es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es hier in anderen Bereichen, Sportstättenbau usw. auch Förderungen hinein fließen.

Kollege Mag. Fasan hat mir erklärt, es wurde versprochen, hier das genau auszuweisen im Sportbericht und wir stellen diese Forderung auf. Neue und hoffen, dass sie erfüllt wird. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner Herr Abgeordneter Dworak. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Grundsätzlich ist der vorliegende Sportbericht für das Jahr 2002 eine sehr erfolgreiche Bilanz in der die Bemühungen und Schwerpunkte im NÖ Sport eindrucksvoll aufgezeichnet sind.

Ich möchte daher gleich zu Beginn meiner Ausführungen allen danken die dafür verantwortlich sind. Dem zuständigen Landesregierungsmitglied, Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop, dem NÖ Sportrat, aber vor allem den Sportverbänden, Sportschulen, den Sportinstitutionen, Vereinen und vor allen Dingen den Vereinsfunktionären. Sie sind es ja schlussendlich, die mit den rund 6½ Millionen Euro im abgelaufenen Berichtsjahr, die dem Sport in Niederösterreich zur Verfügung gestellt wurden, erfolgreich gewirkt haben.

Besonders den Funktionären in den Vereinen in allen Sportarten ist zu danken, dass sie meist unentgeltlich und ohne persönliche Vorteile aus ihren Vereinsfunktionen zu haben sich für den Sport und damit für die Menschen in unserem Bundesland einsetzen.

Wir wollen daher heute nicht nur die erfolgreichen Spitzensportler Niederösterreichs in den Vordergrund stellen, wie zum Beispiel die Gesamtweltcupsiegerin Michaela Dorfmeister. Wie zum Beispiel auch unseren Weltmeister Werner Schlager, Christof Malik, der erst gestern in Havanna wieder einen Sieg im Weltcup errungen hat und damit eine sehr große Medaillenhoffnung für den niederösterreichischen Sport im Hinblick auf Olympia 2004 ist. Wie auch durchaus unsere erfolgreiche T-Mobile-Bundesligamannschaft Admira, die sich heuer einen beachtlichen 7. Platz gesichert hat. In der Frühjahrsrunde hinter dem GAK und Salzburg und noch vor Frank Stronachs Millionentruppe den ausgezeichneten dritten Platz erreichte. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Also wir wollen all jenen danken, die sich durch ihr Engagement hier für den Sport hervortun und den niederösterreichischen Sport beleben und fördern.

Hoher Landtag! Erlauben Sie mir noch eine Anmerkung natürlich zum Spitzensport. Erlauben Sie mir eine Anmerkung zu unserem Aushängeschild im NÖ Fußball, der Admira. Auch wenn die 217.000 Euro Förderung des Landes für eine Profi-

mannschaft vielleicht viel erscheinen, ist dieser Verein als einziger Vertreter unseres Bundeslandes in dieser Bundesliga auf dem richtigen Weg. Und diese Zuwendung ist daher durchaus gerechtfertigt. Zum Einen weil es immer schwerer wird auch für diese Vereine den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten ohne dabei den Verein finanziell zu gefährden oder gar in den Konkurs zu treiben. Das Beispiel des FC Tirol oder auch die Probleme bei den Salzburgern sind uns durchaus in Erinnerung. Und hier hat gerade die Admira gezeigt, dass sie bereits den Weg eingeschlagen hat der richtungsweisend ist. Sie ist bereit, auf sündteure Stars zu verzichten und setzt vielmehr auf die eigene Jugend. Und ich bin überzeugt, dass gerade das BNZ in der Südstadt, wo heuer die U19 wieder österreichischer Meister geworden ist, eine gute Investition war und ist, junge, talentierte Kicker in die oberste Spielklasse des österreichischen Fußballs zu bringen. *(Beifall bei der SPÖ und LHStv. Prokop.)*

Viele von den heute 19-Jährigen werden zukünftig diese Mannschaft verstärken und gehören auch schon dem Hoffnungskader für die Fußballeuropameisterschaft 2008 in Österreich an. Und wenn es stimmt, dass sich gestern der ÖFB, die Bundesliga und auch die Spielergewerkschaft auf eine Reduktion der Nicht-EU-Ausländer von sieben auf fünf bis zur Saison 2004/2005 geeinigt haben, und später noch auf vier Nicht EU-Ausländer, sei hier die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass unsere niederösterreichischen Fußballer mit diesem Vorsprung an der Jugendarbeit – und ich bitte jetzt all jene Kolleginnen und Kollegen des Landtages, deren Herz vielleicht in grün oder violett schlägt, bitte hier um Verständnis, dass auch einmal die Admira wieder den österreichischen Meistertitel in unser Bundesland zurückholen wird.

Hoher Landtag! Ich komme nun zurück zum Sportstättenbau. Im Bereich des Sportstättenbaus sind die rund 2,7 Millionen Euro für 81 Gemeinden und rund 240 Vereine eine sehr gute Investition. Vor allen Dingen im Breitensport unseres Landes. Und auch ein Ansporn und eine Belohnung für die Funktionäre, die so auf modernen Sportanlagen Trainingsmöglichkeiten für ihre Vereine vorfinden.

Ich betrachte auch die Förderung in den Gemeinden und Vereinen als wichtigen Impuls für den niederösterreichischen Sport, weil auch ein wirtschaftlicher Faktor in einer Zeit der sehr schwachen Konjunktur dahinter steht. Wenn wir heute erkennen dass gerade Kommunen durch ihre Investitionen diese marode Bauwirtschaft ankurbeln, verdreifacht sich das Geld im Bereich des Sportstättenbaus durch zusätzliche Unterstützungen der Gemeinden und Eigenmittel der Vereine, die ein

beachtliches Budget von rund 8 Millionen Euro hier zur Verfügung stellen können.

Und hier ist besonders zu erwähnen, dass diese Ausgaben in den Gemeinden der örtlichen und regionalen Wirtschaft zu Gute kommen. Es ist also erwiesen, dass der Sport auch einen sehr starken, wirtschaftlichen Faktor hat. Und dieser wirtschaftliche Faktor ist aber auch bei den geförderten Sportaktionen, bei den Veranstaltungen vielfach zu finden. Und da ich selbst aus dem Bezirk Neunkirchen komme, ist mir im Sportbericht 2002 natürlich aufgefallen die Steigerung des Zuschusses für den Schiweltcup am Semmering von 21.000 Euro auf 36.000. Und ich sage, das ist ein gut investiertes Geld. Vor allen Dingen weil die Region Semmering nicht nur zur Nummer 1 im Bereich der NÖ Skiarenen geworden ist, sondern auch damit internationale Bekanntheit erreicht hat. Und Nutznießer ist hier natürlich der NÖ Schisport und natürlich auch der Tourismus und die Gastronomiebranche in dieser Region.

Ich hätte nur eine Bitte, Frau Landeshauptmannstellvertreterin: Persönlich verbinde ich damit auch die Hoffnung, dass von dieser Veranstaltung natürlich speziell der Schisport profitiert und dass es auch gelingt, auf dem Umweg wieder Sponsoren auf diesem Bereich für unsere Sportvereine zu finden die unsere Vereine wieder subventionieren.

Hoher Landtag! Einen sehr hohen Stellenwert für den Sport in Niederösterreich haben für mich vor allen Dingen drei sehr wichtige Einrichtungen. Zum Einen die Landessportschule in St. Pölten, die nunmehr auf, glaube ich, 12 Jahre sehr erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Die Leistungszentren und schlussendlich unsere 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich, die ich als Motor des Schulsportes Niederösterreichs bezeichnen möchte.

Gerade die Sporthauptschulen haben sich in den Zeiten als wir Jugendliche in Gymnasien oder andere Schulen gedrängt haben, als stabiler Faktor für die NÖ Pflichtschulen gezeigt und haben sehr viele Schulstandorte auch gesichert. Und die Standorte der Sporthauptschulen Niederösterreichs sind heute durchwegs sehr gut ausgelastet und sind auf Grund ihres Angebotes im Sport auch äußerst nachgefragt.

In einer Zeit wo heute die Schulstunden, speziell beim Turnen, eingespart werden, schon im Bereich der Volksschulen, ist es hier besonders wichtig, dass wir im Bereich der Sporthauptschulen, die hier sehr gute Modelle sind, Schulsport und auch Vereinsport zu kombinieren, weiter fördern und unterstützen.

Untrennbar für mich für diese erfolgreiche Bilanz ist aber auch die permanente Aus- und Weiterbildung unserer Trainer und Lehrwarte. Wobei diese 154.000 Euro sicherlich ein sehr gut investierter Betrag in qualifizierte und moderne Trainingsmethoden sind. Und ich glaube auch, dass wir gerade den Schwerpunkt auf die Aus- und Weiterbildung der Trainer und Lehrwarte setzen müssen.

Ich möchte auch nicht vergessen den positiven Effekt des Gesundheitsbewusstseins im Bereich des Breitensports. Genauso, Herr Abgeordneter Weiderbauer, wie die Anti-Dopingaktion im Spitzensport durch das österreichische Anti-Dopingkomitee, das hier vom Land Niederösterreich mit 18.640 Euro unterstützt wird. Und wo ich auch glaube, dass es sehr gute Maßnahmen gibt, eine gezielte Sportausübung im Breiten- aber auch im Spitzensport zu ermöglichen auf Grund der sportärztlichen Untersuchungen.

Hoher Landtag! Wer im Spitzensport rastet, und eine ehemalige Klasseathletin wie unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin weiß das sehr genau, kann nicht an seine Leistungen und schon gar nicht an seine Erfolge anschließen. Es gilt daher für uns, diese erfolgreiche Bilanz natürlich zur Kenntnis zu nehmen, den Verantwortlichen zu gratulieren, aber auch an die Zukunft zu denken.

Es ist daher für die Zukunft des NÖ Sports sehr wichtig, diesen finanziellen Standort, diese finanziellen Mittel für den Spitzensport, aber auch gerade für den Breitensport sicherzustellen. Und es muss wie bisher gelten, dass die Förderungen nicht nur an die sportlichen Höchstleistungen auszurichten sind, sondern verstärkt an der Förderung der Verbände und Vereine festgehalten wird.

Dazu wird es aber auch notwendig sein, den Sportstättenausbau, die Modernisierung unserer Sportanlagen voranzutreiben. Denn nur so ist es auch langfristig möglich, messbare Erfolge in allen Sportarten für Niederösterreich zu erreichen. Und eine Bitte auch von dieser Stelle: Dass wir gerade die Randsportarten, die es sehr schwer haben in ihrem Bestehen, weil einfach die nötigen Sponsorgelder fehlen, nicht vergessen. Und wie ich glaube sind wir verstärkt auch aufgefordert von der öffentlichen Hand zu subventionieren und unterstützend zu wirken.

Ich würde mir wünschen, dass wir nächstes Jahr einen Sportbericht 2003 hier zur Kenntnis nehmen können, der an die bisherigen Erfolge anknüpft. Und vor allen Dingen der auch neue Akzente im Bereich des Breitensportes setzt. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass jeder Euro in

diesem Bereich eine gute Investition für die Vielfalt des niederösterreichischen Sportgeschehens ist und natürlich auch für das niederösterreichische Bewusstsein. Ich bedanke mich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Der Nächste auf der Rednerliste ist Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Auch die zweite Frau Landeshauptmannstellvertreterin ist da. Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mein Vorredner Dworak hat schon darauf verwiesen, dass der Sportbericht 2002 ein Anlass zur Freude ist. Und die Vorredner haben auch hervorgehoben, dass die Sportpolitik, welche von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop so nachhaltig über Jahrzehnte schon geprägt wird, über zwei Jahrzehnte geprägt wird, dass von vollem Erfolg ausgestattet und nachvollziehbar für Niederösterreichs Sport von großem Erfolg in diesen Jahren gewesen ist, geworden ist und auch sein wird.

Ein bisschen ein Wermutstropfen war die Wortmeldung von Kollegen Weiderbauer, der hier die Politik angesprochen hat in den Sportvereinen, die an und für sich nicht gegeben ist. Ich kann dir versichern, Herr Kollege Weiderbauer, so wie wir unisono von Blau, Rot, Schwarz die Wortmeldungen vorgefallen sind, so „komod“ geht's auch draußen zu und unparteiisch in den Vereinen wenn man drinnen arbeitet als Funktionär und als Sportler. Wir haben alle unsere politische Gesinnung. Ich selbst bin über Jahrzehnte auch Funktionär gewesen. Wir haben alle Couleurs in unseren Vereinen gehabt. Mit jedem in bester Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen haben wir diese Arbeit geleistet. Es hat nie Zwistigkeiten gegeben. Dass natürlich da oder dort es einmal eine Ausnahme gibt ... Aber das ist bei Weitem nicht die Regel. Es sind wirklich Ausnahmefälle die man nicht zitieren soll, sondern persönlich denen ein Wort des Rates geben soll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nun, ich darf vielleicht gleich die kritischen Anmerkungen hier behandeln. Kollege Dworak hat die Drogenproblematik angesprochen. Ich kann mich erinnern, dass wir gerade in den letzten Jahren vom NÖ Landessportrat aus eine Triebfeder waren dass das österreichische Anti-Doping-Komitee installiert wird, das entsprechend finanziell dotiert wird. Dass sie die Möglichkeiten haben in allen Bereichen ihre Kontrollen ohne Vorankündigung wie es auch immer ist durchzuführen. Damit

hier diese Begleiterscheinung, diese negative Begleiterscheinung in manchen Ländern und bei manchen einzelnen Sportlern hintangehalten werden kann. Was das Ungleichgewicht der Förderungen anbelangt, wir setzen das eigentlich gar nicht von der Politik so fest die Förderungen. Sondern im Wesentlichen überlassen wir das den Vorschlägen der Dach- und Fachverbände, die hier dann je nachdem wie viele Mannschaften, Mitglieder dann hinter diesen einzelnen Disziplinen jetzt bei Männern oder Frauen stehen dann auch die Förderungsvorschläge machen und entsprechend gewichten. Ich glaube, wenn man sich ein bisschen mehr in dieser Sache Informationen holt und vielleicht auch entsprechende Personen anspricht bekommt man auch die Erklärungen. Und ich glaube, das ist nicht wert, hier als Kritik genommen zu werden.

Ich darf jetzt zum Bericht direkt kommen. Das Jahr 2002 im Bereich des Sportes war zweifellos ein Top-Sportjahr. Der angesprochenen Gesamtweltcupsiegerin Michi Dorfmeister ist zweifellos ein niederösterreichischer Welterfolg gelungen in einer unserer beliebtesten Sportarten, kann man sagen. Und in diesem Jahr 2002 hat sich ja auch bereits der heurige Höhepunkt bei Werner Schlager angekündigt. Er hat damals zwei Grand Slam-Turniere gewonnen. Und ich war selbst bei vielen Spielen dabei, wie auch Frau Landeshauptmannstellvertreterin. Wir haben uns die Hände wund geklatscht und waren immer auf der Erfolgsseite hier mit dabei bei diesem großen Aufwärtsweg.

Wir hoffen auch, dass damit der Breitensport in diesen Disziplinen aber auch in anderen Impulse erhalten hat und dass das auch für das NÖ Sportgeschehen von nachhaltiger Wirkung ist. Es gibt aber auch andere Disziplinen aufzuzählen wo es hervorragende Erfolge gegeben hat: Fechtensport, Schwimmsport, Rad fahren, Leichtathletik und anderes mehr.

Diese Toperfolge, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben zweifellos ein System und sind nicht Zufall. Wir haben hier zweifellos ein nachvollziehbares Fundament. Und dieses Fundament ist aufgebaut auf die niederösterreichische mittel- und langfristige Sportpolitik, die wir gemeinsam partei- und politikübergreifend hier tätigen, durchführen zum Wohle des niederösterreichischen Breiten- und Spitzensportes.

Nun, die sportlichen Aktivitäten brauchen letztendlich auch ein Fundament. Jenes der Beschaffung von Sportgeräten und die Errichtung von Sportstätten. Das war für uns in Niederösterreich von der Förderung her immer erste Priorität und

war die erste klassische Förderung bevor Top-sportaktionen, Jugendsportzentren und dergleichen als weiterer Aufbau installiert wurden.

Dieser Sportstättenbau ist nach wie vor wichtig. Die Sportstätten der ersten Generation nach dem Zweiten Weltkrieg haben heute zweifellos ihre Modernität und auch zum Teil ihre Funktionalität verloren oder sind Abnützungerscheinungen hier festzustellen. Die Vereine sind sehr ehrgeizig und auch die Gemeinden. Sie errichten heute moderne Sporthallen, Sportanlagen, adaptieren die bestehenden. Wir können heute als Besucher bei den einzelnen Jubiläumsveranstaltungen sehen, dass hier zum Teil bei den Inneneinrichtungen Vollholzeinrichtungen gegeben sind, schönste Verfließungen stattfinden, dass Konditions- Massage- und Regenerationsräume eingerichtet werden. Also alles was den Leuten nur dienlich ist. Und so etwa nach dem Motto „my home is my castle“ sind viele engagierte, hoch engagierte Funktionäre dabei um also wirklich dem Sportgeschehen eine richtige Heimat außerhalb der privaten Sphäre, aber eingebettet in den Vereinen zu verschaffen und zu vermitteln.

Wir machen das also sehr gerne dass wir auf diesem Weg finanziell auch diese ganze Szenerie bestmöglich informieren, beraten und auch finanziell unterstützen. Die angesprochenen Leistungssportzentren in den Landessporthauptschulen tun ihr Bestes. Inzwischen haben auch die ersten Sporthauptschulen das Alter von fast 30 Jahren hinter sich gebracht und 10.000 jungen Leuten ein Sporterlebnis bereits in jungen Jahren vermittelt, dass dann auch in der weiteren Folge oft auch mit Unterbrechungen, aber dennoch um ein Wissen und einen Nahebezug für diese Menschen für ein weiteres Leben verschafft hat.

Wir haben also in der Sportinfrastruktur neben den Aufbauten und Ausbauten der Sportstätten auch versucht mehr abzudecken, was an Risiken und an Anforderungen heute gegeben ist mit der Sportkollektivunfallversicherung haben wir auch das Risiko in diesem Bereich für die Sportler und für die Funktionäre minimieren können bzw. erträglich gestalten können. Vor allem was an finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen diesbezüglich hier gegeben sein könnte.

Nun, Sport, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat viele Facetten. Sport ist einerseits ein Erlebnis, ist andererseits Prophylaxe und Therapie. Sport ist Kultur, Sport ist Geschäft, Sport ist Medium. Neudeutsch ist der Sport auch letztendlich ein Event oder trägt Eventkultur in sich. Das ist heute ganz wesentlich um an die Niederösterrei-

cherinnen und Niederösterreicher heranzukommen. Das machen jetzt die Printmedien in erster Reihe. Und wir haben hier bezüglich unserer Veranstaltungs-Events doch einiges zu bieten. Am Zauberberg die Damen-Schiweltcuprennen im Abstand von zwei Jahren sind jene Damenschirennen, welche den höchsten Zuspruch dieser ganzen Weltcupveranstaltungen haben. Und das ist zweifellos ein Erfolg einerseits für die Veranstalter dort und natürlich für die Region Semmering im Speziellen. Auch in der Begleiterscheinung dass hier der Tourismuseffekt ganz gute Auswirkungen verzeichnen kann.

Mit dem ATP-Turnier in St. Pölten, das eine besondere Vorreiterveranstaltung, eine Vorveranstaltung zum Grand Slam-Turnier in Paris ist, hat sich auch hier eine ständige Tennissportveranstaltung der Spitzenklasse am europäischen Kontinent etabliert. Wir haben zahlreiche internationale Pferdesportveranstaltungen. In diesem Jahr wird in Karlstetten sogar eine Weltmeisterschaft im Gespannfahren durchgeführt.

Nun, auch die Fußball WM 2008 wirft bereits die Schatten voraus, welche gemeinsam mit österreichischer und Schweizer Beteiligung hier abgehalten wird. Niederösterreich wird nicht selbst Spielort sein, aber wir werden uns dennoch hier mit einklinken. Wir werden mitorganisieren und mithelfen. Und gerade die allseits und international sehr anerkannte und geschätzte Landessportschule Lindabrunn wird hier adaptiert. Sie ist in einer weiteren Ausbauphase und wird so wie bisher auch die Möglichkeit ergeben dass auch Niederösterreich wenn nicht direkt, so indirekt hier bei diesem großen Sportereignis mit dabei sein kann.

Als Abschluss darf ich noch die Landessportschule hier ansprechen. Dass hier bereits eine vierte Ausbaustufe in Gang ist und mit Beginn Dezember dieses Jahres eine Mehrzweckhalle für das boomende Oberstufenrealgymnasium für Leistungssport und auch der gleich gearteten Handelsschule hier eine weitere Möglichkeit gegeben ist, auch diese Infrastruktur in Anspruch zu nehmen.

Ich darf aber auch abschließend meinen Dank an all jene Institutionen richten, welche im Hochwasserjahr 2002 sich mit eingebracht haben. Beginnend von der Landesregierung, angefangen über den NÖ Landtag, über die Gemeinden, über die Freiwilligen-Verbände, über die vielen spontanen Freiwilligen die hier mitgeholfen haben. Nicht nur bei den persönlichen Schäden, bei Schäden persönlicher Natur bei Hab, Haus und Gut, sondern auch bei den Sportstätten sich mit eingebracht ha-

ben und hier mitgeholfen haben die Sanierungsarbeiten durchzuführen.

Bis auf wenige Anlagen ist alles wieder ins Lot gebracht und so kann der niederösterreichische Sport so wie in den Jahren vorher wie in diesem Jahr auch in den nächsten Jahren hoffen und erwarten, dass über die NÖ Sportpolitik, welche hier eine wesentliche Rad-, eine Zahnradfunktion erfüllt, hier in Zusammenarbeit mit den Freiwilligen draußen, mit den Gemeindeverantwortlichen ein gutes Sportszenario auch weiterhin entwickeln, welches dem erfolgreichen Sportbericht 2002 nachfolgen wird. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Dworak.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit, sehr geehrte Damen und Herren, ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Wünscht der Berichterstatter das Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Hintner (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet. Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 11/B-35:)* Das ist einstimmig angenommen!

Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 25/S-5 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 25/S-5, Erweiterung der Donau-Universität Krems, Universitätszentrum für Weiterbildung und Ausbau zu einem „Bildungszentrum Campus Krems“, Beschluss über die Realisierung des Gesamtprojektes.

Ich darf kurz auf die bisherigen Beschlüsse Bezug nehmen, auf die Beschlüsse des NÖ Landtages vom 29. Juni 2000 sowie eines Landtagsbeschlusses vom 31. Jänner 2002. Hier wurden für die Erweiterung des Bildungszentrums Campus Krems bereits Finanzierungsmittel in der Höhe von € 43.640.036,92 exkl. MWSt. in Aussicht gestellt. Wobei bereits der Fonds Mittel für die projektvorbereitenden Planungskosten in der Höhe von € 3.633.641,71 und Mittel für ein Gutachterverfahren in der Höhe von € 159.153,51 genehmigt wurden.

Aufbauend über die beschlossenen Schritte konnten jetzt die Planungen, die Ausschreibungen usw. vorgenommen werden, sodass jetzt Aus-

schreibungsergebnisse im Ausmaß von zirka 70 Prozent der zu erbringenden Leistungen hier vorliegen und die Realisierung des Gesamtprojektes nun kostenmäßig vorliegt.

Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Kolleginnen und Kollegen. Es sind Unterlagen über den Projektstand, über die Finanzierung und über die zusammenfassenden Maßnahmen gegeben. Und ich darf daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Erweiterung der Donau-Universität Krems, Beschluss über die Realisierung des Gesamtprojektes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Realisierung des Gesamtprojektes ‚Bildungszentrum Campus Krems‘ und der zugehörigen außerbudgetären Finanzierung in Sonderfinanzierungsform aus dem Bereich der Niederösterreichischen Landesbank-Hypothekbank AG für den Landesanteil bis zu einer Kostenobergrenze von € 47,267.875,00 wird zugestimmt.

Beilage A: Grundsatzübereinkommen + Allgemeine Vertragsbestimmungen für Mobilien

Beilage B: Nachtrag zur Bestandsadaptierung aufgrund der geänderten Situation durch die Neubaumaßnahmen

Beilage C: Kreditauftrag Filmgalerie

Beilage D: Baurechtsvertrag Filmgalerie

Beilage E: Nachweis über die vom NÖ Landtag geforderten 70 % der auszuschreibenden Leistungen

Beilage F: Finanzierungspläne (Bestand und Neubau).“

Ich bitte dich, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und nachher die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für die Berichterstattung und erteile als erster Rednerin Frau Abgeordneter Dr. Krismer das Wort.

Abg. Dr. Krismer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir als neue Abgeordnete, noch einmal grundsätzlich über die Donau-Universität Krems ein wenig mit Ihnen in Debatte zu treten. Ich glaube, wir sind da nicht so einer Meinung.

Erster Punkt, den ich glaube, wo man immer reflektieren muss, einerseits was die Donau-Universität als solches betrifft, aber auch welche Chancen und Zukunftsprojekte haben wir im Forschungs- und Entwicklungsbereich in Niederösterreich. Und da gibt es Seibersdorf. Ich weiß nicht, wie oft über Seibersdorf in diesem Hohen Haus debattiert wurde. Mir erscheint es nur so, dass wir gewaltige Ressourcen in diesem Land haben. Natürlich ist es in Bundeshand. Ich denke aber, vielleicht ist das ein Zukunftsprojekt. Seibersdorf ist wahnsinnig flexibel wenn es darum geht, neue Dinge zu erkennen, dass man das auch in einem größeren Standort ausbauen könnte. Ich glaube, das wäre eine große Chance für Niederösterreich. Vor allem im Technologiebereich. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zum Zweiten natürlich, das konnte ich jetzt im Hohen Hause seit ich hier bin schon mehrmals mitverfolgen, dass die Sozialdemokraten auf das Unternehmen Baxter eingestiegen sind. Meistens eher in einer negativen Art und Weise. Mir stößt das schon politisch auch ein wenig auf. Wenn ich daran denke, dass in einem internationalen Großkonzern in Niederösterreich eine Infrastruktur von sterilen Labors geboten wird, die auf der anderen Seite ..., die der Bund mitfinanzierte, die auf der anderen Seite aber Universitäten haben wo die Labors tristest ausschauen, dazu noch zu wenig Plätze sind und im Bildungsbereich als Ganzes wie wir gerade debattieren, im Pflichtbereich über Stundenkürzungen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das kann kein Ausspielen sein von privat, öffentlich bzw. Kombinationen im Forschungs-, Entwicklungs- aber auch im Bildungsbereich. Sondern die grüne Position ist da ziemlich eindeutig, das muss sein ein sowohl als auch.

Ein dritter Punkt, der ging vor einem Jahr schon durch die Zeitungen, Landesrat Gabmann ist leider nicht zugegen. Aber dass wir nicht darüber reden sollten was mit dieser Blutbank passiert, das sehe ich nicht so. Juristisch liegt da einiges noch im dunklen Bereich. Was passiert mit Nabelschnurblut das in niederösterreichischen Spitälern entnommen wird? Wer hat sozusagen ein Recht auf diese Gene? Und ungeniert spricht Gabmann davon, dass wir natürlich mit größeren Blutdatenbanken in Amerika in Kontakt treten müssen und dass es hier einen Austausch gibt. Auch das ist ein Projekt das an der Donau-Universität stattfinden soll und das noch diskutiert wird.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eines ist fix. Das Projekt ist jetzt da. Da lange zu sagen, das ist vielleicht nicht ein so gutes Projekt, das halte ich zum jetzigen Zeitpunkt der Phase des

Ausbaus schlichtweg für politisch eher nicht so klug. Ich würde meinen, das wird auch das Verhalten der Grünen sein, dass wir jetzt dem Antrag, dem vorliegenden zustimmen.

Ich würde jetzt noch gern, das kommt ja aus dem Ausschuss, ein wenig auf die Finanzen eingehen. Die rund 47 Millionen Euro wurden schon angesprochen. Ja, das kostet es jetzt, man hat das nach oben revidieren müssen. Soll so sein. Das ist meistens bei jedem größeren Bau, das sehe ich nicht so als dramatisch an.

Was ich schon als dramatisch empfinde ist, dass sich das Land ein Prestigeobjekt leistet, eine Hülle hinstellt und mit den 15a-Vereinbarungen nicht garantieren kann, dass die Personalkosten von Seiten des Bundes so getragen werden dass gewährleistet wird, dass der Betrieb in den nächsten Jahren aufrecht erhalten werden kann.

Ich glaube, die Landesregierung ist aufgefordert, bei diesen 15a-Vereinbarungen noch einmal nachzuverhandeln. Mein Wissensstand ist, dass mit dem Doppelbudget des Bundes die laufenden Kosten im Personalbereich nicht gedeckt sind. Und das wird sich der Herr Landeshauptmann, der ja sich eher negativ geäußert hat, zu dem Couleur dieser jetzigen Regierung, der zweiten Auflage ... Ich bin mir nicht so sicher, ob das nicht ein ÖVP-internes Match ist. Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann wirklich von dieser Stelle aus hier nachzuverhandeln. Denn eines, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, können wir uns nicht leisten: Ein Riesenprojekt hinzubauen und dann sind wir nicht in der Lage das dort mit Leben, mit Forschung und Entwicklung zu befüllen.

Abschließend, ich habe es schon erwähnt, glaube ich, sollten wir jetzt diese Chance nützen. Die Donau-Universität ist da. Noch einmal: Die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes dort muss gewährleistet werden. Das liegt am Land Niederösterreich. Und drittens würde ich gern noch den, es ist nur die Frau Landeshauptmannstellvertreterin da, aber es gibt einige Aspekte die einfach wichtig sind für eine Universität. Und die verhandelt man anscheinend mit dem Bund auch nicht mit dementsprechenden Nachdruck. Das ist keine Universität, das ist ein größerer Betrieb der sich einfach Habilitierte herein holt. Sie können dort keine Habilitation abschließen und haben im Grunde auch keine Berufungsmöglichkeit für Professoren. Also wenn wir eine private Universität in diesem Land wollen, dann bitte richtig. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: In Abänderung der ursprünglichen Rednerliste spricht jetzt Herr Abgeordneter Dr. Nasko.

Abg. Dr. Nasko (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Hoher Landtag!

Es wurde sicher von meiner Vorrednerin einiges gesagt, das auch seine Richtigkeit hat. Aber lassen Sie mich vielleicht mit einer Bemerkung beginnen. Ich behaupte und ich glaube daran, dass die Schaffung der Donau-Universität in Krems die größte und bedeutendste Innovation des Landes Niederösterreich an der Schwelle zum 21. Jahrhundert gewesen ist.

Und ich bin darüber, das möchte ich auch als St. Pöltner bekennen, sehr glücklich. Und ich möchte nur hoffen, dass dieses Werk, dass dieses Aufbauwerk im Interesse der Zukunft der Jugend und des Friedens in der Welt, das ist auch ein Friedenswerk - Bildung ist immer ein Friedenswerk - nie gefährdet wird. Dass die Anfangsschwierigkeiten, in denen wir noch stecken, dass die überwunden werden. Dazu bedarf es vieler Helfer. Das ist kein reines Landesprojekt, dazu bedarf es eben, muss ich sagen, wirklich des Zusammenwirkens, vor allen Dingen des ständigen Mitwirkens auch des Bundes.

Ich sage Ihnen, niemand hat an die Möglichkeit dieses Projektes geglaubt, als die Idee geboren wurde. Man hat es damals fast als lokalpatriotischen Scherz gesehen. Aber es ist eine Idee und wie ein Schneeball ist diese Idee ganz groß geworden: Ausgehend von der Landesakademie 87 und der Schaffung der Tabakfabrik 88, dem ersten Vertrag mit dem Bund 94 bis zur Errichtung des Universitätszentrums zur Weiterbildung.

Ich möchte wirklich sagen, das ist etwas, was wir uns nie mehr nehmen lassen sollten. Das ist etwas, was Niederösterreich in seiner ganzen Geschichte, muss ich sagen, noch nie gehabt hat. Es ist, glaube ich, das Essenziellste, was Zukunft hat. Davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Rinke.)*

Die Donau-Universität hat sich inhaltlich von Anfang an ausschließlich der postgradualen wissenschaftlichen Weiterbildung verschrieben. Die exklusiven Aufbaustudien in Bereichen Wirtschaft und Managementwissenschaften, Umwelt- und medizinische Wissenschaften, Telekommunikation,

Information und Medien, europäische Integration sowie Kulturwissenschaften finden großen Anklang bei den Studenten im In- und Ausland.

Derzeit sind zirka 2.300 Studierende aus mehr als 40 Ländern in Krems inskribiert. Rund 30 Prozent kommen aus dem Ausland. Entsprechend der Entwicklungen der vergangenen fünf Jahre wurde auch die Zahl der Universitätslehrgänge kontinuierlich ausgebaut.

Das Entwicklungskonzept, meine Damen und Herren, für die Donau-Universität Krems vom März 2001 wurde von einer internationalen Expertenarbeitsgruppe unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Erichsen erstellt. Diese Gruppe hält das Konzept einer staatlichen Universität für postgraduale wissenschaftliche Weiterbildung für überzeugend und zukunftsweisend. Das Ausbaukonzept sieht bis zum Jahr 2005 zirka 2.500 und bis zum Jahr 2010 rund 3.000 Studierende an der Donau-Universität Krems vor.

Im Jahr 2000 und 2002 hat der NÖ Landtag einstimmig den Aus- und Neubau des Bildungszentrums Campus Krems beschlossen, womit die räumlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung geschaffen sind. Hinsichtlich des Neubaus ist der Landtag nach Vorliegen von 70 Prozent der ausgeschriebenen Leistungen heute neuerlich mit der Freigabe des Projektes eben zu befassen. Der Campus Krems umfasst neben der Donau-Universität Krems und der NÖ Bildungsgesellschaft mbH für Fachhochschul- und Universitätswesen die Filmgalerie GesmbH und ein neues Gebäude für die Fachhochschule Krems als zweiten Standort neben den Piaristen.

Der Ausbau der Donau-Universität Krems betrifft einerseits die Sanierung des Gebäudebestands bis zu einem Höchstbetrag von zirka 9,6 Millionen exklusive Umsatzsteuer mit Fertigstellung Herbst 2003 sowie andererseits die Erweiterung durch die Errichtung der Neubauten zum Campus Krems in einer Höhe von rund 47 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer mit der geplanten Inbetriebnahme im Herbst 2005.

Als Generalplaner für die Sanierung des Gebäudebestandes wurde im Rahmen eines zweistufigen Vergabeverfahrens das Architekturbüro Dipl. Ing. Paul Pfaffenbichler aus St. Pölten beauftragt. Die Architektenleistungen für den geplanten Neubau wurden nach einem internationalen Gutachterverfahren in der abschließenden Jurysitzung im Dezember 2001 an das Architekturbüro Feichtinger, Architekt aus Paris, vergeben.

Der Neubau umfasst ein Audimax, eine Mensa, eine Bibliothek, eine Fachhochschule und moderne Forschungs- und Laborräumlichkeiten. Wir haben jetzt zum Teil wirklich berechtigte Kritik daran gehört. Aber ich glaube, es geht immer um die Sache des Möglichen. Wir werden noch genug zu kämpfen haben, dass das, was wir uns hier vorgenommen haben, auch wirklich umgesetzt werden kann. Meiner Meinung nach hat dieses Unternehmen Baxter natürlich auch eine Sponsorfunktion in dieser Weise und ich hoffe, dass das letztlich auch zum Tragen kommen wird.

Der Campus Krems ist ein österreichweites Modellprojekt, meine Damen und Herren, in dem zum ersten Mal eine Universität und eine Fachhochschule auf einem gemeinsamen Campus beispielhaft in Lehre und Forschung kooperieren. Die bildungspolitische Integration wird durch die gemeinsame Nutzung von Bibliothek, Forschungszentren, Festsaal, Mensa und anderen Einrichtungen unterstützt. Dazu trägt auch das Studienzentrum für Film sowie die Österreichische Filmgalerie mit ihrem Programmkinos am Campus Krems bei.

Der Campus Krems bietet im Einklang mit seinen Nutzern, der Donau-Universität Krems als einzige staatliche Weiterbildungsuniversität in Europa und die IMC-Fachhochschule Krems, als tertiäre Bildungseinrichtung - mit ihren wirtschaftlichen und technologischen Studiengängen mit internationaler Ausrichtung, Professoren, Studierenden, Mitarbeitern und Gästen eine Atmosphäre, die durch Offenheit, Toleranz, Internationalität, Interkulturalität und Familienfreundlichkeit gekennzeichnet ist. Was vielleicht nicht jeder weiß: Für die Kinder von Studierenden und Mitarbeiterinnen ist eine Kinderbetreuungseinrichtung auch in Planung.

Meine Damen und Herren! Das ist ein Projekt, das ist ein Jahrhundertprojekt, ich sage ein Jahrtausendprojekt! Und da sage ich Ihnen, wo die Gefahr ist: Eben nicht so sehr dass wir jetzt das oder das zernagen sollen. Sondern wir müssen achten, dass der Bund – und das möchte ich hier jetzt sagen – in seinem Bestreben und in seinem natürlichen Zwang einzusparen, dass er hier bei der Bildung, dass er hier nicht zu weit geht. Das möchte ich wirklich anregen, wünschen im Interesse aller. Da müssen wir uns solidarisieren. Bildung, das ist das, was dieses Land braucht! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Was die Menschen auch solidarisiert, was nachhaltig europäisiert, ja internationalisiert. In diesem Sinne können wir diesem Projekt nur die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Rinke am Wort.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Hoher Landtag!

Dem Hohen Lied des Abgeordneten Dr. Nasko kann ich eigentlich nicht mehr viel hinzufügen. Er hat alles allumfassend gesagt. Es ist einfach wunderbar das zu hören und sozusagen von einem St. Pöltner. Also die Brücke ist ja wirklich gebaut: Verwaltungszentrum hier, geistiges Zentrum in Krems, also was kann uns Besseres passieren? Ich freu mich einfach darüber.

Es ist so, in einer historischen Stadt wie Krems passt dieser Campus, Bildungszentrum Campus Krems wirklich. Da hat der Landtag richtig entschieden, da hat der Landtag auch die Geldmittel für die Zukunft, für die Top ten-Region zur Verfügung gestellt und darüber freue ich mich.

Viel mehr Worte darüber zu machen wäre maximal eine Wiederholung des Herrn Abgeordneten Dr. Nasko. Aber eines möchte ich noch hinzufügen. Nämlich mit der Budgetfreigabe von 9,592.814 Euro damals wurde zuerst einmal die Grundstruktur saniert und hier wurde der erste Schritt getan, einen universitären Bestand und eine Einrichtung zu leiten, die bis jetzt 2.441 Studierende zulässt. Das war schon einmal der erste Schritt, das ist die Tatsache.

Jetzt, mit dem Beschluss diesen Campus auszubauen und das mit hoher Qualität, hat sich ja auch die Donau-Universität mit ihrem Klima-Engineering Campus Krems auch eingebracht. Da darf ich Ihnen ganz kurz noch ergänzend zu den Worten berichten, das Zentrum für Bauen und Umwelt hat im Jahr 2002 die Aufgabe des planungsbegleitenden Klima Engineerings im Bau Campus Krems übernommen. Die Fachberatung konzentrierte sich auf die Abstimmung von Architektur, Konstruktion und Technik mit dem Ziel der Optimierung des Innenkomforts sowie der Energie- und Kosteneffizienz.

Das Klima Engineering ist eine zeitgemäße, integrative Ergänzung zu den klassischen Fachplanungsdisziplinen der Bauphysik, Statik und Haustechnikplanung. Gemeinsam mit dem verantwortlichen Planungsteams des Bauprojektes konnte passend zur transparenten und Leichtigkeit ausstrahlenden Architektur der neuen Gebäude auf dem Campus ein schlankes technisches Konzept entwickelt werden das ein Höchstmaß an Innenraumkomfort bei gleichzeitig hohem sinnlichen Erlebnis-

wert für Benutzerinnen und Benutzer der Donau-Universität zeichnet. Der Projektleiter war Dipl.Ing. Peter Holzer.

Wirtschaftlich möchte ich noch einiges hinzufügen. Dieser Ausbau der Donau-Universität ist ja letzten Endes auch ein hoher wirtschaftlicher Impuls. Hier haben wir im ersten Ausbau 25 Firmen beschäftigt gehabt, wovon 15 Firmen ihren Firmensitz in Niederösterreich hatten. Jetzt mit der neuen Ausschreibung, mit der internationalen Ausschreibung sind es besonders vier Firmen von Niederösterreich, die für Baumeisterleistungen zugezogen wurden.

Auch hat die Stadt Krems, darf ich doch erwähnen, ihren Obolus dazu beigetragen. So wird sie für direkt notwendige Infrastrukturkosten wie Einbindung des Wieden-Areals, Kanal, Fahrbahnerweiterung und Gehsteig, das gehört alles dazu, 650.000 Euro zur Verfügung stellen. In weiterer Folge beim Endausbau 1,150.000 Euro.

Wir haben in der Folge natürlich schon einiges eröffnet, es ist schon einiges zum Tragen gekommen. Zum Beispiel die Parkdecks sind schon eröffnet worden. Eine ÖBB-Haltestelle ist errichtet worden um hier der Verkehrslawine, die durch diese postgraduale Studiumsbeteiligung von Studenten, die ja hier mit dem Auto kommen weil sie ja eine Weiterbildungsuniversität ist, hier genug Raum in diesem historischen Ambiente der Stadt Krems zu schaffen, Rechnung zu tragen.

Zu den wirtschaftlichen Impulsen des Landes sind diese Bildungsimpulse des IMC und der Donau-Universität international anerkannt. Und ich möchte abschließend nur sagen, ich möchte dem dynamischen Wachstum der Donau-Universität und dem IMC und der Filmgalerie GesmbH weiterhin viel Erfolg wünschen. Ich wünsche ihr Erfolg auch in diesem Forschungsbereich Forschungscluster, das auch mit dem Biotech-Center hier in Krems in Kooperation geht und mit Privatwirtschaft einen Standort nachhaltig sichert.

Entscheidend für den Erfolg dieser Donau-Universität wird die konsequente Haltung des Landes Niederösterreich sein. Aber das ist heute mit diesen Wortmeldungen eindeutig unterstrichen worden. Sollten Sie sich gerne die Donau-Universität persönlich anschauen oder teilnehmen bei einigen Aktionen, so darf ich Sie für den 14. September zum University Marathon Krems einladen. Sie können nicht nur mitmachen, sondern Sie können auch gerne die Donau-Universität anschauen und sich näher informieren. Ich danke für Ihre Zustimmung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Ich darf anmerken, ich freue mich als Kremser gerade bei diesem Punkt den Vorsitz führen zu dürfen. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses, Ltg. 25/S-5:)* Danke. Das ist einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 32/M-2 und Ltg. 33/V-11 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Friewald, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 32/M-2 und danach zum Geschäftsstück Ltg. 33/V-11 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 32/M-2 berichten zum Thema Marchfeldkanalgesetz.

Der Marchfeldkanal, eine lange währende Diskussion, eine unendliche Geschichte wenn man es so formulieren kann. Es geht hier um die Zusammenführung von der Errichtungsgesellschaft und der Betriebsgesellschaft und Übernahme des Kanalsystems im Bereich der Finanzierungsstruktur zwischen Bund und Land, eine Vereinbarung. Und hier musste die Gesetzeslage angepasst und verändert werden. Ich darf daher namens des Finanz- und Wirtschafts-Ausschusses folgenden Antrag stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Marchfeldkanalgesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für die Berichterstattung. Ich bitte um den zweiten Bericht.

Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP): Ich darf zu Ltg. 33/V-11, wo es um den Syndikatsvertrag, um die Art. 15a-Vereinbarung des Bundes mit dem Land Niederösterreich geht, folgenden Antrag namens des Finanz- und Wirtschafts-Ausschusses stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die vorliegende Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG betreffend Marchfeldkanal, Änderung des Syndikatsvertrages, wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Nun ist über beide Punkte berichtet, herzlichen Dank. Ich eröffne die Debatte zu diesen beiden Geschäftsstücken. Zum Wort gelangt zuerst Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Wir haben zwei Geschäftsstücke. Die Novelle zum NÖ Marchfeldkanalgesetz und die Änderung des Syndikatsvertrages mit der Vereinbarung gemäß Artikel 15a. Ist schon in der Berichterstattung erwähnt worden, dass wir den Marchfeldkanal und all die Dinge, die sich hier in diesem Bereich abgespielt haben, schon des öfteren auch in diesem Hause verfolgt haben. Nicht zuletzt durch einen Antrag von meiner Person in der Budgetdebatte auf eine außerordentliche Prüfung durch den Bundesrechnungshof.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Nichts desto trotz möchte ich natürlich anmerken, dass dieser Marchfeldkanal grundsätzlich eine positive Sache ist. Und wir auf Grund dessen, dass es sich jetzt dem Ende zuneigt, dass der Marchfeldkanal eigentlich in der Grundausstattung fertig ist, wir daher auch jetzt die gesetzlichen Änderungen vornehmen müssen. Das ist in einem Fall die Vereinbarung mit dem Bund und die Änderung des Syndikatsvertrages wo eben die Errichtungsgesell-

schaft ihre Aufgabe erfüllt hat und es jetzt zu einer Auflösung kommen kann. Und das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich, wo es letztendlich um die Kostenaufteilung, das heißt um die Zuschüsse des Bundes für den laufenden Betrieb im zeitlichen Rahmen und auch in der Höhe hier eine Definition gibt und das heute von uns abgesegnet werden soll. Das Land Niederösterreich kann hier diese Anlage übernehmen, da auch letztlich alle wasserrechtlichen Bewilligungen erfüllt sind.

Zur Novelle zum NÖ Marchfeldkanalgesetz: Diese Novelle sieht grundsätzlich vor dass dieser Syndikatsvertrag im Marchfeldkanalgesetz aufgenommen wird und dass es zu einigen punktuellen Änderungen kommen wird, die nicht ganz unwichtig sind. Es wird in Zukunft so sein dass die unmittelbaren Bereiche ausgegliedert werden können im rechtlichen und organisatorischen Bereich. Das heißt, all die Bereiche, die nicht unbedingt im Betriebsbereich dieser Gesellschaft angesiedelt sind. Eine grundsätzlich positive Sache. Und ein paar Dinge, die sicherlich zur Sparsamkeit beitragen werden. Es wird die Zahl der Vorstände reduziert und es wird in Zukunft nur mehr einen Geschäftsführer geben. Wir haben das schon erlebt dass nach dem alten Muster halt in Niederösterreich, ein Roter, ein Schwarzer und die waren sich dann nicht einig. Und es hat Probleme gegeben für die eigentlich keiner was gekonnt hat und vor allem auf dem Rücken derjenigen, die dem Projekt positiv gegenüber gestanden sind, hat sich das entwickelt. Und daher glaube ich, dass es gut ist und sinnvoll ist, hier zwar spät aber doch zu handeln. Aber man merkt, wenn Freiheitliche kritisieren, irgendwann trägt das doch Früchte.

Es wird zusätzlich das Marchfeldkanalgesetz auch den Änderungen dieses Syndikatsvertrages angepasst. Und dann soll im Bereich der Bürokratie es zu einer Straffung kommen der Entscheidungsprozesse. Und es wird daher auch die Zahl der Kuratoriumsmitglieder verringert auf die Zahl die bei der Errichtungsgesellschaft des Marchfeldkanales anfangs bezweckt war.

Grundsätzlich sind diese Entscheidungen sicherlich auch finanziell positiv zu sehen. Und es gibt auch eine Änderung die mir sehr wichtig ist. Eben weil ich in der Budgetsitzung einen Antrag gestellt habe auf Prüfung durch den Bundesrechnungshof, weil es ja, die Kollegen haben das ja eh alle gesagt. Für manche war es zu früh, und warum sollte man überhaupt prüfen, das kann ja irgendwann einmal das Land machen. Zu dem Zeitpunkt bei der Budgetsitzung wie ich den Antrag eingebracht habe, war es gesetzlich nicht möglich.

Darum habe ich ja den Antrag an den Bundesrechnungshof eingebracht. Jetzt, mit dieser Änderung des NÖ Marchfeldkanalgesetzes ist es selbstverständlich dann möglich, dass hier der NÖ Landesrechnungshof prüfen wird. Es steht ja genau im Gesetzestext dann drinnen, die Betriebsgesellschaft untersteht der Aufsicht durch die Landesregierung sowie der Kontrolle durch den Landesrechnungshof. Diesem ist Einsicht in die Gebarung der Gesellschaft zu gewähren sowie Auskünfte auf Anfragen zu erteilen.

Also das ist damit auch geregelt. Und ich werde daher selbstverständlich in der nächsten Sitzung des Ausschusses einfordern, dass wir in dieser Legislaturperiode auch diese Prüfung erweitern um die dieser Gesellschaft des Marchfeldkanales. Und hoffe, dass, wenn wir rückblickend dann diese Überprüfung vornehmen, hoffentlich feststellen können dass alles in Ordnung ist und wir guter Dinge jetzt endlich daran gehen können, dass auch zu tun und das auch politisch jetzt den Leuten zu überlassen für die das eigentlich gebaut worden ist. Dass wir hier im Raume des Marchfeldes auch etwas Positives verändern können. Im Bereich der Umwelt, für die Landwirtschaft, für die Betriebe und für die Menschen die dort leben. Aus diesem Grund ist es selbstverständlich, dass wir diesen vorliegenden zwei Gesetzesmaterien unsere Zustimmung erteilen werden. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Rosenmaier.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Man könnte so eine Rede am besten beginnen mit dem Ausruf „na endlich“. Na endlich ist es gelungen, dieses Kapitel Marchfeldkanal einer Lösung zuzuführen. Wenn ich mich erinnere an die unzähligen Berichte die wir diskutiert haben und die Schwierigkeiten, die darin aufgelistet waren, die es gegeben hat bis es so weit war bis dieser Kanal, diese Kanalanlage, die ja grundsätzlich eine äußerst positive Einrichtung ist, bis die einer wasserrechtlichen Genehmigung zugeführt worden ist. Und bis letztlich dann diese Problematik zwischen Land und Bund gelöst werden konnte. Dann denke ich mir, naja, gut Ding braucht offensichtlich Weile, aber letztendlich ist es ja gelungen.

Wir begrüßen das. Wir begrüßen die Änderung des Syndikatsvertrages, wir begrüßen auch das neue Marchfeldgesetz das damit natürlich im Zu-

sammenhang steht. Und wir hoffen, dass jetzt der Vollbetrieb entsprechend weiter gehen kann und endgültig die ganze Anlage ihrem Zweck zugeführt wird.

Zwei Bemerkungen: Erstens zum Syndikatsvertrag. Was uns gefällt, ist dieser Punkt 13a in diesem Vertrag. Nämlich, dass die Betriebsgesellschaft auch umweltverbessernde Aufgaben übernehmen kann, die nicht mit dem Betrieb des Marchfeldkanales zusammenhängen. Das heißt, und das macht diese Gesellschaft auch bisher schon, die beschäftigen sich mit ökologischen Themen im Weinviertel. Und das ist sinnvoll. Sie machen das gut, sie machen das fachlich qualifiziert. Alles was wir hören geht da in eine durchaus sinnvolle Richtung.

Zum Zweiten: Das Gesetz selber hat eine durchaus sinnvolle Intention. Dass man den Nationalpark jetzt 'rausnimmt ist klar. Der Nationalpark ist seiner Bestimmung zugeführt. Dass man die Geschäftsführer reduziert, das wird sicherlich auf Zustimmung der Grünen treffen und auch dass man das Kuratorium reduziert, halten wir für sinnvoll.

Insgesamt also muss man sagen, endlich ist das gelungen. Wir hoffen, dass der Marchfeldkanal für die Situation, für die Grundwassersituation des Weinviertels und speziell des ihn umgebenden Gebietes das auch bringt. Nicht nur das was in den vielen Berichten drinnen steht und was in den Intentionen ist, sondern was in der letzten Zeit de facto auch schon eingetreten ist. Es läuft ja durchaus positiv an. Wir hoffen, dass das so weiter geht. Es ist ein ganz wichtiges Projekt für die Grundwassersituation des Marchfeldes. Und wir hoffen, dass diese nun endlich zu einem positiven Abschluss gebrachte Entwicklung so positiv weiter geht. Danke sehr! *(Beifall bei den Grünen, Abg. Nowohradsky und Abg. Dworak.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Vorstandsdirektor Dipl.Ing. Neudörfler, ich darf dich als Gast sehr herzlich hier willkommen heißen.

Wie die Vorredner schon gesagt haben geht es um die Änderung des Marchfeldkanalgesetzes bzw. um die Änderungen des zuständigen Syndikatsvertrages. Seit 1996 wird der Betrieb der Anlagen von der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal vorgenommen. Diese Gesellschaft ist vom Land Niederösterreich dominiert.

Im Gegensatz zur landesdominierten Betriebsgesellschaft stand die Errichtungsgesellschaft, welche bundesdominiert ist. Und im Zuge dieser Kompetenzverteilungen gab es auch jahrelange Verhandlungen. Die gesetzlichen Grundlagen dieser beiden Gesellschaften waren nicht besonders genau geregelt, sodass es hier offenbar immer wieder zu Interpretationsschwierigkeiten gekommen ist. Trotzdem konnten die Verhandlungen letzten Jahres zu einem guten Ergebnis gebracht werden bzw. diese unendliche Geschichte zu einer endlichen gemacht werden und einem guten Finale zugeführt werden.

Für das Land Niederösterreich liegt nun ein zufriedenstellendes Ergebnis vor. Die Eckpunkte möchte ich noch einmal betonen. Die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal übernimmt sämtliche Anlagen sowie das erforderliche Personal. Im Gegenzug dazu wird die Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal aufgelöst, übernimmt aber noch die Fertigstellungsarbeiten bis 2003.

Weiters erhöht der Bund seinen Jahresbeitrag an die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal von derzeit 545.000 Euro pro Jahr auf 785.000 Euro pro Jahr, womit auch der Streit und die Verhandlungen zwischen Bund und Land ausgeräumt ist und letztendlich auch der Fortbestand der Gesellschaft gesichert erscheint.

Das Bundes-Marchfeldkanalgesetz sieht eine Rahmengesetzgebung zur Aufbringung der Beiträge für die Erhaltung des Systems in der Region vor, die im Rahmen einer Landesverordnung umzusetzen sein wird. Und die Wasserversorgung der Hochtrasse bleibt als Option weiterhin erhalten.

Dieses Ergebnis ist, um es noch einmal zu betonen, ein gutes für das Land Niederösterreich. Das war aber jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, lediglich der technische Teil zu diesem Thema. Nämlich jener Teil des Marchfeldkanalprojektes, und es ist vorher im Zusammenhang mit der Donau-Universität von einem Jahrhundertprojekt gesprochen worden. Es ist, glaube ich, nicht übertrieben auch in diesem Zusammenhang von einem Jahrhundertprojekt, das Marchfeld betreffend, zu sprechen.

Und wie gesagt, dieser technische Teil, der die Gesetzeslagen betrifft, ist bei der Bevölkerung relativ unbekannt. Was allerdings die Menschen im Marchfeld sehr betrifft sind folgende Kriterien: Zum Ersten die Grundwassersicherung im Marchfeld. Das Marchfeld ist seit geraumer Zeit vom Austrocknen bedroht und hat immer wieder Probleme mit einem sehr geringen Waldbestand.

Zum Zweiten, die Qualitätssicherung des Grundwassers. Die Nitratwerte zum Beispiel wurden relativ gut in den Griff bekommen. Und zum Dritten wird der Marchfeldkanal, das gesamte Gewässernetz, immer mehr als Naherholungsgebiet genutzt. Und demnächst werden auch die Radwege komplettiert sein. Und ich lade Sie sehr herzlich ein, einmal einen Ausflug entlang des Marchfeldkanales zu machen. Und ich weiß wovon ich spreche, ich bin direkte Anrainerin. Also ich wohn' praktisch daneben. Und fairerweise muss ich sagen, so lange es noch keine Gelsen gibt ist es schöner. Es gibt noch keine derzeit.

Zum Zweiten ist es mir wichtig zu betonen, dass dieses Projekt im Zusammenhang mit dem Hochwasser zu erwähnen ist. Ich habe das letzte Jahr, und ich habe gerade gesagt, dass ich Anrainerin bin, mit Sorge den Wasserstand beobachtet. Die Sorge war, Kompliment, völlig unbegründet. Es war so reguliert, dass der Wasserstand eigentlich fast niedriger war als im Normalfall. Und wie ich die Bilder im Fernsehen beobachtet habe von den katastrophalen Zuständen, die teilweise im Land Niederösterreich geherrscht haben, war ich sehr froh, dass wir hier eine Regulierung haben.

Und es ist natürlich nicht so, dass nur Einfamilienhäuser dadurch Schutz erfahren. Es ist letztendlich, und es ist heute schon ein negativer Zusammenhang hergestellt worden, aber es ist letztendlich so, dass für die Landwirtschaft dieses Projekt von Bedeutung ist. Denn die Schäden der Landwirtschaft waren durch die Niederschläge ohnehin schon recht groß. Und konnten aber zumindest bei uns im Gebiet durch diesen Marchfeldkanal, durch diesen regulierten, hintangehalten bzw. verhindert werden.

Und zuletzt sei mir noch eine persönliche Anmerkung erlaubt. Mein lieber Vorgänger Hans Muzik hat in seiner letzten Landtagsrede letzten Jahres gesagt, aber von heutiger Situation aus gesehen muss ich anfügen, dass es auch des Landtagsbeschlusses bedarf, der sicher erst im nächsten Jahr vor der Urlaubszeit erfolgen wird können, auf Grund der gesetzlichen Vorgaben, der Wahlen zum NÖ Landtag. Insofern ist für den Kämpfer Hans Muzik und dieses Projekt, ist heute auch für mich ein historischer Tag. Und ich möchte zum Schluss ihm für seinen Einsatz als Kuratoriumsmitglied und als Abgeordneter der Region ein recht herzliches Dankeschön von dieser Stelle aus sagen und danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ, Abg. der ÖVP und Abg. Waldhäusl.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf zu dem Thema Marchfeldkanal, zu dem Gesetz und auch zu den Auswirkungen einige Worte sagen. Ich möchte mich aber, und das hat den Anschein, weil alle im Landtag vertretenen Parteien sich dafür ausgesprochen haben, hier zustimmend alles zur Kenntnis zu nehmen und auch den Beschluss zu fassen, das Marchfeldkanalgesetz, den Syndikatsvertrag hier auch zuzustimmen.

Und daher sind einige Worte schon gefallen im Bereich der Möglichkeiten bzw. auch der Vergangenheit, wie sich das Ganze entwickelt hat. Und ich möchte mich auch bedanken schon jetzt, nicht nur für den Beschluss, sondern für die vielen Wortmeldungen dazu, sodass mir eigentlich nur mehr eine Abrundung hier übrig bleibt. Und ich möchte schon feststellen, dass es, wenn es eine lange Geschichte war, so wurde sie unter Landeshauptmann Ludwig seinerzeit hier gemeinsam mit dem Bund beschlossen bzw. natürlich auch im NÖ Landtag. Und hatte natürlich große Auswirkungen auch in unserer Region. Denn der Niederschlag war immer ein geringer und ist ein geringer bei uns und die Grundwassersituation war ja nicht die beste.

Und aus dieser Situation heraus hat sich eben diese Marchfeldkanalgesellschaft entwickelt. Es wurde gebaut, es wurde errichtet, es wird auch weiter betrieben. Und es ist sehr wichtig, dass es für unsere Bevölkerung nicht nur eine technische Anlage ist, sondern es ist eine ganz tolle Anlage geworden, wo auch der Freizeitwert, der Ökologiewert hier ein ganz, ganz großer ist. Und da möchte ich vielleicht ein bisschen zu den Grünen hinüber schauen eigentlich. Landeshauptmann Ludwig hat seinerzeit im Jahr 1983 wo sich so manche Grüne erst entwickelt haben und die Grünbewegung gekommen ist, hat Niederösterreich schon einen gewaltigen Schritt in diese ökologische Richtung gemacht. Und ich glaube, das verdient heute noch einen Applaus in diese Richtung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich kann mich eigentlich nur meinen Vorrednern anschließen. Ich möchte mich hier an dieser Stelle nicht nur beim Altlandeshauptmann Ludwig, sondern natürlich bei Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der dieses Werk hier weiter geführt hat, sehr herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich natürlich auch bei der Abteilung die hier diese großartige Arbeit geleistet hat dieses Vertragswerk zu errichten. Denn es war nicht leicht mit dem Bund hier zu verhandeln. Ich möchte mich auch bei dem Geschäftsführer sehr herzlich bedanken, der es

verstanden hat, diesen Marchfeldkanal aus der Tagespolitik herauszuhalten und wirklich für die Region dieses grandiose Werk auch sehr transparent zu führen. Sodass wir eigentlich sehr zufrieden sind. Und nicht zuletzt bei unserem Landesrat Dipl.Ing. Plank. Denn er hat es verstanden, in einer ruhigen Art und Weise dieses Werk in die Endphase hineinzuführen. Ein herzliches Dankeschön! Und wir, glaube ich, werden auch diesem Marchfeldkanalgesetz und dem Syndikatsvertrag natürlich die Zustimmung erteilen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wird seitens des Herrn Berichterstatters ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP): Zur Klarstellung: Es ist nicht nur mit diesem Gesetz die Einsparung auf einen Vorstand erfolgt, sondern in der letzten Periode hat das Kuratorium oder beide Kuratorien bereits einen Vorstand nur gehabt und es wurde hier sparsamst gewirtschaftet.

Dritter Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 32/M-2:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 33/V-11. (*Nach Abstimmung über diesen Antrag:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die Geschäftsstücke Ltg. 26/V-15, Ltg. 27/D-1, Ltg. 28/L-1, Ltg. 30/G-3, Ltg. 31/G-4 und Ltg. 34/S-1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden selbstverständlich getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche daher Frau Abgeordnete Adensamer, zuerst zu den Geschäftsstücken Ltg. 26/V-15, Ltg. 27/D-1 und Ltg. 28/L-1, und danach Herrn Abgeordneten Razborcan zu den Geschäftsstücken Ltg. 30/G-3, Ltg. 31/G-4 und Ltg. 34/S-1 zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich berichte zu Ltg. 26/V-15 betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.

Hier geht es um folgende Angelegenheit: Zwischen Bund und Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes wurde folgende Anhebung der Gehälter der öffentlichen Bediensteten des Bundes vereinbart. Erstens: Im Juli 2003 erhalten die Beamten des Dienststandes und die Vertragsbediensteten eine einmalige Abfindung im Ausmaß von € 100. Und zweitens: Ab 1. Juli 2003 werden die Gehälter der Beamten und die Monatsentgelte der Vertragsbediensteten um 1 Prozent, höchstens jedoch um € 18,9 erhöht. Es soll nun diese Änderung des Gesetzes auch für die Beamten des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich übernommen werden.

Ich darf daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 27/D-1 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, DPL-Novelle 2003. Analog zum vorherigen Bericht betrifft dieser Gesetzentwurf die Regelung der Gehaltsanhebung für die Beamten des Landes. Ich stelle daher folgenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2003) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2003) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 28/L-1 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2003). Analog zu den beiden

vorigen Berichten beinhaltet dieser Gesetzentwurf die Regelung der Gehaltsanhebung für die Landes-Vertragsbediensteten. Und ich stelle daher namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses folgenden Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2003) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2003) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Berichterstatte Abg. Razborcan (SPÖ): Ich darf weiters berichten zu Ltg. 30/G-3, Entwurf einer Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehlsordnung.

Da sich die Geschäftsstücke in den Händen der Abgeordneten befinden, darf ich mich kurz halten und stelle daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehlsordnung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehlsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2003) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf weiters berichten zu Ltg. 31/G-4, betreffend Entwurf einer Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976. Hier verhält es sich genauso. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses bringen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2003) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und letztlich berichte ich über Ltg. 34/S-1, Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes. Auch hier verhält es sich so, dass das Geschäftsstück in den Händen der Abgeordneten ist. Daher darf ich mich auch hier kurz halten und den Antrag des Kommunal-Ausschusses verlesen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche ebenfalls den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte zu den Geschäftsstücken und erteile Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch das Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In den vorliegenden sechs Geschäftsstücken geht's um die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst in den Ländern, also im Land Niederösterreich, in den Gemeinden, im Unabhängigen Verwaltungssenat und auch die NÖ Spitalsärzte sind betroffen. Es geht darum, ihnen eine einmalige Abfindung von 100 Euro als Inflationsabgeltung zukommen zu lassen und eine Erhöhung der Gehälter und Monatsentgelte um ein schlankes Prozent, höchstens aber um 18,9 Euro zukommen zu lassen.

Wir als Bundesland Niederösterreich vollziehen diese Einigung zwischen der Bundesregierung und den Vertretern der Gewerkschaft öffentlicher Dienst. Auch unser Hans Freiler ist ja da an vorderster Front mit dabei. Und ich möchte namens meiner Fraktion diese Tagesordnungspunkte zu

einem klaren Bekenntnis für den öffentlichen Dienst und die Leistungen des öffentlichen Dienstes für unser Land verwenden.

Er leistet eben viel für unser Bundesland in den verschiedenen Bereichen der Rechtssicherheit und der Sicherheit ganz allgemein. Im Straßenbereich, in den Pensionisten- und Pflegeheimen, im Gesundheitsbereich, den Landes- und Gemeindekrankehäusern, im Kindergarten. Und ich glaube, dass diese Leistungen auch von der Bevölkerung anerkannt werden. 80 Prozent haben eine sehr gute Meinung vom Landesdienst, eine gute kommt noch dazu. Also die Bevölkerung anerkennt das wirklich.

Wenig hilfreich in dem Zusammenhang sind da natürlich Anträge wie zuletzt in der Budgetdebatte, wo man 30 Prozent der Landesbeamten einsparen will. *(Abg. Waldhäusl: Das musst du dem Bundeskanzler sagen!)*

Mit, lieber Freund Waldhäusl, einer Formulierung, wo man Kompetenzen nach Brüssel verlagert und nicht einsieht, das ist aber eine Formulierung Waldhäusl. Diesen Beamtenapparat mitzuschleppen.

Ich glaube dass dieser Vorschlag, wenn man sich die realen Zahlen in Niederösterreich anschaut, wirklich nicht hilfreich ist, lieber Freund. Du kannst dir bei dem Drittel, nämlich bei 6.200 Dienstposten überlegen, ob du einsparen willst die gesamte Bau- und Straßenverwaltung, die ganze Sicherheit im Straßenverkehr und die Kindergärtnerinnen dazu. Und dann hast du das Drittel noch nicht erreicht. Also wir gehen hier einen anderen Weg. Wir anerkennen die Leistungen unserer Mitarbeiter. Wir sehen die Verlagerungen in den letzten Jahren in Richtung auf Landeseinrichtungen wie Pensionisten- und Pflegeheime. Wenn du die alle abschaffen würdest, dann hättest du das Drittel. Das kann es aus unserer Sicht nicht sein.

Wir glauben, dass unsere Mitarbeiter eine Anerkennung und eine Motivation verdient haben. Und das soll heute mit diesem Gesetzesbeschluss geschehen. In diesem Sinn einen herzlichen Dank an alle engagierten Mitarbeiter in den genannten Bereichen. Ein Glückauf und das Gesetz soll Anerkennung, Motivation und Beitrag zu deren glücklicher Lebensführung sein. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wird seitens der Berichterstatter ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Razborcan (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 26/V-15:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einhellig angenommen wurde!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss, Ltg. 27/D-1. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag:)* Das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 28/L-1) Ich stelle fest, der Antrag ist einstimmig angenommen worden!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 30/G-3:) Dieser Antrag ist ebenfalls mit Einstimmigkeit angenommen worden!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 31/G-4:) Das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 34/S-1:) Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen worden!

Ich ersuche Frau Abgeordnete Kadenbach, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 29/A-2/1 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 29/A-2/1.

Die Unterlagen sind dem Hohen Haus vollinhaltlich zugegangen und ich darf mich jetzt auf den Vortrag des Antrages des Umwelt-Ausschusses reduzieren. Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Friewald, Mag. Heuras, Dipl.Ing. Toms, Hensler, Dr. Michalitsch und Honeder betreffend Anti-Atompolitik des Landes Niederösterreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heran zu treten und diese aufzufordern:
 1. als unmittelbare Konsequenz aus dem Zwischenbericht des internationalen Expertenteams über die Punkte 1 und 2 der ‚Roadmap‘ im Rahmen des ‚Brüsseler Abkommens‘ von der tschechischen Seite die für die endgültige Beurteilung durch das Expertenteam notwendigen Informationen einzufordern,
 2. die Überprüfung der Möglichkeit völkerrechtlicher Schritte gegen den Betrieb grenznaher Kernkraftwerke durchführen zu lassen,
 3. bei der EU auf die Anwendung des EU-Wettbewerbsrechtes, insbesondere nach dem erfolgten Beitritt der Tschechischen Republik zur EU, hinsichtlich der Konkurrenzverzerrung durch Quersubventionierungen von Atomstromexporten in den europäischen Markt zu drängen,
 4. auf europäischer Ebene einen konsequenten Anti-Atomkurs beizubehalten und nachdrücklich zu vertreten,
 5. die Zustimmung Österreichs zu der von der Kommission geplanten Erhöhung des Euratom-Kreditrahmens um weitere 2 Milliarden Euro im Ecofin-Rat zu verweigern, wenn nicht gewährleistet ist, dass diese Kredite nicht für den Bau neuer Kernkraftwerke in Osteuropa verwendet werden, und für eine klare Position in diesem Sinne bei der Abstimmung im Ecofin-Rat einzutreten, sowie darauf zu drängen, dass die Förderung erneuerbarer Energieträger im Vergleich zur Unterstützung der Kernkraftnutzung verstärkt wird,
 6. eine grundsätzliche Reform des Euratom-Vertrags durch den EU-Reformkonvent zu fordern, um so einen schrittweisen europäischen Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie einzuleiten und jedenfalls für eine Mitsprache des EU-Parlaments in Bezug auf den Euratom-Vertrag einzutreten.
2. Der Antrag der Abg. Weninger u.a. betreffend Anti-Atom-Politik wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 erledigt.“

Ich ersuche Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Dritter Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Vorweg möchte ich nur feststellen, dass wir uns, Kollege Dr. Michalitsch, mit unserem Antrag mit guter Unterstützung von Bundeskanzler Dr. Schüssel schon anfreunden können. Weil ich glaube, es gibt keine stärkere Unterstützung als wenn der Bundeskanzler das einfordert. Genauso der Antrag der Bezirksschulräte. Minister Gehrler will das Gleiche. Also es gibt schon Kooperationen zwischen FPÖ und ÖVP. Nur die ÖVP Niederösterreich fährt da am Abstellgleis.

Und jetzt zum eigentlichen Thema betreffend Anti-Atompolitik des Landes Niederösterreich. Ich möchte damit beginnen, es gibt eine Anti-Atompolitik des Landes Niederösterreich. Nur beschränkt sie sich leider Gottes in den entscheidenden Phasen auf Dinge, die nicht nachvollziehbar sind bzw. auf konkrete Schritte, die zu setzen sind. Wir haben uns überparteilich in vielen Anti-Atomgipfeln geeinigt. Es ist zwar schon lange her dass es das gegeben hat. Liegt aber nicht an der FPÖ, nicht an der SPÖ und nicht an den Grünen dass das nicht mehr zustande kommt, es liegt an der ÖVP.

Da haben wir uns geeinigt, dass wir Anti-Atompolitik wirklich machen. Gemeinsam mit den NGOs wollen wir im Interesse und zum Schutz der Sicherheit unserer Bevölkerung, unserer Kinder, unserer Nachkommen, aktive Anti-Atompolitik bestreiten. Und genauso habe ich dann auch den Antrag, der dann im Ausschuss auch behandelt worden ist der SPÖ gesehen. Das war aktive Anti-Atompolitik. Und da war nichts drinnen was nicht eigentlich jeder Abgeordnete unterschreiben hätte können. Da war nichts drinnen, was nicht auch bei diesen Atomgipfeln bearbeitet worden ist.

Nur habe ich dann sehen müssen im Ausschuss, dass die ÖVP dem eigentlich nicht so viel abgewinnen kann und hat einen weitreichenden, ... - das ist ganz einfach leicht möglich wenn man die Mehrheit hat, es ist zwar nicht wirklich der bessere, aber zumindest sind wir mehr und damit gilt das - hat diesen Antrag abgeschmettert. Und hat ihn ersetzt mit einem zahnlosen Atompolitikantrag. Aber das berechtigt nicht, dieser Antrag, das Wort „Anti“ davor stehen zu haben. Das ist keine Anti-

Atompolitik, die die ÖVP mit diesem Antrag hier von sich gibt. Das sind Ergüsse für eine Atompolitik. Weil wenn ich mir nur ... Ich will gar nicht zu viel über diesen Antrag verlieren, weil der ist das nicht wert. Aber ich möchte trotzdem eines hier vom Rednerpult aus wiederholen.

Alleine der Satz „Die offen gebliebenen Fragen lassen es für angebracht erscheinen, dass weitere Initiativen zur Verbesserung der Sicherheit des Kernkraftwerks Temelin gesetzt werden ...“. Weitere Verbesserung zur Sicherung des Kernkraftwerkes Temelin bedeutet auch weitere verbesserte Sicherheit für die niederösterreichische Bevölkerung. Und die ÖVP will keine weitere Sicherheit für die niederösterreichische Bevölkerung setzen. Genau das ist das. Das ist ein Atomantrag, ein Atompolitikantrag, meine Damen und Herren.

Und die ÖVP zeigt genau, dass sie eine Atompartei ist. Sie zeigt es damit. Sie zeigt es damit. Und das kann man ja nachlesen. Das ist so zahllos und da fehlt so viel in dem, meine Damen und Herren, dass es für mich selbstverständlich war, diesem Antrag auch beizutreten der Anti-Atompolitik auch wirklich schreiben kann. Bei euch steht das zwar drauf, aber es hat keine Berechtigung. Und dieser Antrag geht eben genauso weit so weit er gehen muss und im Interesse der niederösterreichischen Bevölkerung auch gehen soll. Der geht nämlich genau auf die Punkte ein um die es wirklich geht.

Ich möchte aber auf Grund dessen, dass das derjenige, der den Antrag auch erstellt hat und ihn auch verlesen wird, möchte ich den nicht im Detail jetzt erwähnen. Ich möchte nur sagen, dass es hier bei diesem Antrag genau um das geht was wichtig ist. Um konkrete Stilllegungsinitiativen. Um eine internationale Temelin-Ausstiegskonferenz. Um rechtliche Schritte zur Stilllegung aller in der Grenznahe befindlichen Atomkraftwerke. Und ein klares Nein Österreichs zum Ecofin-Rat in den nächsten Wochen wo es um weitere Zuwendungen gehen soll.

Nicht abhängig von dem was dann so wie es in der ÖVP drinnen steht. Klare Äußerungen, klare Worte so wie wir sie in diesem Themenbereich auch wirklich sprechen sollten. Klare Worte: Ja oder Nein! Ich möchte Anti-Atompolitik machen oder ich möchte keine Anti-Atompolitik machen. Heute zeichnet sich in diesem Hause ab, es gibt drei Fraktionen die machen Anti-Atompolitik, und es gibt wieder eine Fraktion, die macht Atompolitik. Weil wir hätten uns ja vieles von dem schon sparen können wenn nicht die ÖVP ... Weil man muss ein

bisschen zurückdenken bei dem Ganzen – und ich habe mir ausgehoben, weil ich gewusst habe, das kann interessant werden das Abstimmungsergebnis in Brüssel. Das war am 13. November 1996, wo es darum gegangen ist, ob der Ecofin mit 2002 ausläuft oder ob er weiter finanziert und wie er weiter finanziert wird.

Und da hat es dann einen Antrag gegeben, einen Änderungsantrag 37 Artikel 2 Z.2.4, Buchstabe fb neu. Und der hat gelautet: Die Förderung der Kernenergie einstellen und den Euratomvertrag im Jahr 2002 dahingehend ändern, dass der sichere Abbau der Kernreaktoren und die sichere Lagerung der Nuklearabfälle die einzige Aufgabe von Euratom wird.

Und das wäre Anti-Atompolitik für die nächste Generation gewesen! Und dieser Antrag hat aber knapp die Zustimmung verfehlt. Weil die ÖVP-Abgeordneten in Brüssel dem nicht zugestimmt haben. Und man kann das Abstimmungsprotokoll sich anschauen. Die Einzige, die ein bisschen Bauchweh gehabt hat, war die Waldviertler Abgeordnete Schierhuber. Die hat sich der Stimme enthalten. Alle anderen ÖVP-Abgeordneten Flemming, Habsburg-Lothringen, Pirker, Rack, Rübiger und Stenzel haben für Pro Atom gestimmt.

Und das ist für mich heute daher nicht verwunderlich, dass die ÖVP im NÖ Landtag wieder einen Pro-Atomweg eingeschlagen hat. Sie sind bei der EVN schon am Weg für Atompolitik, sie betreiben Atompolitik wo es nur möglich ist. Und wenn es darauf ankommt, dann ist es Ihnen die Sicherheit der Bevölkerung nicht wert. Und Sie schreiben es ja, Sie halten es für unangebracht, die Sicherheit des Kernkraftwerkes Temelin weiter voranzutreiben. Die ÖVP ist gegen die weitere Sicherheit der niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Tat ist hier in der sogenannten Anti-Atompolitik eine Änderung passiert zwischen den Anträgen die mir eigentlich unverständlich ist. Und ich weiß auch nicht warum die niederösterreichische ÖVP das tut. Oder von woher hier offenbar ein politischer Druck kommt, der sie veranlasst, einen ursprünglich sehr klaren Antrag der sozialdemokratischen Fraktion und der Grünen hier in den wesentlichen Punkten abzuschwächen.

Ich kann es wirklich nicht verstehen. Weil dass das kritisiert werden wird, das ist keine Frage. Das werden nicht nur wir kritisieren, das kritisieren sämtliche Anti-Atomgruppen, Umweltgruppen. Und ich sehe nicht wirklich die Gründe. Denn es gibt Gottseidank in Österreich kein in Betrieb stehendes Atomkraftwerk. Und dass das so ist, das war einer der ganz, ganz wesentlichen Erfolge der frühen Umwelt- und Grünbewegung, die sich eigentlich rund um dieses Anliegen auch zusammen gefunden hat.

Und es gab auch einmal, ich will das nicht unerwähnt lassen, eine ÖVP-Umweltministerin, die gemeinsam mit sehr viel grünen Umweltaktivistinnen und –aktivisten sehr aktiv gegen Wackersdorf aufgetreten ist. Massiv gegen Wackersdorf aufgetreten ist. Und wir haben gesehen, dass es Erfolg hatte. Die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf wurde aufgegeben. Sie wäre sehr nahe zur österreichischen Grenze herangekommen.

Und ich weiß nicht, was die ÖVP heute veranlasst von diesem Kurs, den zumindest einige führende Exponentinnen Ihrer Partei durchaus einmal glaubhaft vertreten haben, sich zu entfernen. Ich kann nur mutmaßen und die Mutmaßungen führen dann zu unschönen Ergebnissen, daher will ich sie hier nicht sagen. Aber vielleicht diskutieren Sie einmal untereinander was das wirklich hier bewirkt hat.

Es gibt in drei wesentlichen Punkten Unterschiede. Und das sind wirklich gravierende Unterschiede. Einerseits ist jetzt in dem offenbar mehrheitsfähigen ÖVP-Antrag kein Auftrag mehr drinnen zu konkreten Stilllegungsinitiativen. Wir wissen und wir wollen auch im Prinzip das in gutnachbarschaftlichen Beziehungen mit all unseren Nachbarstaaten regeln, aber doch sehr bestimmt.

Und vor allem bedarf das ja konkreter Angebote und es bedarf auch an unsere Regierenden, wenn sie auf der internationalen Ebene, insbesondere auf der EU-Ebene auftreten, konkreter Aufträge. Das fehlt einmal. Keine Ausstiegskonferenz, kein konkretes Ausstiegsangebot. Das wird auch Geld kosten. Aber das ist Geld das gut angelegt ist in der Sicherheit und auch im Bereich Umweltschutz. Denn das wissen wir ja leider, dass keine Art von Umweltbeeinträchtigung an irgend einer Staatsgrenze Halt macht.

Der zweite wesentliche Unterschied, und das finde ich einen besonders ärgerlichen Punkt, ist, dass man sich wieder – und das kenn ich schon auch von der ÖVP gerade auch auf der Bundesebene – wenn man nicht wirklich etwas will, dann

tut man lang und lang und noch einmal länger prüfen. Dann prüfen wir und prüfen wieder und dann vergleichen wir mit dem Ausland, dann machen wir noch eine Studie. In einer Angelegenheit, wo eigentlich alles was notwendig ist bekannt ist und feststeht. Dass jetzt wieder geprüft werden soll, welche völkerrechtlichen Möglichkeiten Österreich hat um das Kernkraftwerk Temelin zu verhindern. Ja, wir kennen die Möglichkeiten, wir wissen sie! Sie sind insbesondere natürlich im ökonomischen Bereich angesiedelt. Es reicht von diplomatischen Möglichkeiten bis hin auch zu rechtlichen Möglichkeiten zumindest in einigen Bereichen. Und warum wir hier jetzt noch einmal prüfen und noch einmal prüfen, also das riecht ja förmlich nach Verzögerungstaktik, dass wir nichts Konkretes tun wollen. Und eine derartige Vorgangsweise lehnen wir natürlich ab! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und schließlich dann die Aufträge betreffend das Verhalten Österreichs im Ecofin-Rat. Also die Formulierung, dass man darauf drängen soll, dass eben die erneuerbare Energie verstärkt gefördert wird, na das heißt aber, dass die Kernkraft auch gefördert wird. Und außerdem ist drinnen, man möge sicherstellen, dass das Geld nicht in die Errichtung neuer Ost-AKW's fließt.

Bitte, wir wissen genau, wo das Euratom-Geld hinfließen soll. Das sind im Wesentlichen langfristige Programme, die schon beschlossen sind. Und wenn Sie das so formuliert haben um genau die Projekte, die tatsächlich mit europäischen Geldern, mit österreichischen Geldern unterstützt werden sollen, da heraus zu nehmen, dann muss ich sagen, ist das eine Politik die eigentlich darauf abzielt, den Leuten ein X für ein U vorzumachen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es war bis zum Jahr 2000 eigentlich sehr stark auf der europäischen Ebene diese Ausstiegphilosophie verankert. Und dann ist der große Bruch passiert. Und ich sage, es hat zu tun auch mit den doch recht großen Atomabteilungen der großen Konzerne. Man kann sie ja hier nennen: Es ist Siemens, es ist Framatom, es ist Westinghouse, die gesehen haben, da kommt nichts mehr an Aufträgen. Und die Atomabteilungen herunter zu fahren, dazu war man nicht bereit. Also hat man sich eben dieses neue Programm einfallen lassen. Und dann kam Schlag auf Schlag Beschlussfassung. Kosloduj fünf und sechs. Ist kein neues Kraftwerk – insofern vom ÖVP-Beschluss nicht umfasst. Kosloduj gehört leider zu den Hochsicherheitsreaktoren, und das gibt es. Hier wird etwas gemacht. Es ist haarscharf an Ihrem Beschluss vorbei. Aber es ist ein gewaltiges Sicherheitsrisiko für diesen ganzen Kontinent.

K2R4, das ist ein derartiger Reaktor wie der Tschernobyl-Reaktor war. Die Zahlen hinter den Buchstaben heißen 2 und 4, das heißt auch dort keine ganz neuen Kraftwerke, sondern ein Ausbau bestehender Kraftwerke. Deto Kalinin 3, Cernavoda 2 und eine Plutonium Brennelemente Fabrik - ist auch kein AKW - in Russland.

Das heißt, der ÖVP-Antrag geht haarscharf an den Projekten, für die insgesamt vier Milliarden Euro investiert werden sollen, vorbei. Vier Milliarden Euro in eine Technologie, die erstens einmal nicht mehr marktwirtschaftlich ist weil sie nur mehr mit Stützungen funktioniert. Die unsere erneuerbaren Energien kaputt konkurrenzieren wird, weil sie 'runtergestützt wird. Und die letztlich lebensgefährlich war und ist.

Und Ihr Beschluss geht an all dem was konkret auf der europäischen Ebene jetzt zur Realisierung ansteht, vorbei! Und wenn Sie glauben, dass das niemand auch der niederösterreichischen Bevölkerung sagen wird, also da irren Sie. Das ist unsere Pflicht und das ist unsere Aufgabe. Und dazu kommt, dass ich denke, dass auch das Land natürlich als der Mehrheitsgesellschafter mit der eigenen Energiegesellschaft einmal ein ernstes Wort reden soll.

Ich red' nicht von dem Strom und von der Energie die die EVN selbst produziert. Da gehe ich davon aus, dass das im Wesentlichen okay ist. Kann man sicherlich auch da oder dort noch eine ökologische Verbesserung durchführen, aber im Wesentlichen kennen wir die Bedingungen und sie sind soweit durchaus okay. Nur, das ist 40 Prozent des Angebotes. 60 Prozent ist Handelsware. Und über diese 60 Prozent da schweigt der Geschäftsbericht.

Die österreichischen Umweltorganisationen haben versucht, auf Grund der bekannt gewordenen Verträge, auf Grund auch der Verflechtungen in den Unternehmungen eine ungefähre Schätzung, wie es mit den verschiedenen Landesgesellschaften aussieht. Und ich weiß nicht, ich hoffe, Sie sehen zumindest die Balkendiagramme (*zeigt Broschüre*), da, mit dem größten Atomstromanteil, das sind Schätzungen basierend auf dem Jahr 2000, die EVN mit rund 24 Prozent einsam an der Spitze. Alle anderen Landesgesellschaften liegen teilweise deutlich drunter.

Und dann kommt halt immer diese Ausrede, Strom hat kein Mascherl und wie soll man denn da tun. Und auch Niederösterreich hat es nicht gemacht. Es gibt ja jetzt eigentlich schon die Verpflichtung, Strom nach der Herkunft zu deklarieren.

Denn es ist sehr wohl möglich. Nur hier wurde auch der Zeitpunkt, ab wann das stattfinden soll, von Niederösterreich auf den spätestmöglichen Zeitpunkt, also erst Mitte des nächsten Jahres, hinausgezögert.

Also da muss ich Sie wirklich fragen: Wollen Sie nicht, dass man tatsächlich aus dieser verhängnisvollen Politik aussteigt, und damit gleichzeitig natürlich auch die Startbedingungen für alle diese Branchen, die in Österreich von der Erzeugung sauberer Energie leben, damit indirekt zurückdrängt? Alle die Unternehmen, und das sind mittlerweile viele, die in Österreich mit Biomasse zu tun haben, die mit Windkraft zu tun haben, die auch teils in gemeinsamen EU-Projekten neue Wege gehen. Also ich habe mir eigentlich gedacht, ich war selber dort in diesem neuen Holzkraftwerk mit einer enorm hohen Energieausbeute, in Güssing, und habe mir gedacht, warum könnte das nicht auch in Niederösterreich stehen? Warum macht man nicht hier auch ein zweites Projekt?

Hier haben wir eine enorm gute Energieausbeute. Dieses Kraftwerk stellt soviel mehr Energie her als man mit so einer Menge Holz auf traditionelle Weise erzeugen könnte, dass das wirklich ein neuer Weg ist. Güssing ist in der näheren Umgebung ein Energieexporteur. Sage ich super, wunderbar. Wenn wir mehrere derartige Orte haben, die nicht nur autark sind, sondern auch die nähere Umgebung mitversorgen können, also dann wird das die Abhängigkeit von schmutzigen Energiequellen wesentlich reduzieren.

Das heißt, es gibt nicht nur ökologische Gründe, gesundheitliche Gründe, warum wir unbedingt eine entschlossene Anti-AKW-Politik betreiben sollten, sondern es gibt auch knallharte ökonomische Gründe. In anderen Ländern ist man hier andere Wege gegangen und hat beispielsweise wirklich einfach durch die rechtlichen Rahmenbedingungen etwa der Windkraft ganz andere Startmöglichkeiten eingeräumt. Und wie wird hier zu Lande agiert? Hier schafft man Deckelungen. Deckelungen für die Energie, die die sauberste ist. Die gar keine gesundheitlichen Risiken für künftige Generationen heraufbeschwört. Da sagt man, Jessas Maria. Da müssen wir vielleicht am Anfang ein bisschen etwas nachhelfen. Dann, wenn das einmal rennt, rennt es eh und damit das vielleicht nicht ein bisschen zu hoch in den Kosten wird tun wir da deckeln. Also das ist wirklich eine kurzsichtige Politik.

Und wie gesagt, Ihr Antrag geht an dem, was tatsächlich an ganz gefährlichen Atomprojekten in Europa praktisch schon beschlossene Sache ist,

vorbei. Das heißt, schreiben Sie da nicht drauf Anti-Atomtrag. Das ist letztlich ein Antrag, der die Atompolitik, wie sie leider auf der Ebene von Euratom nach wie vor rennt, absegnet und nur mit einem Mäntelchen versieht von dem Sie hoffen, dass es niemand lüften wird. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist einerseits sehr schön, dass sich über Parteigrenzen hinweg drei Parteien zu so einem wichtigen Thema, wo es um die Zukunft der österreichischen Bevölkerung geht, gefunden haben. Auf der anderen Seite ist es aber auch sehr, sehr traurig, dass sich eine Partei diesem Konsens, den wir hier in dieser Würde ich sagen nicht ideologischen Frage erreichen, nicht anschließen kann.

Und es ist ein sehr, sehr komisches Spiel das wir hier vorgefunden haben. Hier wurde aus der Sorge um eine neue, strategische Ausrichtung im Bereich der Kernkraft - im Rahmen der EU - ein Antrag von der Sozialdemokratie gestellt, ein geschäftsordnungsgemäßer Antrag am 12. Juni 2003. Dann wurde bei der Budgetdebatte von den Grünen ein gleichlautender Resolutionsantrag eingebracht. Bereits damals hätte die ÖVP die Möglichkeit gehabt, auch hier klar sich als Anti-Atompartei zu positionieren. Sie hat es damals bereits nicht gemacht. Und hat letztendlich bei der letzten Ausschusssitzung am 24. Juni, Würde ich sagen, einen eigenen Antrag aus dem Ärmel gezogen. Und der Ärmel spielt ja gerade in der Anti-Atompolitik bei der ÖVP leider eine traurige Rolle. Wenn ich mich noch zurück erinnere, als der Landeshauptmann einmal vor wenigen Monaten, als es gerade opportun war, sich der Meinung der Bevölkerung, die ganz, ganz strikte gegen weitere Atomkraftwerke ist, anzuschließen, plötzlich die Veto-Karte im Ärmel versteckt gehabt hat. Und das erinnert mich frappant an diese damalige Vorgangsweise. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Es ist schon gesagt worden, mit dem Willen der Ausschussmehrheit ist durch diesen Punkt 2 unser Antrag außer Kraft gesetzt worden. Mit dem Willen der Ausschussmehrheit konnte dieser Antrag nicht einmal diskutiert und behandelt werden. Tatsache ist aber, und ich brauch jetzt nicht mehr so genau darauf eingehen, weil die Frau Abgeordnete Dr. Petrovic das schon gemacht hat, dass dieser Antrag viele, viele Schwächen aufweist. Tatsache

ist, dass der Antrag der ÖVP keine klaren Forderungen, keinerlei klare Verpflichtungen der Bundesregierung gegenüber enthält, sondern sehr, sehr verwässerte, oberflächliche, weiche Formulierungen aufweist.

Und ich habe bereits im Ausschuss gesagt, es tut mir wirklich sehr, sehr leid, dass wir hier nicht einen gemeinsamen Weg finden können. Einen gemeinsamen Weg, einem politischen und auch technologischen Irrweg tatsächlich eine klare Absage zu erteilen.

Meine Damen und Herren, es tut mir deswegen auch sehr leid, und ich kann auch nicht verstehen, wieso die ÖVP Niederösterreich diesem Antrag nicht Folge leisten kann, weil ich denke, dass in anderen Bundesländern das kein Thema ist. Oberösterreich hat einen Vierparteiantrag beschlossen und heute erst heute ist im Wiener Landtag ein Vierparteiantrag beschlossen worden. Ich frage mich daher tatsächlich, vor wem fürchtet sich die ÖVP? Oder gibt es andere gravierende Dinge, die die ÖVP hier einen Entschluss fassen lässt, der aus unserer Sicht zumindest nicht verständlich ist.

Die kommenden Wochen und Monate werden entscheidend sein für die europäische Energie- und Anti-Atompolitik. Und es werden in den EU-Gremien wesentliche Beschlüsse gefasst werden. Und da meine ich, da ist nicht nur Niederösterreich, sondern da ist ganz Österreich gefordert, eine ganz, ganz klare Haltung einzunehmen.

Und so erfreulich die Mitgliedschaft der neuen Staaten jetzt im kommenden Jahr sein wird, so wenig erfreulich ist es aber, dass gerade diese Staaten – und auch das wurde schon angeführt – natürlich sehr, sehr viele Kernkraftwerke haben, die nicht den Sicherheitsstandards entsprechen und sehr, sehr viele neue Kernkraftwerke gerade auch in diesem Bereich wiederum geplant sind. Es ist daher dringend notwendig, dringend notwendig, die Bundesregierung zu einer klaren Anti-Atompolitik zu verpflichten. Und dringend notwendig, auch auf bilateraler Ebene Ausstiegsszenarien zu erarbeiten. Das nicht erst zum Zeitpunkt wo diese neuen Mitgliedsländer dann tatsächlich hier Mitglied der erweiterten EU sein werden, sondern bereits jetzt, unmittelbar jetzt beginnend. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Ich würde sagen, wir stehen leider, wir stehen leider vor einem Scherbenhaufen der Anti-Atompolitik Niederösterreichs. Und dies 17 Jahre nach Tschernobyl. 17 Jahre nach Tschernobyl, wo wir gesehen haben, welche Gefährlichkeit in dieser Kernkraft, in dieser

Energiegewinnungsmöglichkeit besteht. 25 Jahre nach einem klaren Votum der österreichischen Bevölkerung gegen die Kernenergie. Und wir wissen alle über die klare Ablehnung der österreichischen Bevölkerung gegenüber der Kernkraft Bescheid.

Ich denke, es wäre dringend an der Zeit, hier auch im NÖ Landtag eine gemeinsame Linie zu finden. Eine gemeinsame Linie, die die österreichische Bundesregierung verpflichtet, auch in Europa Verbündete zu suchen. Und es gäbe hier auf der europäischen Ebene genug Länder, die hier als Verbündete tatsächlich einen wichtigen Beitrag leisten könnten.

Meine Damen und Herren! Ich darf daher, und ich bin sehr froh und ich möchte das betonen, dass auch die Grünen und die FPÖ unseren Antrag hier mittragen und es daher ein Dreiparteiantrag ist. Ich darf daher diesen Dreiparteiantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Waldhäusl, Kadenbach, Mag. Fasan, Rosenmaier, Findeis, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Heuras u.a. betreffend Anti-Atom-Politik des Landes Niederösterreich, Ltg. 29/A-2/1.

Der Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Heuras u.a. betreffend Anti-Atom-Politik des Landes Niederösterreich, Ltg. 29/A-2/1, wird abgeändert und lautet wie folgt:

„Antrag

der Abgeordneten Weninger, Dr. Petrovic, Waldhäusl, Mag. Leichtfried, Mag. Fasan, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kautz, Kernstock, Mag. Motz, Prof. Dr. Nasko, Razborcan, Mag. Renner, Sacher, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend Anti-Atom-Politik.

Als konkrete Konsequenz aus dem nun vorliegenden ExpertInnen-Zwischenbericht über die Nachrüstungsmaßnahmen im AKW Temelin, der die wichtigsten Kritikpunkte der Temelin-Kritiker bestätigt und wenig Fortschritte bei den Nachrüstungsmaßnahmen sieht, ist der rasche Beginn zur Umsetzung einer umfassenden Stilllegungsinitiative mit dem Starten konkreter bilateraler Ausstiegs-Verhandlungen, der Einberufung einer internationalen Ausstiegskonferenz und der Vorlage eines Ausstiegsangebotes für ein Abschalten von

Temelin sowie die Umsetzung jener völkerrechtlichen Schritte gegen den Betrieb von Temelin und anderer grenznaher AKWs, die der Salzburger Völkerrechtsexperte Univ. Prof. Geistlinger in einem aktuellen Gutachten erarbeitet hat, erforderlich. Auf europäischer Ebene sollte die Bundesregierung zu einer konsequenten Bindung auf einen strikten Anti-Atomkurs bei den kommenden Weichenstellungen über die zukünftige Atompolitik der EU verpflichtet werden.

Vor allem sollte eine Zustimmung zu jeder weiteren Euratom-Krediterhöhung, wie sie von der Kommission in den nächsten Wochen in der Höhe von weiteren zwei Milliarden Euro zum Bau neuer AKW in Osteuropa geplant ist, durch Österreich im Ecofin-Rat verweigert und im Rahmen des EU-Reformkonvents eine Totalreform von Euratom und damit die Einleitung eines schrittweisen gesamt-europäischen Atomausstieges eingefordert werden. Denn derzeit soll nach dem vorliegenden Entwurf des Präsidiums des Konvents sogar der Euratom-Vertrag in der kommenden EU-Verfassung aufgenommen und damit in der EU die geltende Rechtslage langfristig festgeschrieben werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heran zu treten und diese aufzufordern,

1. als unmittelbare Konsequenz aus dem alarmierenden ExpertInnenbericht über die Nachrüstungsmaßnahmen in Temelin konkrete Stilllegungsinitiativen für das AKW Temelin rasch umzusetzen und dabei vor allem direkte bilaterale Ausstiegsverhandlungen raschest zu starten, eine internationale Temelin-Ausstiegskonferenz einzuberufen und Tschechien ein konkretes Ausstiegsangebot unter finanzieller Mitbeteiligung der Bundesländer und der Europäischen Union zum Erreichen eines Abschaltens von Temelin vorzulegen,
2. die im Gutachten ‚Völkerrechtliche Möglichkeiten Österreichs zur Verhinderung des Kernkraftwerkes Temelin‘ von Univ. Prof. Dr. Michael Geistlinger aufgezeigten Rechtsschritte zur Stilllegung des AKW Temelin und ähnlich gelagerte Rechtsschritte zur Stilllegung anderer in unmittelbarer Nachbarschaft zu Österreich befindlicher Atomkraftwerke zu ergreifen,
3. bei der EU die unmittelbare Anwendung des EU-Wettbewerbsrechts auf Temelin und andere Atomprojekte einzufordern, um die derzeit

praktizierte Konkurrenzverzerrung durch die Quersubventionierung von Atomstromexporten zur Ermöglichung eines Absatzes auf europäischen Strommärkten zu beenden,

4. auf eine gesetzliche Bindung der Mitglieder der Bundesregierung an einen strikten Anti-Atomkurs bei den anstehenden atompolitischen Weichenstellungen innerhalb der EU zu bestehen,
5. ein klares Nein Österreichs bei der im Ecofin-Rat in den nächsten Wochen anstehenden Abstimmung über eine Aufstockung des derzeitigen Kreditrahmens von Euratom um weitere zwei Milliarden Euro zur Finanzierung weiterer AKW-Bauten in Osteuropa zu garantieren,
6. gleichzeitig österreichischen Druck für eine Beibehaltung des bisherigen Einstimmigkeitsprinzips bei dieser Abstimmung im Ecofin-Rat auszuüben sowie
7. bei den Arbeiten im EU-Reformkonvent für ein Abschaffen des überholten Euratom-Vertrages einzutreten, um so einen schrittweisen europäischen Atomausstieg einzuleiten und eine Verankerung des Euratom-Vertrages in der kommenden EU-Verfassung zu verhindern.“

Meine Damen und Herren! Überlegen Sie, ob Sie nicht diesem Antrag doch beitreten können, ihn mittragen können. Es geht darum, dass Österreich in der Anti-Atompolitik über viele Jahre gerade auch wegen der Abstimmung gegen Zwentendorf eine Vorreiterrolle gehabt hat. Und ich denke mir, wir sollten diese Vorreiterrolle nicht verspielen. Wir sollten unsere Zukunft nicht verspielen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Die politische Artikulation, Haltung, die oft dann vom sage ich parteipolitischen Strukturen natürlich mit geprägt ist, hat auch die Anti-Atompolitik Österreichs sehr intensiv ja mitgeprägt. Wir haben zu verdanken, dass Zwentendorf nicht in Betrieb ist der damaligen, sage ich, parteipolitischen Sicht und Einstellung und der Aussage des Bruno Kreisky, wer für dieses Kraftwerk ist, ist auch für mich. Und Gottseidank kann man heute feststellen, hat es etwas Positives bewegt. Diese Frage sollte man natürlich in der heutigen Sicht, unter den heutigen

Wissensständen mit anderen Perspektiven und Blickwinkeln sehen.

Und ich bin immer sehr dafür, dass man realistisch das Leben sieht. Wir sollten ganz einfach beobachten, wie wirklich die tatsächliche energiepolitische Situation auf dieser Welt aussieht. Wie es gegeben ist, welche Energieversorgungsstrukturen wir haben auch in diesen Ostländern von denen wir sprechen, welcher Bedarf in dieser Struktur besteht. Und gleichzeitig natürlich auch die Überlegung, weil es ist sehr locker und leicht formuliert da, die Länder sollen mitfinanzieren. Ich könnte jetzt sagen, die Gemeinden sollten mitfinanzieren. Die Bürgermeister werden sich alle schön bedanken, einen Ausstieg dort in der Struktur durchzuführen.

Ich glaube, dass sehr bewusst und ausgewogen auch die Diskussion zu führen ist aus dem wirtschaftlichen Argument und aus der wirtschaftlichen Überlegung. Wir haben vor kurzem da eine Budgetdebatte gehabt. Da haben wir auch die Probleme gespürt. Jeder hat andere Ideen und auch andere Ansätze wo er vielleicht noch ein bisschen mehr Geld brauchen könnte. Und dann machen wir uns es so locker, machen wir einen Antrag, ich sage noch dazu im Bewusstsein er wird ja eh nicht viel bewirken, aber Hauptsache wir haben das medial gut rüber gebracht und stellen da halt eine Forderung hin. *(Abg. Mag. Leichtfried: Also das nimmst du wieder zurück!)*

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man wirklich realistische Politik macht. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man den machbaren Weg findet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und gerade die Haltung hier in Niederösterreich und die Politik in Niederösterreich zeigt, dass wir es ernst meinen dort wo wir können und die Dinge auch umsetzen. Frau Kollegin Dr. Petrovic, die Deckelung gibt's nicht. Da sind Sie falsch informiert. *(Abg. Mag. Fasan: Bei Photovoltaik gibt's sie sehr wohl!)*

Die Frage der Biomasse, wenn Sie Güssing anziehen. Wir haben dasselbe in Niederösterreich stehen. In Niederösterreich zur Zeit in einem Forschungsprojekt von der bösen EVN, die dort das umsetzt zur Zeit, in Wr. Neustadt diese Holzvergassungsstruktur. Wir haben Biomasse im Einsatz mehr als andere Länder in diesem Staate Österreich, mehr als andere Strukturen in dieser EU. Wir haben diese Biomasse gefördert. Wir haben hier in einem gemeinsamen Konsens gerade mit unserer energiewirtschaftlichen Struktur der EVN hier es geschafft, Fundamente zu schaffen. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Da können wir ja einen Anti-Atomtrag machen!)*

Wir haben bewiesen, dass Wirtschaftlichkeit und Umweltpolitik hier auch Hand in Hand gehen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben gezeigt, diese Politik, damals Landesrat Blochberger, Landesrat Dr. Pröll bis Landesrat Dipl.Ing. Plank hin in der Struktur einer Umsetzung wo überlegt wurde, Einkommensstrukturen für schwache Regionen, gerade wenn ich das Waldviertel hernehme, heute haben wir über diese Thematik diskutiert, wo dort die Hackgutproduktion funktioniert. Wo man das dann vernünftigerweise in einem energiepolitischen Realismus umsetzen und das auch leben können.

Dort sind wir gefordert, dort haben wir die Chance, die Dinge auch wirklich realistisch anzupacken. Eine Wohnbauförderung, die jetzt von uns beschlossen, mit neuen Ansätzen, die wirklich umsetzbar ist.

Die nämlich zeigt was reale Umweltpolitik ist. Und dort, glaube ich, sollten wir uns messen. Am Grad des echten und effizienten Umsetzens. Dass wir darüber hinaus in der politischen Diskussion versuchen müssen, auch unsere Meinung in der Überzeugung durchzusetzen, ist keine Frage. Aber ich glaube gerade, das ist der wesentliche und wichtige Ansatz. Sehen wir es was wir „derheben“, wo wir es „derpacken“ und leben wir es auch vor. Und dieses Vorleben ist in Niederösterreich praktiziert worden. Darauf können wir stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wird seitens der Frau Berichterstatterin ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ): Vor einiger Zeit haben wir in Niederösterreich, wenn wir durchs Land gefahren sind, eine Plakatfläche gesehen auf der stand: Kinder können noch nicht mitwählen, nicht mitentscheiden. Daher tun wir das für sie. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Ich berichte, dass mir das als Berichterstatterin ein Anliegen wäre, dass wir bei den heutigen Entscheidungen auch an unsere Kinder denken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich darf festhalten, dass die Aufgabe des Berichtstatters darin besteht, zum jeweils gestellten Antrag Ergänzungen oder Korrekturen zu machen und keine politischen Erklärungen abzugeben.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag, den Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried vorgetragen hat,

abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Danke. Gegenprobe! Ich stelle fest, dass der Antrag nicht die Mehrheit gefunden hat und somit abgelehnt wurde.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 29/A-2/1:) Das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen!

Wir kommen nunmehr, wie angekündigt, zu den neuen Tagesordnungspunkten und ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 35/A-1/4 und Ltg. 36/A-1/5 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 35/A-1/4 und danach zum Geschäftsstück Ltg. 36/A-1/5 zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 35/A-1/4 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezugesgesetzes.

Es geht darum, dass die vom Nationalrat beschlossenen Regelungen über eine Pensionsreform analog für die Mitglieder der Landesregierung und die Landtagsabgeordneten umgesetzt werden sollen. Im Wesentlichen sind es fünf Punkte. Die Anhebung des Pensionsantrittsalters derart, dass eine gestaffelte Anhebung bis zum Pensionsantrittsalter 65 Jahre analog zum ASVG erfolgt und zweitens die Einführung eines Abschlages in der Höhe von 4,2 Prozent p.a. maximal 10 Prozent bei einer Inanspruchnahme einer Pension vor dem Regelpensionsalter von 65 Jahren. Und drittens die Anhebung des Abschlagprozentsatzes bei vorzeitigem Pensionsantritt wegen Funktionsunfähigkeit auf 4,2 Prozent p.a.

Viertens die Erhöhung des Pensionssicherungsbeitrages für Ruhegenussbezieher. Einerseits für Ruhegenussbezieher bis zur Höchstbeitragsgrundlage nach dem ASVG handelt es sich um eine Erhöhung von 4,7 Prozentpunkten. Und für Bezüge über der Höchstbeitragsgrundlage nach dem ASVG um einen Pensionssicherungsbeitrag von 11,7 Prozentpunkten.

Und fünftens ist die Klarstellung, dass eine doppelte Berücksichtigung von Zeiten der Funktionsausübung als Abgeordneter oder als Regierungsmitglied ausgeschlossen ist.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit

Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Gemäß § 42 Abs.1 LGO 2001 wird das Abgehen von der Frist zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich über Ltg. 36/A-1/5, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend die Änderungen des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997. Wiederm sollen die Regelungen, die der Nationalrat beschlossen hat, über eine Pensionsreform auf die Mitglieder der Landesregierung und die Landtagsabgeordneten angewandt werden.

Es sind drei Maßnahmen. Kürzungsregelung bei Zusammenfall von Ruhe- und Aktivbezügen. Dann geht es um die Bezugsfortzahlung nur mehr auf Antrag und in reduzierter Höhe und Bezugsdauer.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Gemäß § 42 Abs.1 LGO 2001 wird das Abgehen von der Frist zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte zu diesen Geschäftsstücken und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Berichterstatterin hat ja schon die Punkte, die wir heute beschließen wollen, diese Änderungen dementsprechend ausgeführt. Ich darf dazu nur sagen, seitens meiner Fraktion ist es so, dass es eine Angleichung an den Beschluss im Nationalrat gibt und dass dieser Beschluss im Nationalrat für mich ein richtiger Schritt in die richtige Richtung ist. Genauso ist es für uns so, dass diese heutigen Änderungen, die wir heute beschließen werden, ebenfalls ein richtiger Schritt in die richtige Richtung sind. Und deshalb haben wir auch gesagt, wir unterstützen diesen Antrag, wir treten diesem Antrag auch bei.

Wir glauben ganz einfach, dass es notwendig ist, dass man in Zeiten der Diskussionen, vor allem in Zeiten der Diskussionen bezüglich der Pensionsreform auch als Politiker ein Zeichen setzt. Und ich glaube, dass es positiv für den NÖ Landtag ist, zu sehen, dass der NÖ Landtag einer der ersten ist, der eben hier dementsprechend nachfolgt und hier auch dementsprechende Initiativen setzt.

Geschätzte Damen und Herren! Es muss natürlich auch über weiterreichende Änderungen gesprochen werden und weiterreichende Punkte die auch im Bund diskutiert werden. Wie zum Beispiel die Harmonisierung der Pensionssysteme.

Die Harmonisierung der Pensionssysteme ist im Moment ein Anliegen, das vor allem von unserer Partei auch vertreten wird und das ich glaube im Sinne der Gerechtigkeit ganz einfach notwendig ist. Ich glaube, dass auch hier der NÖ Landtag, wie er es auch bei der Änderung des Bezügegesetzes gemacht hat, mit einem positiven Zeichen dementsprechend auch dem Bundesentschließungsantrag im Nationalrat folgen sollte. Deswegen möchte ich einen Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 35/A-1/4, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes, betreffend Harmonisierung der Pensionsversicherungssysteme.

Ein Kernelement der nachhaltigen Pensionssicherung ist die Harmonisierung aller Pensionssysteme. Dies dient der Stärkung des Vertrauens vor

allem junger Menschen in die zukünftige Leistungsfähigkeit der Alterssicherung. Es soll ein einheitliches Pensionssystem geschaffen werden, welches auf den Rahmenbedingungen des ASVG beruht, mit einheitlichen Beiträgen und einheitlichen Leistungen. Dadurch wird nicht nur die Finanzierbarkeit des Pensionssystems gesichert, sondern auch der Generationenvertrag, und die Gerechtigkeit zwischen und innerhalb der Generationen aufrecht erhalten. Dabei soll vor allem Sorge getragen werden, dass bestehende Sonderrechte abgeschafft und keine neuen geschaffen werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf betreffend der Harmonisierung all jener Pensionsversicherungssysteme, über die das Land selbst entscheiden kann, nach dem Muster des ASVG zu erarbeiten und dem Landtag ehest möglich zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, dass mit diesem Resolutionsantrag wieder ein positives Zeichen des NÖ Landtages gesetzt wird und dass es für den NÖ Landtag positiv wäre, mit diesem Resolutionsantrag auch ein Signal in Richtung Harmonisierung zu setzen und deswegen ersuche ich hier um Ihre Zustimmung. Danke!

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, es ist in den letzten Wochen und Tagen viel diskutiert worden betreffend Pensionssysteme. Und es besteht eigentlich im Moment jedenfalls auf der Landesebene kein Grund, alle diese Regelungen, die in der autonomen Gestaltungsmöglichkeit des Landes stehen, jetzt in diesem Tempo zu beschließen. Denn ich habe den Eindruck, dass hier einiges, was zwar in der Öffentlichkeit behauptet worden ist, unter diesen Novellen nicht wirklich geleistet wird.

Es ist zwar eine Hinaufsetzung des Pensionsantrittsalters, es sind Solidarbeiträge vorgesehen. Und wir reden bitte immer nur über ein System, das eigentlich ein Auslaufmodell ist. Und umso ärgerlicher ist es, dass auch dort wieder Änderungen durchgeführt werden und man so schon erkennen kann, es wird wahrscheinlich nachgebessert werden und es werden zusätzliche Änderungen durchgeführt werden müssen.

Denn das, was den Grünen so sehr am Herzen liegt, nämlich für ein neues Pensionssystem jetzt nicht betreffend die alten Pensionen die schon erworbenen Ansprüche betreffend, das ist insbesondere die Schaffung von Grundsockeln. Da gibt es eigentlich auf keiner Ebene irgend eine Diskussion dazu. Daher, wir hätten an sich mit dem Antrag der Freiheitlichen mitgehen können, aber wir streben nicht eine Vereinheitlichung der Systeme nach dem heutigen ASVG-Modell an. Denn das kann unter Umständen dazu führen, dass Menschen ins Bodenlose fallen. Insbesondere diejenigen, die Unterbrechungen drinnen haben, insbesondere diejenigen die eine Saisontätigkeit ausgeübt haben oder immer nur projektbezogen gearbeitet haben.

Daher, das, was wir wollen, ist sehr wohl eine Harmonisierung aber mit einem Mindestsockel. Das wird nicht nur von Grünen verlangt, sondern das wird von weiten Teilen der Sozialbewegung verlangt. Das wird von kritischen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern verlangt, aber auch von sehr vielen christlichen Gruppierungen. Das Wort Grundversicherung in verschiedenen Ausprägungsformen ist dort ein geflügeltes Wort. Und ich verstehe nicht, dass man eine große Novelle macht und auf keiner Ebene, weder auf der Bundesebene noch auf der Landesebene, das ernsthaft prüft.

Das heißt, wir können daher mit diesem Resolutionsantrag nicht mitgehen und auch nicht mit den vorliegenden Novellen. Denn hier geht es, wie gesagt, nicht um ein neues System, sondern um Änderungen im bestehenden System. Aber auch dort wären wir davon ausgegangen, dass die möglichen Schritte, die das Land jetzt hätte setzen können, durchaus in einigen Bereichen hätten entschlossener ausfallen können. Vor allem sind halt die Punkte gewählt worden die relativ plakativ sind und in der Öffentlichkeit verständlich. Wie das Pensionsantrittsalter. Es ist keine Rede über Steigerungsbeiträge. Und es ist auch nicht darüber geredet, dass wir eigentlich nur bei der Gruppe der Abgeordneten das haben, was wir uns vor allem für die sogenannten kleinen Leute wünschen würden. Nämlich eine Regelung, eine Mindestregelung. Wenn dort nämlich geregelt ist, dass die Pension einen Mindestbeitrag im Prozent des Aktivbezuges haben kann und einen Höchstbezug, dann ist es genau das was uns eigentlich natürlich auf einem anderen Niveau und in einer anderen rechtlichen Ausformung, aber für alle Pensionistinnen und Pensionisten vorschweben würde.

Das heißt, dass es hier weiter gravierende Systemunterschiede gibt, das hat man in der Öffentlichkeit nicht so deutlich gesagt. Und wie gesagt, ich hätte mir eigentlich gewünscht, dass wir

über all die Fragen der sozialen Sicherheit der Landesbediensteten, der Gemeindebediensteten und natürlich auch der politischen Mandatäre und Mandatarinnen im Lande, dass wir uns doch vielleicht auch einmal Experten holen und dass wir über die Möglichkeiten, die Gestaltungsmöglichkeiten, die es hier in Niederösterreich gegeben hätte, ein bisschen sorgfältiger diskutiert hätten. Denn das wir uns gerade jetzt in der derzeitigen Situation, wo ja wahrlich nicht alles gerade sehr gut gelaufen ist auf der Bundesebene an eine derartige Regelung anhängen, das ist, glaube ich, auch ein schlechter Dienst am Föderalismus. Denn das ist eine Art Abschreibeföderalismus, wo man halt nur überall dort, wo sonst Republik Österreich steht, Niederösterreich schreibt. Und ich denke mir, das braucht so nicht zu sein. Denn hier hätte dieses Bundesland, wie gesagt, im eigen zu gestaltenen Spielraum durchaus einen etwas mutigeren Weg gehen können. Und damit aber auch im Rahmen der Pensionsreform ein deutlicheres Wort für eine Mindestsicherung vor allen bei den sogenannten kleinen Leuten in die Debatte einbringen können. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Weninger gemeldet.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ein großer österreichischer Staatsmann hat einmal den sonderbaren Gegensatz zwischen Politik und Wirtschaft wie folgt beschrieben, ich zitiere: „Einerseits vertreten wir im Wirtschaftsleben eine fast protestantische Philosophie indem wir Reichtum und Geld verdienen als Gott gefällig ansehen, während andererseits unser moralischer Maßstab im politischen Leben nahezu eine Vereinigung von Engeln erfordern würde.“

Ich möchte zu der heute vorliegenden Novellierungen nur einige ganz kurze Anmerkungen machen. Wir Politikerinnen und Politiker brauchen keine Privilegien. Und die Republik Österreich und das Bundesland Niederösterreich müssen sich davor hüten, dass wir nicht in Richtung einer „Berlusconisierung“ des politischen Systems gehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir Sozialdemokraten tragen diesen heutigen Beschluss mit. Durchwegs im Selbstbewusstsein, dass ein Großteil der handelnden Persönlichkeiten einer Politikergeneration angehört, die über keinerlei Privilegien verfügt, die auf Grund der gemeinsam beschlossenen und transparenten Gehaltspyramide bezahlt werden und wir daher voller Stolz an die Öffentlichkeit treten können mit einer saube-

ren Weste. Ich glaube, es ist wichtig, das im Zusammenhang mit dieser Debatte einmal klar und deutlich auszusprechen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Im Gegensatz zur Kollegin Dr. Petrovic tragen wir diese Bestimmungen auch deshalb mit, weil wir keine zusätzlichen Differenzierungen zwischen Mandatären in unterschiedlichen Bundesländern im Sinne einer Harmonisierung wollen. Wobei ich Teile Ihrer Kritik am föderalistischen Handeln durchwegs teile. Ich möchte nicht verhehlen, dass die inhaltliche Aufarbeitung der heute vorliegenden Materie vielleicht etwas im Hintergrund gestanden ist gegenüber der öffentlichen Vermarktung. Es stärkt sicher nicht das Bewusstsein des NÖ Landtages, wenn man über die Sonntagszeitung ausgerichtet bekommt, was man am Donnerstag zu beschließen hat. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten wollen kein System in dem sukzessive einzelne Berufsgruppen, soziale Gruppen oder Altersgruppen aus dem politischen Mitwirkungsprozess ausgeschlossen werden. Wir wollen auch keine Tendenzen wie wir sie aus Italien und aus anderen Ländern kennen und leider in den letzten Tagen auch in der Republik Österreich präsentiert bekommen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die repräsentative Demokratie lebt vom Engagement ihrer Akteure, den Gemeinderäten, den Bürgermeister, den Mandatären auf verschiedensten Ebene. Klare Bezugsregelungen, klare Pensionsregelungen dienen dazu, dass sich die Repräsentanten, die politischen Akteure im politischen System vor die Bevölkerung hinstellen können und ihre Reputation verdienen. Deshalb werden wir diesen beiden Novellen unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der NÖ Landtag beschließt heute eine Neuregelung für Politikerpensionen und beweist einmal mehr seine Vorreiterrolle. Seit Monaten wird auf Bundesebene über die Pensionsreform diskutiert und immer wieder standen und stehen auch Politiker am Pranger.

Unglückliche Vorschläge der Regierungsparteien, ich stehe nicht an das zu sagen, haben nicht dazu beigetragen das Bild in der Öffentlichkeit zu verbessern. Und die Oppositionsparteien haben sich als Kritiker profiliert und wollte noch mehr streichen. Ich glaube, dass unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die richtigen Worte im Zuge der derzeitigen Situation gefunden hat. Wer Führungsarbeit leistet muss mit gutem Beispiel vorangehen.

Und wir haben, Herr Klubobmann, auch wenn es ein bisschen schnell gegangen ist, diesen Auftrag unseres Landeshauptmannes ernst genommen und haben heute nur drei Tage, Frau Kollegin Dr. Petrovic, nach der einhelligen Beschlussfassung im Bundesrat über die Politikerpensionsregelung hier einen Antrag eingebracht der heute auch beschlossen wird und der festsetzt, dass Niederösterreich wieder Vorreiter und Beispielgeber ist.

Ich glaube, wir haben in der Politik die Aufgabe, die Pensionen auch der kommenden Generationen zu sichern. Und für uns ist klar, dass hier auch Politiker einen besonderen Beitrag leisten müssen. Wir wollten eben verhindern, dass über den Sommer diskutiert wird. Dass es heißt, dass die Politik andere zur Kasse bittet und selbst untätig bleibt. Das ist nicht unser Weg. Wir sagen, wer als Politiker ernst genommen werden will, darf sich in eigener Sache nicht in die zweite Reihe stellen, sondern muss mit gutem Beispiel vorangehen.

In Zukunft werden Politiker, auch die in Pension sind, des Landes Niederösterreich 8 bzw. 15 Prozent Solidarbeitrag beitragen. Man darf aber auch nicht vergessen, dass diese Politiker über Jahre und Jahrzehnte auch ihre Beiträge geleistet haben und für dieses Land gearbeitet haben. Und ich glaube, gerade in unserem Bundesland Niederösterreich ist von Vertretern aller Fraktionen eine sehr seriöse Arbeit geleistet worden. Nicht zuletzt wenn ich etwa die Landeshauptstadt hier als Werk anschau. Und ich glaube, daher haben unsere Politiker früherer Generationen auch das Recht, nicht anders oder nicht wesentlich anders behandelt zu werden als andere Pensionisten auch. Und es ist ja schon gesagt worden, Politiker, die ab 1998 in dieses Hohe Haus gekommen sind, die sind ja davon überhaupt nicht mehr betroffen. Für die gibt's kein Pensionssystem mehr.

Es muss uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber auch klar sein, dass wir, wenn wir in Zukunft noch tüchtige, engagierte, gescheite Mandatäre, Abgeordnete, Regierungsmitglieder haben wollen, dass wir da nicht das Kind mit dem Bad

ausschütten dürfen. Und nicht eine Regelung treffen dass einfach bestimmte Gruppen nicht mehr in die Politik gehen können, weil einfach die Unterschiede in den Einkommen zu groß sind. Wo fangen Privilegien an, frage ich, wo hört der gerechte Lohn auf?

Ich denke, dass wir auch Leute einer bestimmten Bildungs- und Einkommensschicht, die in der Privatwirtschaft vielleicht sehr viel verdienen, doppelt so viel verdienen, dass wir die doch auch für unsere Politik heranziehen sollten. Und wir sollten hier auch wirklich seriös arbeiten.

Und Kollegin Dr. Petrovic, ich mach es jetzt ganz kurz. Nur als Replik auf die Äußerungen im Ausschuss. Wir haben, wenn man da auf Grund des Gesetzes, das Einkommenssteuergesetz liest, eine sehr gerechte Lösung auch bei den Fortbezugsrechten gefunden, die selbstverständlich auch die Vermögenseinkünfte einbezieht. Also diese längeren Ausführungen im Ausschuss möchte ich jetzt nicht wiederholen. Aber wenn Sie § 27 Einkommenssteuergesetz lesen, dann werden Sie sehen, dass wir hier alles erfasst haben was zu erfassen ist.

Ja, Hohes Haus, diese Regelung, Pensionsregelung neu trifft Altpolitiker. Es sollte aus unserer Sicht die letzte Debatte sein, weil dieses Kapitel ja abgeschlossen ist und die Zahl derer, die es betrifft, auch von Mal zu Mal geringer ist. Man braucht aber kein Prophet zu sein um zu sagen, dass wir in Zukunft nicht nur über die Harmonisierung ganz allgemein, sondern auch über die Politikerbezüge debattieren werden. Ich glaube, wir sollten da vorsichtig sein, uns nicht wechselseitig schlecht machen, wechselseitig eine Lizitation nach unten in Gang setzen. Ich denke, in einem Europa der Regionen braucht auch ein regionales Parlament, ein Land im Wettbewerb gute und tüchtige Leute die ihr Geschäft verstehen. Die mit Einsatz ihr Ohr an der Bevölkerung haben und auch vernünftige Regelungen treffen. Und ich glaube, das ist unsere Aufgabe. Und ich schätze auch Sie alle, wie wir hier sitzen, so ein, dass wir doch eher Altruisten sind. Das heißt Leute, die am Gemeinwohl orientiert sind. Und das sollten wir immer auch dem anderen zugestehen und uns nicht wechselseitig schlecht machen.

Und in diesem Sinn, glaube ich, ist dieses Bild, das es leider auch gibt, das vielleicht für Niederösterreich ein bisschen weniger zutrifft, aber dieses Bild etwas woran wir arbeiten sollten und dieses Bild wirklich zum Besseren wenden. Und der heutige Beschluss der kann dazu beitragen.

Wir sollten nicht den politischen Gegner permanent als Privilegienritter usw. hinstellen, sondern wir sollten Vorbilder für die Bevölkerung sein. Mit dem heutigen Gesetzesbeschluss nehmen wir diese Vorbildfunktion wahr. Wir handeln schnell und entschlossen und auch richtig. Und daher sollte, an die Adresse der Grünen gewandt, dieser einstimmige Beschluss, den wir so wie im Bundesrat heute auch treffen sollten, ein Stück dieses vielleicht verloren gegangenen Vertrauens in die Politik wieder gut machen. Er ist jedenfalls ein klarer Schritt dass wir hier nicht Wasser predigen und Wein trinken, sondern dass wir die Eckpunkte, die auf Bundesebene gefunden werden, auch für uns zur Anwendung bringen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Es wird verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 35/A-1/4:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen!

Dazu gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl betreffend Harmonisierung der Pensionsversicherungssysteme. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Wir kommen weiter nun zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses Ltg. 36/A-1/5. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen!

(Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt.

Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit der Landtagswahl am 30. März sind nicht einmal noch drei Monate vergangen. Eine kurze Zeit und vieles ist schon wieder geschehen. Es konnten in den fünf Sitzungen seit der Neuwahl wichtige anstehende Gesetzesvorhaben verabschiedet und Willenskundgebungen zu bedeutsamen politischen Fragen des Landes abgegeben

werden. Insbesondere aber das nach der Neukonstituierung des Landtages sehr rasch und mit breiter Zustimmung beschlossene Budget 2004 zeigt deutlich, dass durch die Neuwahl des Landtages zwar eine Unterbrechung notwendig war in unserer Arbeit, aber die wurde sehr, sehr kurz gehalten. Also auf ein wirklich nur notwendiges Zeitausmaß beschränkt war die Unterbrechung der Arbeit.

Ich bin sicher, dass die Damen und Herren Abgeordneten auch nun in der Zeit wo wir tagungsfrei sind, also in den Sommermonaten, ihre Arbeit als Abgeordnete leisten werden. Denn es ist ja auch Aufgabe der Abgeordneten, den Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern zu halten und diese Zeit zu nutzen, wo viele Veranstaltungen auch stattfinden im Sommer. Es gehört also, das wissen wir alle, ja zu den Aufgaben der Abgeordneten, dass wir nicht nur Sitzungen besuchen, Landtagsausschüsse und Plenarsitzungen, sondern dass wir eben unsere Arbeit so verstehen, dass wir uns um die Probleme und Anliegen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unseren Wahlkreisen kümmern, in unserer Region.

Aber dennoch hoffe ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich wünsche Ihnen das auch, dass Sie in den Sommermonaten auch Gelegenheit haben, auch für Tage der Erholung. Ganz besonders wünsche ich das auch dem Zweiten Präsidenten und dem Dritten Präsidenten, den Mitgliedern der Landesregierung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion und in allen Büros unserer Fraktionen und Klubs. Alles Gute also bis zum Beginn der nächsten Tagung nach der Sommerpause. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Dr. Nasko (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich, meine Damen und Herren, danke im Namen aller Mitglieder des Landtages dem Herrn Landtagspräsidenten Mag. Edmund Freibauer für seine Urlaubswünsche, die ich gerne erwidere. Ich möchte aber auch die Gelegenheit nutzen, Ihnen, Herr Präsident, für Ihre umsichtige und kompetente Vorsitzführung zu danken. Der Würde des Amtes entsprechend, und dies ist keinesfalls eine leichte Aufgabe, wie wir als politische Mandatäre verschiedener Parteien alle wissen, wahren Sie in Ihrer Vorsitzführung vorbildliche Äquidistanz zu allen im Landtag vertretenen Fraktionen.

In diese Urlaubswünsche darf ich auch den Zweiten Präsidenten Ewald Sacher und den Dritten Präsidenten Ing. Johann Penz mit einbeziehen. Ferner gelten sie dem Herrn Landeshauptmann, dem ich von dieser Stelle aus beste Genesungs-

wünsche entbiete, und allen Mitgliedern der Landesregierung. Sowie den Mitarbeitern der Landtagsdirektion mit Landtagsdirektor DDr. Karl Lengheimer an der Spitze.

Herr Präsident! Das letzte halbe Jahr war geprägt von der Landtagswahl und von der Budgetdebatte. Es ist für mich, obwohl ich der Älteste hier bin, als Neuer doch eine erfreuliche Erfahrung, dass eine der Leitlinien für eine neue politische Kultur aus dem Tao der Politik bei Entscheidungen im Landtag mitunter Beachtung findet.

Lassen Sie mich in etwas abgewandelter Form zitieren, ich zitiere: Nützliche Vorschläge sollten nicht einfach deshalb verworfen werden weil sie von Menschen in der Minderheit stammen. Genauso wenig sollten nutzlose Vorschläge nicht einfach deshalb angenommen werden, weil sie von Menschen, die der Mehrheit angehören, stammen. Soweit das Zitat.

Trotz eindeutiger Mehrheitsverhältnisse in diesem Hohen Haus wurde nicht nur das Budget selbst mit großer Mehrheit beschlossen, sondern es gibt auch Beispiele, dass von der Minderheit eingebrachten Resolutionen die Mehrheit schließlich beigetreten ist. Das hat mich persönlich sehr beeindruckt. Und ich würde mir im Interesse aller Landesbürger wünschen, dass wir hier in Niederösterreich diesen Weg des politischen Dialoges auch in Zukunft weiter führen und festigen. Unsere Maxime sollte deshalb folgende sein: In Niederösterreich

wollen wir wirklich nur die besten Vorschläge zum Wohle unseres Landes umsetzen. Egal, von wem sie eingebracht werden. Das wäre Demokratie auf dem höchsten Zenit ihrer Idee. Hier als Bundesland, dem Bund, Europa und allen demokratischen Parlamenten Vorbild zu sein, ist eine noble Herausforderung. Niederösterreich könnte in Sachen Demokratieverständnis und demokratisches Vorbild für die Bürger sogar die Nummer 1 werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Herbst warten wieder große Herausforderungen auf uns. Herausforderungen, die unsere volle Konzentration und Aufmerksamkeit erfordern. Um aber bestmöglich arbeiten zu können, bedarf es auch Zeiten der Erholung. Dies besagt schon ein altes Sprichwort: Besser gut ausruhen als schlecht arbeiten.

In diesem Sinne wünsche ich allen einen schönen und erholsamen Sommer, auf dass wir uns voller Tatenkraft im Herbst wieder unserer Arbeit für unser schönes Bundesland Niederösterreich widmen. Danke schön! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank für Ihre guten Wünsche. Und auch gerne haben wir Ihnen zugehört all dem was Sie gesagt haben. Ist für unsere Arbeit sicher hilfreich. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Weg bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 18.45 Uhr.)*